Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 150 (Erstes Blatt) — **Dienstag, den 2 Juli 1929** — **25. Jahrgang.**

Der Landtag zum Vertrag Preußens mit der Kurie

Die erste Lesung — Die Rechte lehnt ab — Eine kleine Mehrheit scheint gesichert

Unsachliche Gegnerschaft der Rechten

△ **Berlin**, 1. Juli. (Eig. Drahtber.)

Mit gespanntem Interesse sah man im Landtag der ersten Lesung des Staatsvertrages entgegen, der von der Kurie und der preußischen Regierung bereits unterzeichnet ist. Die Erwartungen wurden jedoch, soweit das äußere Bild in Frage kommt, nicht ganz erfüllt. Die Tribünen waren zwar etwas besser besucht, als an anderen Tagen, von einer Ueberfüllung kann jedoch keine Rede sein. Auch die Abgeordnetenbänke wiesen sehr starke Lücken auf, so daß man zu der Ueberzeugung kommt, daß das Konkordat selbst bei den preußischen Parlamentariern nicht als ein solch aufregender politischer Faktor gewertet wird, wie es die Rechtspresse hinzustellen beliebt. Die Debatte verlief ruhig und ohne jeden Zwischenfall.

Wenn auch das preußische Parlament an dem Inhalt des Staatsvertrages keine Abänderung mehr treffen kann, so war die erste Aussprache im Plenum des Landtages doch insofern von einiger Bedeutung, als man nunmehr mit ziemlich genauer Sicherheit sagen kann,

welche Parteien für und welche Parteien gegen das Konkordat stimmen werden.

Gegen das Konkordat werden die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und in trauter Gemeinschaft die Kommunisten und die Völkischen stimmen. **Die anderen Parteien werden voraussichtlich ihr Votum dafür abgeben.** Voraussichtlich wird auch die Wirtschaftspartei, wie sie dies in der letzten Woche im Reichstag getan hat, keine Seitensprünge machen.

Ohne weiteres kann man übrigens auch annehmen, daß sowohl die Parteien der Rechten nicht ganz geschlossen gegen den Staatsvertrag sein werden, wie sich auch mehrere Mitglieder der sozialdemokratischen und demokratischen Fraktion voraussichtlich von der Abstimmung fernhalten werden. Wie stark

die Mehrheit für das Konkordat

sein wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. In unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch, daß die Majorität der Ja-Sager nur eine geringe sein wird.

Die Debatte ließ erkennen, daß

die Deutschnationalen nicht aus sachlichen Gründen

den Staatsvertrag ablehnen, sondern daß für ihre ablehnende Haltung nur äußerliche Momente in Frage kommen. Sie sind gegen das Konkordat, weil nicht zur gleichen Zeit mit den evangelischen Landeskirchen auch derartige Staatsverträge abgeschlossen werden. Die Begründung des deutschnationalen Reins war recht fadenscheinig und ohne jede Durchschlagskraft; denn den Deutschnationalen ist bekannt, **daß einem Vertragsabschluß mit den evangelischen Landeskirchen von keiner Seite widersprochen wird, weder von dem Ministerpräsidenten, noch von dem preußischen Kabinett, noch von den Regierungsparteien.**

Wenn bisher ein gleicher Vertrag wie zwischen der Kurie und Preußen nicht auch mit den evangelischen Landeskirchen zustande gekommen ist, so liegt das daran, daß eben die Leitungen der evangelischen Kirchen **unter sich noch nicht darüber einig** geworden sind, welche Bestimmungen sie in einen abzuschließenden Vertrag aufgenommen wissen wollen.

Die Deutsche Volkspartei

ließ durch ihre Redner erklären, daß sie den Vertrag wegen seines Inhalts ablehne. Aber auch die Beweisführung der Volkspartei war **in keiner Weise stichhaltig.** Dies mußte sich die Deutsche Volkspartei auch **sehr deutlich von den Sprechern der Demokraten und der Sozialdemokraten konstatieren lassen.**

Die recht harten Worte des volksparteilichen Abg. Stendel sind jedoch nicht nur in bezug auf das Konkordat von Bedeutung, sondern darüber hinaus auch für die allgemeine politische Lage in Preußen; denn sie beweisen, **daß die Deutsche Volkspartei keinen Wert darauf legt, in absehbarer Zeit eine koalitionsmäßige Bindung mit den übrigen Regierungsparteien einzugehen.** Der Führer einer Fraktion, der so abfällige Bemerkungen gegen einen Staatsvertrag findet, der von den Regierungsparteien befürwortet wird, hat wohl kaum den Wunsch, sich mit diesen Parteien an den gleichen Ministertisch zu setzen.

Der Staatsvertrag wurde am Schluß der Beratungen dem Haushaltsausschuß überwiesen. Weshalb das geschah, ist nicht recht einzusehen. Im Ausschuß können die Sprecher der Parteien auch nur für oder gegen den Vertrag reden, genau wie im Plenum. Auch im Ausschuß können keine Abänderungen vorgenommen werden. Die Ausschußberatungen sind daher unseres Erachtens zwecklos.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen folgt dann die

erste Lesung des Konkordats

Auf der Regierungsbank hat unter Führung des Ministerpräsidenten das ganze Kabinett Platz genommen.

Kultusminister Dr. Becker:

Der Vertrag mit dem Heiligen Stuhle vom 14. Juni 1929 ist nicht nur das Ergebnis mehrjähriger Verhandlungen; er bedeutet zugleich den Abschluß einer über ein Jahrhundert währenden Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Preußen. Der Minister gab einen historischen Ueberblick über diese Entwicklung und führte weiter aus:

Relativ leicht ist die Neuordnung in rein oder überwiegend katholischen Ländern, obwohl es auch hier bei der mannigfachen Ueberschneidung der Kompetenzen und der Unklarheit der Abgrenzungen zu schwierigen Auseinandersetzungen gekommen ist. Ungleich schwieriger aber war die

Lage in dem überwiegend protestantischen Preußen.

Es bestand die Gefahr, daß alle kirchenpolitischen Maßnahmen der preußischen Regierung nicht nur die Staatshoheit gegenüber der Kirche wahrten, sondern daß zum mindesten der Verdacht möglich war, daß in der Wahrung der Staatshoheit gegenüber der katholischen Kirche zugleich die Auswirkung des Protestantismus gegenüber dem Katholizismus sich geltend mache.

Eine grundsätzliche Aenderung trat erst ein mit **der Schaffung einer grundsätzlich neutralen Staatsregierung durch die Weimarer Verfassung.** Aber genau so wie die Ideen von vor 1803 im katholischen Volksteil noch durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch lebendig blieben, so leben auch heute noch in weiten Kreisen unseres evangelischen Volksteils Anschauungen fort,

die vom Staat einen Schutz gegen die Ideenwelt des Katholizismus zu fordern

scheinen. Bei der Kritik eines Vertrages des Staates mit der katholischen Kirche gehen die Kreise von Voraussetzungen aus, die mit der grundsätzlichen Neutralität des Staates nach der Weimarer Verfassung einfach nicht zu vereinen sind. Charakteristisch für diese Auffassung sind z. B. die Aeußerungen des Evangelischen Bundes, von denen sich die sehr viel objektiver gehaltenen Verlautbarungen der offiziellen Organe der evangelischen Landeskirche wohltuend unterscheiden.

Was hier vom extremen Protestantismus gesagt wird, gilt auch von aufklärerischen rein

atheistischen Kreisen, denen die Bekämpfung der Kirche schlechthin eine Aufgabe des Staates ist,

während die Weimarer Verfassung dem religiös neutralen Staat die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens und die Fürsorge für die ihm als Körperschaft des öffentlichen Rechtes eingebauten Religionsgesellschaften jeder Art geradezu zur Pflicht macht.

Von den großen Problemen der Kulturkampfzeit ist

das Schulaufsichtsproblem durch die Reichsverfassung eindeutig geregelt,

während die Schulfrage selber erst gerade durch die Reichsverfassung in ein akutes Stadium getreten ist. Die schweren Kämpfe um das Reichsvolksschulgesetz haben keine Lösung gebracht. Wir waren im Gegenteil nicht weit von der Entfesselung eines neuen Kulturkampfes entfernt. Aber gerade weil wir keinen Kulturkampf wollen, war es unbedingt nötig, die vorliegende Ausführung der von der Reichsverfassung gestellten

Probleme auf rein kirchenrechtliche Fragen zu beschränken

und jede Bezugnahme auf die Schule grundsätzlich auszuschließen. Wer die Stellung des katholischen Volksteils und der kirchlichen Behörden zu dieser Frage kennt, wird die Zustimmung des Vatikans zu einem Vertrag ohne irgendeine Bezugnahme auf die Schule als dankenswerten

Ausdruck des Willens zur Verständigung

mit den Bedürfnissen des heutigen deutschen Staates würdigen müssen. Die Ordensfrage ist durch die Reichsverfassung geregelt, die Frage der Vorbildung und Anstellung der Geistlichen findet in dem vorliegenden Vertrage eine Regelung, **die den Interessen des Staates und der Kirche gerecht wird.** Es verstehe sich von selbst, daß die mit der neuen Regelung in Widerspruch stehenden Bestimmungen der Kulturkampfgesetzgebung mit der Annahme dieses Vertrages in Wegfall kommen.

So ist der vorliegende Vertrag

bedeutungsvoll in dem, was er regelt, und in dem, was er nicht regelt.

Der Plan eines Reichsrahmenkonkordats, in das sich die Länderkonkordate einpassen konnten, wurde zurückgestellt. Die Kompetenz der Länder zum Abschluß eigener Konkordate kann auf Grund der Reichsverfassung nicht bestritten werden. Der vorliegende Entwurf unterscheidet sich wesentlich von dem bayerischen Konkordat.

Zur vielfach geübten Kritik

erklärte der Minister nachdrücklich, **daß die Schule weder im Vertragstext noch im Schlußprotokoll noch in irgendwelchen Nebenabreden vorkommt.** Der weitere Vorwurf der Romanisierung und Entdeutschung der Ausbildung der katholischen Geistlichen übersieht, daß die betreffenden Vorschriften des Vertrages nur eine Konsequenz der Reichsverfassung darstellen, da nach der Verfassung die Kirchen diese Angelegenheit selbständig regeln. Wir haben ein Interesse daran, daß möglichst viele Mitglieder des Klerus

die römischen Verhältnisse genau kennen lernen,

um bei der internationalen römischen Kirche die deutschen Belange gut wahren zu können. Gerade die sogenannten „Römlinge" haben dem Staat und dem deutschen Katholizismus die größten Dienste geleistet.

Nun hat die Generalsynode in berechtigter Weise und in würdigster Form

die Ansprüche des evangelischen Volksteiles

angemeldet. Die Staatsregierung steht auch auf dem Standpunkt, daß grundsätzlich beide Kirchen paritätisch behandelt werden müssen. Das bedeutet aber keine Angleichung in Einzelheiten. Die evangelische Kirche hat seit fünf Jahren ein Voraus gehabt, wobei anerkannt werden muß, daß mit Genehmigung des vorliegenden Vertrages die Situation sich zu Ungunsten des evangelischen Volksteiles verschieben würde. Die Staatsregierung hat bereits den evangelischen Kirchen ein Schreiben zugehen lassen, wonach

unmittelbar nach Abschluß des vorliegenden Vertrages die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche

beginnen sollen, um die Parität herzustellen. Wie die großen evangelischen Kirchengesetze, so dient auch der vorliegende Vertrag dem konfessionellen Frieden. Ohne geistigen Kampf gibt es freilich kein geistiges Leben, aber lassen Sie uns diese Debatte mit dem Willen der Verständigung führen.

Ablehnung der Rechtsparteien

Die Deutschnationalen stimmen nicht zu.

Abg. Dr. von Winterfeld (Dnatl.) erklärt, seine Fraktion habe stets ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, an dem Vertrage mitzuwirken, **falls gleichzeitig für die evangelische Kirche ähnliche Verträge geschlossen werden.** Der vorliegende Vertrag gibt in manchen Teilen zu Bedenken Anlaß, da die Auswirkung der einzelnen Bestimmungen geeignet ist, das friedliche Nebeneinanderbestehen der beiden christlichen Konfessionen zu gefährden. (??) Wir haben nicht das Vertrauen zu einer Staatsregierung, an deren Spitze ein Sozialdemokrat steht. (Gelächter links.) Weiteste Kreise haben die Besorgnis, daß über die berechtigten Forderungen der evangelischen Bevölkerung hinweggegangen wird, und daß die in Aussicht gestellten Verhandlungen dann absichtlich von der Staatsregierung zum Scheitern gebracht werden. Wir halten deshalb an der Forderung der gleichzeitigen Verabschiedung eines Vertrages mit der evangelischen Kirche fest und können dem Gesetzentwurf nicht zustimmen.

Fadenscheinige Grundsätze der Volkspartei.

Abg. Stendel (D. Vpt.): Seit langem müsse die Regierung den an Gewißheit grenzenden Zweifel haben, daß der Landtag angesichts des Urteils des Staatsgerichtshofs noch nicht richtig zusammengesetzt sei. Die Staatsregierung müsse selbst den größten Wert darauf legen, daß diese Frage so schnell wie möglich geklärt werde. Statt dessen habe die Regierung in dem schwebenden Prozeß um eine Frist gebeten und erstaunlicherweise sei diese Frist auch bis zum 30. September gewährt worden. Seine Fraktion könne es für nicht unbedenklich ansehen, wenn unter diesen Umständen eine so hochwichtige Entscheidung herbeigeführt werden solle, wie das besonders gegenüber dem Konkordat der Fall ist. Der Inhalt des Konkordats, auf den es seiner Fraktion ankomme, widerspricht den Richtlinien des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. Die Fraktion habe darum den Beschluß gefaßt, daß das Konkordat um seines sachlichen Inhalts wegen unannehmbar sei. Seine Fraktion hoffe immer noch, daß sich ein neuer Weg für die Staatsregierung finden werde. Sie sei zur Mitarbeit bereit. Wir können nicht verhehlen, daß mit diesem Vertrag ein Jahrhundert langer Kampf zwischen Staat und Kirche zu ungunsten des Staates entschieden wird. Auch der Preußische und Deutsche Lehrerverein habe die Befürchtung geäußert, daß schon durch den Art. 1 die Schule in dem Vertrag berührt werde, auch habe sich ein Zentrumsblatt von einem römischen Mitarbeiter bescheinigen lassen, daß in Art. 1 des Vertrages die Schulfragen mit hineingezogen werden. Eine wirklich liberale Partei könne solchen Bestimmungen nicht zustimmen. Auch die Volkspartei wolle der katholischen Kirche geben, was ihr zukomme. Die Deutsche Volkspartei verlange aber, daß beide Verträge gleichzeitig verabschiedet würden.

Abg. Dr. Linneborn (Ztr.) **wird bei den Kommunisten mit dem Zuruf: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang!" empfangen und gibt folgende Erklärung ab:**

Zentrumserklärung

Die heutige Gesetzesvorlage setzen wir für die parlamentarischen Verhandlungen in Parallele zu den Staatsgesetzentwürfen über die Kirchenverfassung der evangelischen Landeskirchen vom April 1924 und über die einstweilige Regelung der Kosten für die Verwaltungsbehörden der evangelischen Landeskirchen vom Oktober 1924. Zu diesen Gesetzesvorlagen haben wir bestimmte Erklärungen abgegeben, dahingehend, daß wir wegen der innerkirchlichen Fragen der Gesetze uns an der Debatte nicht beteiligen würden. Wir nehmen Bezug auf diese Erklärungen. Unsere weitere Stellungnahme zu den Verhandlungen behalten wir uns nach dem Gang der Aussprache vor.

Zustimmung der Sozialdemokratie

Abg. König-Swinemünde (Soz.) erklärt, dieser Vertrag sei so günstig ausgefallen wie nur möglich. Wenn die Deutsche Volkspartei sich heute als Hüterin der geistigen Freiheit und der staatlichen Hoheit hinstelle, so widerspreche das der Stellungnahme des Herrn Dr. Boelitz vom Jahre 1922. Die ganze Polemik gegen die Vorlage sei eingestellt auf den Inhalt eines Konkordats, wie man ihn vorher vermutet habe; der jetzt vorliegende Inhalt gebe aber keinen Grund für diese Opposition. In dem bayerischen Konkordat sei das gesamte Schulwesen unter den Einfluß der katholischen Kirche gestellt. In diesem Vertrag seien aber solche Bestimmungen nicht enthalten. Deshalb könne die sozialdemokratische Partei dem Vertrage zustimmen.

Kommunistischer Wahn

Abg. Dr. Ausländer (Komm.): Die Kirchen sollen hier wirtschaftlich stabilisiert werden. Der Helfen der Kirche ist stark, aber das Proletariat wird auch gegen diesen Festen anrennen. (!) Wenn Schulbestimmungen in das Konkordat nicht ausdrücklich aufgenommen seien, so handele das Zentrum in der Zuversicht, daß die Koalitionsregierung im Reich ein Reichsschulgesetz annehmen werde, das alle Forderungen der Kirche enthalte.

Demokratische Abfuhr für die Rechte

Abg. Graue (Dem.) erklärt, seine Fraktion betrachte das Konkordat als eine nationale Frage von großer Bedeutung. Von der Rechten werde diese Angelegenheit leider rein taktisch behandelt, um der gegenwärtigen Regierungskoalition Schwierigkeiten zu machen. Wir haben schon 1927 erklärt, daß wir die Form, in der die Abmachung getroffen wird, als sekundär ansehen, daß wir uns nur an den Inhalt halten würden. Eine Voraussetzung war für uns, daß in dem Vertrage nichts von der Schule enthalten sei. Diese unsere grundlegende Forderung ist erfüllt worden. (Gelächter rechts.) Wir werden auch an der Verabschiedung der Vereinbarungen mitwirken. Vom Staate gesehen, ist in dem Vertrage vieles erreicht. Ich frage die Deutsche Volkspartei, ob es wirklich liberal ist, einen Vertrag, der so gewissenhaft nach beiden Seiten abgewogen ist, abzulehnen. Wir brauchen den konfessionellen Frieden und sehen in diesem Vertrage einen Weg, ihn herbeizuführen. Diesen Weg zu einem guten Ende zu führen ist der starke Wille meiner politischen Freunde. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Vorbehalt der Wirtschaftspartei

Abg. Heitermann (Wirtsch.-P.) gibt eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Fraktion der Reichspartei des deutschen Mittelstandes sieht den Ausschußverhandlungen entgegen und erwartet eine bestimmte Erklärung, vor allem von der preußischen Staatsregierung, daß der preußische Staat bereit ist, den evangelischen Landeskirchen auf der Grundlage völliger Parität die dem Wesen der Kirchen entsprechen muß, die gleiche vertragsmäßige Sicherstellung zu geben.

Der Staatsvertrag wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Präsident Bartels schlägt vor, in der nächsten Landtagssitzung am Freitag die 2. Lesung des Konkordats durchzuführen. Gegen die Kommunisten und einige Deutschnationale bleibt es beim Vorschlag des Präsidenten.

*

Staatsregierung u. Generalsynode

△ **Berlin**, 1. Juli. Auf das Schreiben des evangelischen Oberkirchenrats an das preußische Staatsministerium, in dem jener im Auftrag des Kirchensenats unter Bezugnahme auf den Beschluß der Generalsynode die unverzügliche Wiederaufnahme der abgebrochenen Verhandlungen mit der evangelischen Kirche forderte, hat nunmehr der Kultusminister im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten mitteilt, **das preußische Staatsministerium sei bereit, alsbald nach der Verabschiedung des dem Landtag zugeleiteten Vertrages des Freistaates Preußen mit dem Heiligen Stuhl in weitere Verhandlungen mit dem Kirchensenat und dem evangelischen Oberkirchenrat einzutreten.**

Hierzu schreibt der Evangelische Pressedienst u. a.: Das Schreiben des Kultusministers bedeutet eine erneute Ablehnung der von der Generalsynode geforderten Gleichzeitigkeit der Regelung der Beziehungen zur evangelischen Kirche im Fall der Annahme des Konkordats. Auch sonst erhebt der Evangelische Pressedienst eine Anzahl Einwendungen gegen das Schreiben des Kultusministers.

* Der gleichzeitige Abschluß ist freilich abgelehnt und das ist doch erklärlich. Dagegen besteht die Gewähr eines Abschlusses auch mit den Landeskirchen, für den sich das Zentrum sicher einsetzen wird und der keine Gefährdung erfährt, da auch die anderen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten dafür eintreten. Der Abschluß mit den Landeskirchen hat also von vornherein eine sichere Mehrheit. Warum also dem Abschluß mit der katholischen Kirche Schwierigkeiten machen?

Sitzungs-Bericht.

△ **Berlin**, 1. Juli 1929.

Der Landtag hat sich heute hauptsächlich mit der ersten Lesung des Konkordats zu beschäftigen, nachdem der Staatsrat mit Mehrheitsbeschluß gegen die Vorlage Einwendungen nicht erhoben hat. Publikums- und Pressetribünen sind außerordentlich stark besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung polemisiert

Abg. Dr. von Winterfeldt (Dntl.) gegen das Verhalten der Polizei gegenüber den am 28. Juni in der Nähe der Universität und in der Wilhelmstraße durchgeführten Studentendemonstrationen. Er begründet dazu einen

Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium.

Die Verlesung des Antrags wird wiederholt durch laute Kundgebungen der Deutschnationalen unterbrochen. Der Wunsch des Redners, den Antrag sofort zu beraten, scheitert am Widerspruch der Sozialdemokraten.

Abg. Borek (Dntl.) bringt hierauf zugleich für die Wirtschaftspartei einen Antrag ein, der die Regierung ersucht, sofort mit der evangelischen Kirche Verhandlungen aufzunehmen.

Sein Wunsch, diesen Antrag auf die Tagesordnung zu setzen, scheitert am Widerspruch der Sozialdemokraten. (Lärm bei den Deutschnationalen.)

Durch den gleichen Widerspruch wird ferner unmöglich gemacht einen Antrag Wallmers (Deutsche Fraktion) auf die Tagesordnung zu setzen, der aus Anlaß des Verbots der Kundgebungen vom 28. Juni Mißtrauensvoten gegen den Innenminister und gegen den Kultusminister enthält.

Neue Verschleppungsmanöver in der Endlösung

Noch kein Konferenzort — Dreiteilung der Konferenz und Ausdehnung bis zum Spätherbst — Frankreichs Sträuben gegen die Räumung

Noch ein langer Dornenweg

Das Programm Briands

☆ **London**, 1. Juli 1929.

„Times" meldet: Wichtige Besprechungen über die Frage der Konferenz zur endgültigen Regelung des Reparationsproblems, der Rheinlandräumung usw. sind noch immer zwischen Paris und London im Gange. Die französische Regierung hat den britischen Vorschlag, daß die Konferenz in London abgehalten werden sollte, noch nicht beantwortet, aber Briand hat durch den britischen Botschafter in Paris seine Ansicht übermittelt, daß die Zusammenkunft, wenn dies Macdonald angenehmer sein sollte,

bis Mitte August aufgeschoben

werden könnte unter der Voraussetzung, daß zunächst die führenden Regierungschefs und interessierten Minister zusammentreten würden, um eine Vereinbarung über die Grundsätze zu erzielen. Alsdann wäre das Feld für

die verschiedenen technischen Ausschüsse

freigegeben, die ein paar Monate Zeit brauchen würden, um ihre besondere Arbeit zu erledigen. Hierauf würde eine neue Konferenz im Spätherbst abgehalten werden müssen. Bezüglich des Ortes der Zusammenkunft vertritt die französische Regierung die Ansicht, daß Frankreich als Hauptgläubiger Deutschlands und als Macht, die vor allem an der Rheinlandbesetzung interessiert ist, verlangen könnte, daß die Konferenz in Paris abgehalten werde. Aber um die Behandlung Deutschlands als eines Gleichberechtigten hervorzuheben, wird ein neutrales Land wie die Schweiz bevorzugt, und man hofft, daß die britische Regierung dieser Anregung zustimmen werde.

Neue Pariser Quertreibereien?

☆ **London**, 1. Juli. (Telegr.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, die französische Regierung plane, für die diplomatische Konferenz eine Tagesordnung festzulegen, die eine stark

bevorzugte Behandlung der französischen Forderungen

hinauslaufen würde. Paris wolle anregen, **daß den Youngplan in Vertragsform anne[x]** vor die politischen Fragen einschließlich **auf einer Konferenz erörtert werden soll.**

Der diplomatische Mitarbeiter tritt

gen nachdrücklich entgegen und verweist auf die Genfer Entschließung vom Dezember 1928, in der der Grundsatz der gleichzeitigen Behandlung der Tributsregelung und der Rheinlandräumung

aufgestellt wurde. Der Friedensvertrag von Versailles gebe überdies keine juristische Handhabe, um Deutschland eine ständige ausländische Ueberwachung im Rheinland aufzuerlegen. Ebenso wenig würde es rechtmäßig sein, in der bereits geräumten ersten Besetzungszone erneut eine ausländische Ueberwachung einzurichten. Umgekehrt sehe der Friedensvertrag dagegen die Wiederbesetzung der geräumten Gebiete im Falle einer absichtlichen deutschen Zahlungseinstellung oder aus anderen gleichwertigen Gründen vor.

*

* Auch diese Meldung zeigt wieder, daß noch ein langer, dornenreicher Weg zu gehen ist, bis die neue Reparationsregelung endlich funktionieren wird.

Die Diskussion über die Räumung

Keine englischen Besatzungsmanöver

△ London, 1. Juli. Dem diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail" zufolge werden die üblichen Sommermanöver der britischen Besatzungstruppen im Rheinland in diesem Jahre nicht abgehalten werden. Das Aufgeben der Sommermanöver in diesem Jahr deutet darauf hin, daß die Truppen entweder in kürzester Frist oder wenigstens en bloc zurückgezogen werden sollen.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" in Wiesbaden meldet: Das britische Kommando wünscht

eine schrittweise Zurückziehung der Truppen.

Denn die Uebergabe des besetzten Gebietes schließe eine ungeheure Menge Arbeit ein. In Wiesbaden allein sei es notwendig, in mehr als 1000 von Engländern belegten Gebäuden eine Inventur aufnehmen und Schadenersatzansprüche zu erledigen.

Räumung der Koblenzer Zone?

* **Köln**, 1. Juli. Die „Köln. Zeitung" meldet aus Koblenz: Die Räumungsvorbereitungen der Besetzungsbehörden in Koblenz und Ehrenbreitstein scheinen sicherem Vernehmen nach doch von größerem Umfang zu sein, als es anfangs den Anschein hatte. Der General der Besetzungstruppen im Rheinland hat seine gesamten Maßnahmen auf eine Räumung der Koblenzer Zone zum 1. September eingestellt. Wie wir hören, sollen bereits in den nächsten 14 Tagen zwei Regimenter in die Heimat abtransportiert werden. Für die frühzeitige Räumung der Koblenzer Zone scheint weniger der Stand der Verhandlungen um die Ratifizierung des Young-Planes als vielmehr die Tatsache maßgebend zu sein, daß die Koblenzer Zone sowieso am 10. Januar 1930 geräumt werden müßte.

*

* Diese Meldung findet an amtlicher Berliner Stelle keine Bestätigung. Vermutlich handelt es sich um die vor einigen Tagen erfolgten Umgruppierungen innerhalb der französischen Rheinarmee, aus denen aber eine Räumungsvorbereitung nicht geschlossen werden kann.

Noch keine Entspannung zwischen Paris und Washington

Paris in Erwartung

Offiziöses zur Schuldenfrage

☆ Paris, 1. Juli. Die am Samstag von dem französischen Botschafter in Washington der französischen Regierung mitgeteilte amerikanische Note stellt nur einen offiziösen Text dar, während die offizielle Antwort der amerikanischen Regierung am Quai d'Orsay erst für Dienstag erwartet wird. Man rechnet damit, daß der von der Regierung Hoover abgefaßte Text nicht den freundschaftlichen und manchmal pathetischen Ton der von Claudel mitgeteilten Note habe.

Zu der amtlichen amerikanischen Auffassung in der

Schuldenfrage

stellt eine offiziöse Havasnote fest: Im Laufe der Demarche des französischen Botschafters vom 28. Juni erinnerte Staatssekretär Stimson daran, daß das Abkommen von 1926 seitens der Vereinigten Staaten den Verzicht auf den Betrag der von Frankreich während des Krieges gegenüber dem amerikanischen Schatzamt eingegangenen Verpflichtungen enthalte und die Verbindlichkeiten Frankreichs ausschließlich auf die Nachkriegsschulden beschränke.

Diese Auslegung des Mellon-Berenger-Abkommens,

die der amerikanische Schatzsekretär Mellon schon wiederholt gegeben hatte, beruht auf folgenden Ziffern: Die nach dem Waffenstillstande eingegangenen französischen Verpflichtungen betrugen beim Abschluß des Abkommens von 1926 in Kapital und Zinsen zu fünf von Hundert, die nur bis zum 15. Juni 1925 abgezogen wurden, 1655 Millionen Dollar einschl. der Schulden für die Heeresbestände. Der Gegenwartswert der Jahreszahlungen des Abkommens zum Zinsfuß von fünf vom Hundert war andererseits 1681 Millionen Dollar. Unter diesen Umständen können die amerikanischen Behörden der Auffassung sein, daß Frankreich einen Nachlaß seiner vor dem Waffenstillstand liegenden Schulden erhielt, der in Kapital und Zinsen über 2 Millionen Dollar betrug.

Druck der Kammer

£ London, 1. Juli. Pertinax berichtet im „Daily Telegraph", Poincaré werde wahrscheinlich gezwungen sein, dem Druck der Kammer nachzugeben, die Ratifikation des amerikanischen Schuldenabkommens an die Bedingung zu knüpfen, daß die Zahlungen von dem pünktlichen Eingang der deutschen Verpflichtungen abhängig sein sollten. Die französische Diplomatie werde versuchen, diese Bedingung für die Regierungen in Washington und London annehmbar zu machen.

Die Radikalen für Ratifikation

Vasallentum oder Befreiung.

⊖ Paris, 1. Juli. Auf einem in Besançon abgehaltenen Bezirksparteitag der Radikalen führte deren Vorsitzender, Daladier, u. a. aus: Wenn unsere Partei sich über die Ratifizierung der Schuldenabkommen und des Youngplanes aussprechen muß, werden wir für sie stimmen, um die Organisation des Friedens zu erleichtern. Ich habe vor einiger Zeit ausgeführt, daß heute nicht nur Frankreich, sondern sämtliche Völker Europas vor das Problem gestellt sind, sich entweder zu vereinigen, oder unter

die Herrschaft des ausländischen Goldes

zu geraten, das über die Grenzen kommen wird, um uns seinen Willen aufzuzwingen. Wir müssen wählen zwischen dem Vasallentum und der Befreiung.

Washington erwartet Ratifizierung

☆ Paris, 1. Juli. Einer Washingtoner Meldung der „Chicago Tribune" zufolge werden die Pariser Mitteilungen, wonach Frankreich die Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien nicht ratifizieren wolle, in Amerika als ein unmittelbarer Versuch gedeutet,

Politik in die Schuldenfrage hineinzutragen.

Die Regierung und der Kongreß ständen jedoch nach wie vor auf dem Standpunkt, daß zwischen den alliierten Kriegsschulden und der deutschen Kriegsentschädigung nicht die geringste Verbindung bestehe. Man rechne in Washington noch immer damit, daß die französische Regierung doch lieber das Abkommen ratifizieren als am 1. August 400 Millionen Dollar zahlen werde. Die französisch-amerikanischen Beziehungen seien durch die heftigen Ausfälle in der Kammer gegen die Haltung Amerikas nicht gebessert worden.

Amerika als „größte Gefahr"

Aufsehenderregende Rede eines französischen Abgeordneten.

☆ Paris, 1. Juli. Bei dem Festessen am Schluß der Tagung des französischen Industriellenverbandes hielt der Abgeordnete Fougère eine aufsehenderregende Rede, in der er über Amerika u. a. sagte, Amerika sei eine edlere Gefühle unfähige Nation, die die Welt durch ihr wirtschaftliches Uebergewicht zu erdrücken drohe. **Amerika bedeutet eine weit größere Gefahr als die, gegen die Frankreich vor 15 Jahren habe kämpfen müssen.** Wenn wir, so fuhr der Redner fort, um unsere Freiheit zurückzuerobern, Amerika die Milliarden zurückgeben müssen, die es für sein Bestehen für notwendig zu erachten scheint, so werden wir sie ihm geben, **obwohl Amerika Dreiviertel des Goldes der ganzen Welt besitzt.** Vielleicht werden wir gezwungen sein, **uns an unsere Gegner von gestern zu wenden, um mit ihnen ein Wirtschaftsbündnis zu schließen, um Europa zu retten.**

*

Internationale Tagung vom Roten Kreuz

☆ **Genf**, 1. Juli. **(Telegr.)** Die von der Schweizer Bundesregierung einberufene internationale diplomatische Tagung vom Roten Kreuz ist am Montag hier eröffnet worden. Die Tagung hat die Aufgabe, das Genfer Rote-Kreuz-Abkommen von 1864, das bereits 1906 einmal revidiert worden war, von neuem einer eingehenden Revision zu unterziehen und in wesentlichen Teilen neu auszugestalten und zu modernisieren. Ferner wird die Tagung ein internationales Sonderabkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen durch die kriegführenden Mächte ausarbeiten. Auf der Tagung, die voraussichtlich bis Ende Juli dauern wird, sind 46 Regierungen mit 131 Abgesandten, meist Militärärzten, vertreten. Zugelassen sind ausschließlich Regierungsvertreter. Deutschland ist durch eine sechsgliedrige Abordnung vertreten, an deren Spitze der Gesandte Romberg steht; ferner gehört der Vizepräsident des deutschen Roten Kreuzes, Oberst Draudt der deutschen Abordnung an. Zum Präsidenten der Tagung wurde einstimmig der Direktor der auswärtigen Abteilung der Schweizer Bundesregierung, Dinichert, gewählt.

Um die Gestaltung der Finanzpolitik des Reiches

Entschließung der Deutschen Volkspartei

□ **Berlin**, 1. Juli 1929.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer letzten Sitzung am 27. Juni 1929 einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat bei den Beratungen über den Haushaltsplan für 1929 mit nachdrücklichem Ernste darauf hingewiesen, daß die

Belchwerung der deutschen Wirtschaft mit Steuern und Lasten

das Maß des Erträglichen überschritten hat, und daß infolgedessen die Ausgabenwirtschaft der letzten Jahre ein Ende haben muß. Sie hat bei Gestaltung des Haushalts 1929 dieser Auffassung Geltung verschafft. Ohne Aenderung der gesetzlichen Grundlagen für manche Ausgaben kann das Ziel jedoch nicht völlig erreicht werden. Daher hat die Fraktion zunächst bei der die Reichsfinanzen in besonderer Art und Höhe belastenden

Arbeitslosenversicherung

Anträge gestellt, die die schwersten Schäden beseitigen sollen. Die Fraktion wird in ihrem Bestreben, die öffentlichen Ausgaben zu vermindern und die Wirtschaft zu entlasten, fortfahren, auch auf anderen Gebieten die erforderlichen Aenderungen der gesetzlichen Grundlagen für Ausgaben im Haushalt anstreben, sowie die von ihr gestellten Anträge auf

Aenderung der Reichsverfassung

weiter betreiben.

Die Schlußabrechnung des Haushalts 1928 hat einen erheblichen Fehlbetrag ergeben. Auch für das Haushaltsjahr 1929 ist ein ungünstiger Abschluß zu besorgen. Für den Fall, daß die Tributlasten vermindert werden, ist daher für das laufende Etatsjahr kaum mehr erreichbar als die Abdeckung der Fehlbeträge, darüber hinaus die Erleichterung der Kassenlage und die Ansammlung eines dringend erforderlichen Betriebsfonds. Erst vom 1. April 1930 an werden fühlbare Erleichterungen eintreten können. Voraussetzung für solche Erleichterungen ist aber, daß **Mehrausgaben vermieden** werden. Die Fraktion der D.V.P. wird sich allen anders gerichteten Bestrebungen energisch entgegensetzen.

Bei der Gestaltung der künftigen Finanzpolitik verdienen die finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern ernsteste Beachtung. Kernproblem jedes Finanzausgleiches ist

die Herbeiführung sparsamer Wirtschaft, auch in Ländern und Gemeinden.

Dazu muß mit allen Kräften auf die Schaffung einer Höchstgrenze für die Ueberweisungssummen hingearbeitet werden. Eine solche Höchstbegrenzung ist nicht nur unter dem Gesichtswinkel sparsamer Wirtschaft, sondern auch zum Ausgleich für die bestehende Mindestgarantie erforderlich. Da die Fraktion die Höhe der Realsteuern und besonders ihre verderbliche Wirkung auf den gewerblichen Mittelstand und die Landwirtschaft mit großer Sorge verfolgt, so schreckt sie äußerstenfalls vor dem Gedanken einer reichsgesetzlichen Begrenzung der Realsteuern nicht zurück.

Aber auch die

Ueberspannung der anderen direkten Steuern

ist nicht länger erträglich. Sie hat ausreichende Kapitalbildung verhindert und darüber hinaus zu einer höchst bedenklichen Abwanderung von Kapital geführt, also zu Gefahren für Gütererzeugung und Beschäftigungsgrad. Sie hat bewirkt, daß breite Schichten unseres Volkes nicht mehr den Lebensspielraum haben, der ihnen Aussicht auf wirtschaftlichen Fortschritt und kulturellen Aufstieg ermöglicht. Die Fraktion ist der Ansicht, daß diesen Folgen der Ueberlastung des Steuersäckels nur durch Lastenabbau zu begegnen ist.

Für den Fall neuer Tributvereinbarungen verlangt die Fraktion, daß die entstehenden Erleichterungen nicht zur Finanzierung neuer Ausgaben, vielmehr restlos zur Senkung von Steuern und Lasten verwandt werden.

Deutschnationale Anfrage

Grzesinskis Rede in Frankfurt a. M.

☆ **Berlin**, 1. Juli. Die deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtag folgende Große Anfrage eingebracht:

„Nach einem Bericht des „Vorwärts" vom 30. Juni 1929 hat der preußische Innenminister Grzesinski in einer Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Frankfurt a. M. am 29. Juni folgende Ausführungen gemacht:

„Die unendliche und bewundernswerte Langmut, die im Jahre 1918 die Arbeiterschaft an ihren Drangsalierern geübt hat und die sie damals nach Lage der besonderen Verhältnisse üben mußte, diese Langmut wird nicht mehr geübt werden. Es ist im Reichstag von rechts der Zuruf: „An die Laterne aufhängen" gefallen. Man sollte mit solchen Bemerkungen vorsichtig sein. Die deutsche Arbeiterschaft würde diejenigen, die frevelhaft auch nur den Versuch machten, ihre politischen Rechte mit Gewalt anzutasten und auf Kosten des Volkes eine Vorherrschaft aufzurichten, diesmal wirklich an die Laternenpfähle aufknüpfen und sich von niemand dabei in den Arm fallen lassen. Und auch das sollen sich die Befürworter und Hetzredner einer Vorherrschaft gesagt sein lassen: Wir lassen uns die politische Selbstverantwortung und das politische Selbstbestimmungsrecht nicht rauben. Wenn es aber vorübergehend nicht anders gehen sollte, dann kommt allein nur die Diktatur der organisierten Massen des Volkes in Frage, die in den Gewerkschaften und im Reichsbanner zusammengeballt sind."

Wir fragen: „Ist der Bericht des „Vorwärts" zutreffend? Wenn ja, welche Stellung nimmt das Staatsministerium zu der „mindestens indirekt" zu Gewalt, zu Verfassungsbruch und Verbrechen auffordernden Rede des für Ruhe und Ordnung im Innern verantwortlichen Ministers ein?"

Die Geschäftslage der Reichsbahn

Ein Vortrag Dr. von Siemens.

z **Köln**, 1. Juli. **(Telegr.)** Am Montag tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Köln. Bei einem Empfang im Rathause antwortete der Präsident der Gesellschaft Dr. von Siemens auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Adenauer mit einer Rede über die Geschäftslage der Reichsbahn, in der er die Schwierigkeiten hervorhob, die dem Verwaltungsrat dadurch erwüchsen, daß er die unbedingt notwendigen Gelder für Instandhaltung und Neuanlagen beschaffen müsse, ohne für entsprechende Tariferhöhungen freie Hand zu haben. Herr von Siemens sagte u. a.: „Aus diesen Ueberlegungen heraus sah sich der Verwaltungsrat gezwungen, für die neuen der Gesellschaft auferlegten Mehrausgaben auch Mehreinnahmen zu suchen, da sonst keine Kunst ein Gleichgewicht in der Bilanz zustande bringen wird, für die er aber nach dem Gesetz vor aller Welt und im Interesse der Zukunft des ihm anvertrauten Gutes die Verantwortung zu tragen hat. Der Verwaltungsrat ist sich vollkommen klar darüber, was eine weitere Verteuerung des Verkehrs für alle Schichten der Bevölkerung bedeutet, aber er hat auch keine Hoffnung, daß auf andere Weise Hilfe kommt."

Kabinettskrise in Japan

= **Tokio**, 1. Juli. Das Kabinett hat beschlossen, zurückzutreten. Es wird damit gerechnet, daß auch der Generalgouverneur von Korea und der Präsident der Südmandschurischen Eisenbahn zurücktreten werden. Die Krise ist dadurch entstanden, daß sich der Kriegsminister weigert, den Bericht des Kabinetts über die Vorgänge beim Tode Tschangtsolins zu veröffentlichen. Infolgedessen hat auch der Generalstabschef seine Demission eingereicht.

☆ **Tokio**, 1. Juli. Der Kaiser hat am Montag das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Tanaka genehmigt und den Ministerpräsidenten Tanaka mit der weiteren Führung der Amtsgeschäfte betraut.

In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Tanaka, das Kabinett sei durch

die Meinungsverschiedenheiten über die Außenpolitik gestürzt worden.

Sämtliche Versuche, es zu halten, seien fehlgeschlagen. Tanaka will sich ganz von der Politik zurückziehen und wird wahrscheinlich auf seinem Gute leben.

Ueber die

Bildung des neuen Kabinetts

war einstweilen Bestimmtes noch nicht zu erfahren. Der ehemalige Ministerpräsident Jammotot hatte mit dem Kaiser eine längere Unterredung über die Bil-

Der tolle Essaf

Roman von Marie Amelie Freiin v. Godin. (Nachdruck verboten).

(23. Fortsetzung.)

Essaf wagte nicht, sie trotzdem zu begleiten. Als er allein blieb, fehlte sie ihm so sehr, daß er erschrak. Ihre schmale Gestalt auf dem großen Polster, ihr zartes Antlitz, das sich so sehr verschönte, wenn sie die ernsten Augen aufschlug. Diese Augen, aus denen die Wärme der Seele ausströmte wie Sternenlicht.

Voll Unruhe ging Essaf ab und zu. Er wollte Berat wahrhaftig verlassen, so bald der Bote mit dem Gelde kam. Wie hatte es Ilias doch verstanden, ihn mit den Pferden durch Aqifs Hilfe um einige Goldstücke zu prellen.

In Leilas Nähe dachte er nicht daran; da ging er auch nicht auf und nieder; in ihrer Nähe konnte er stille sein.

In der Nacht erwachte er mehrmals; ihm schien, von fernen Schritten — so oft er aber dann gespannt aufhorchte, hörte er nichts mehr und kam zum Glauben, daß ihn unruhige Träume genarrt hätten.

*

Am anderen Tage ließ Leila Hanum Essaf fünf Stunden nach Sonnenaufgang in ihr Gästezimmer rufen.

Sofort fiel Essaf ihre Blässe auf; sie sah ihn ruhig an, und wieder wärmte ihn das Licht ihrer Augen. „Was ist mit dem Kinde?" fragte er besorgt.

„Ich danke Euch für Eure Teilnahme, Essaf Bei," antwortete Leila Hanum leise, „dieser Typhus ist eine sehr schwere Krankheit für ein kleines Mädchen."

Ihre Stimme bebte, wie ihre Lippen zitterten, während sie sprach.

Dann saß sie bei ihm, und zwischen ihnen ging die Rede wieder ruhig, beherrscht und wohlgesittet. Aber Essafs Herz war in jedem Wort.

Wie geschah es doch nur, daß er mit Leila Hanum wie mit einem vertrauten Freunde sprechen konnte — vertrauter denn mit einer Schwester.

Und doch fiel ihm immer wieder auf, wie bleich sie war — und wie so ernst.

„Willst Du nicht zu der Kleinen?" fragte er. Leila Hanum senkte die Stirn: „Sie ist in guter Hand," entgegnete sie leise. Essaf sah, daß plötzlich ihre Augen in Tränen schwammen.

Gleich darauf sprach sie gefaßt von ihrer Heimat, von ihres Vaters, des Steuerpächters reichem Hause in Kuthes. Nein, ihre Mutter war seit ihrer Hochzeit noch nicht bei ihr gewesen, und sie, Leila Hanum, noch nicht bei jenen beiden, die doch kein anderes Kind hatten als sie selbst. „Meine Mutter," sagte sie, „stößt einen Stein in ihr Herz um meinetwillen."

Leila Hanum wollte damit ausdrücken, was Essaf wohl verstand; dies alles geschah deshalb, damit der Tochter in ihres vornehmen Gatten Haus durch jene Niedriggeborenen nicht etwa Spott und Schande käme.

„Mit jedem Augenblick kann mein Bote aus Valona mit dem Gelde hier sein," tröstete Essaf die junge Frau.

„Warum hast Du Ilias diesen Schimpf getan? Du hättest das Fehlende von Vlaci leihen können. Glaubst Du denn, er traut einem Freunde nicht?" fragte Leila und schlug die Augen voll zu Essaf auf.

„Er nennt es keinen Schimpf," erwiderte Essaf, ohne sich lange zu bedenken. „Er hat gehört, daß ich aus eigener Schuld in schwere Lage geriet und kann nicht wissen, ob ich mich schon wieder daraus befreite und ihm also zur rechten Zeit zahlen könnte. So war es ihm erwünscht, zur eigenen Sicherheit den ganzen Kaufpreis hier schon in Empfang zu nehmen."

„So sagte er Dir selbst?"

„Er sagte es, als Aqif dazu riet; der Pascha ist ein guter Händler."

Leila Hanum zog die Brauen kraus — und schwieg.

„Er ist ihr fremd," dachte Essaf und freute sich. Doch quälte ihn das Schweigen der jungen Frau. Wie sie heute schweigsam war.

Kein Wunder — ihr Kind war sterbenskrank, und er zwang sie, es den Magden zu überlassen.

*

Essaf sah durch das Fenster in den Hof. Nein, kein Bote kam noch nicht. Immer wieder spähte er nach ihm aus.

Plötzlich war er sich einer wunderlichen Tatsache bewußt: er lehnte ihn gar nicht herbei, diesen Boten. Er freute sich vielmehr, so oft sein Spähen vergeblich blieb.

Obwohl Leila Hanums Herz sich nach dem Kinde sehnte, trotzdem sie bleich war und ganz erschöpft — wollte er bei ihr sein und bleiben.

Sie sah, vornübergebeugt ein wenig, den Blick der ernsten Augen auf den Teppich geheftet, wie mit Willen gesammelt an seiner Seite.

„Willst Du zu der Kleinen? Darf ich mit Euch zu der Kleinen gehen — Leila Hanum?"

„Nein, Essaf Bei, lassen wir sie ruhen."

Warum nur war es ihm wohl bei dieser stillen Frau?

„Liebt Ilias Bei das Kind?" fragte er unbedacht — ganz unbedacht. Wie fragte er nun diese Frau so ganz Vertrautes nun schon ein zweites Mal?

Sie hob die Stirn zu ihm. „Sollte er sein Kind nicht lieben?" fragte sie herb. Er sah, wie an ihren Wimpern Tränen perlten; er sah auch — daß ihre Lippen bebten — wie damals im Traum voll Vorbedeutung — da er an ihren Hochzeitstag aus Berat hinausritt — unter Bäumen schlief und von Leila, der Braut ohne Gnade träumte.

Wenn Ilias sein Kind liebte — wäre er dann jetzt aus dem Haus, dieser Pfennigfuchser — für einen Oelhandel von wenig Tonnen — während das Kind mit dem Tode rang.

„Hast Du Heimweh nach Kuthes, Leila Hanum?" brach es Essaf von den Lippen.

„Wonach sollte ich Heimweh haben im Hause meines Gatten?" fragte sie ganz linde. Die Worte verdeckten ihre Antwort. Ja, sie litt Heimweh. Essaf fühlte, was sie ihm anvertraute.

„Wie leid es mir ist um Dich," entgegnete er rasch.

Sie aber hob die Stirn, sanft und milde, aber sehr stolz: „Warum Essaf Bei?"

Er antwortete nicht, und sie drängte ihn nicht, ihr zu entgegnen.

Noch eine Stunde lang ging die leise und gefaßte Rede zwischen ihm und ihr.

Die Hände im Schoß, die Stirne vorgeneigt, schmal, linde und sehr zart sprach diese bleiche Frau.

Essaf, der sonst achtlosen Fußes jede Grenze überschritt, hielt sich vor ihr in Zaum und Zügel. Er brachte nichts von dem über die Lippen, was er neben ihr erlebte . . .

Endlich, am späten Vormittag kam der Bote aus Valona. Er übergab von Sata das verlangte Geld.

Essaf zählte der Frau.

Er wußte, nun kam die Trennung, darum zählte er mit Umständlichkeit Silberstück um Silberstück . . .

Sie sagte nichts mehr davon, daß diese sofortige Zahlung für Ilias Bei eine Schmach sei; aber Essaf fühlte wohl, das Geld lenkte ihr die Hände.

Sie errötete, um sofort noch tiefer zu erblassen.

Essaf stand ihr nach beendeter Rechnung schweigend gegenüber. Nun kam die Trennung.

Leila Hanum hob die Lider. Ihr Blick ruhte in Essafs Blick. Er kam wie aus der Ferne zu ihm — aber jetzt leuchtete er warm. „Ich werde in kurzem wieder bei meinem Schwager sein," sagte Essaf stockend und eigentlich sinnlos — denn was bedeutete es wohl der Frau, wo er weilte? „Dann will ich von Valona nach Berat — und will sehen — wie es um die Kleine steht — und um Euer selber — Leila Hanum." Er sah, daß sie ihn verstanden hatte; eine feine Röte überrieselte sie ganz.

In ihren ernsten Augen glomm ein Licht auf. „Ich danke Euch, Essaf Bei," sagte sie.

Es war sicher jetzt, sie freute sich, daß also ihre Trennung nicht lange währen würde.

„Allah, segne Dein Kind," schloß Essaf, „es genese zu Deiner Freude."

Sie zuckte zusammen. Warum wohl? fragte er sich. Von Ilias zu sprechen vermochte er nicht mehr.

Schon als er das Kind nannte, wandte Leila Hanum sich ab.

Sie bot ihm die Hand: „Eine gute Reise, Essaf Bei," wünschte sie ihm, als habe sie nichts von alledem bemerkt, was sie sich eins dem andern verraten hatten.

Sie war nun wieder ganz bleich und ganz erschöpft, wie ein Mensch, der sich nur noch mit eiserner Willenskraft auf den todesmüden Füßen hält. Trotzdem fühlte Essaf, daß sie alles wußte, was in ihm zum Leben gekommen war.

Er, der sonst die Angst nicht kannte, fand keinen Mut, nochmals mit ihr zu sprechen.

*

Abbas wartete vor dem Hause auf seinen Herrn. Auch die Waffenknechte Satas warteten. Zwei Hütebuben der Virion aber führten die vier jungen Pferde. Sie sollten Essaf bis Vlaci begleiten.

Essaf schwang sich in den Sattel.

Ihm fiel auf, Haus und Hof waren ganz in Schweigen.

Langsam ritt er durch den Torweg; langsam; denn er verließ das Haus von Berat ungern.

Er war in der schmalen Gasse, die vom Konak hinunterführt zur Straße längs des Flusses, noch kaum einige Häuser weit gekommen, als zwei der Jungpferde sich in ihre Koppel verwickelten; das gab einen Aufenthalt.

Während sich die Knechte um die Pferde bemühten, wartete Essaf in Gedanken versunken.

(Fortsetzung folgt.)

durch einer neuen Regierung. Jammotot erklärte, er könne nur

eine Regierungskoalition mit den zwei bürgerlichen Parteien,

der Seiukai und Kenseikai, bilden, die bis jetzt Tanakas Politik nicht gebilligt hätten. Jammotot hatte auch mit Führern der Kanseikai verschiedene Besprechungen, darunter mit dem japanischen Großindustriellen Kubara, der 1928 Deutschland und Rußland besucht hat. Bis zur Stunde geben die Verhandlungen weiter.

*

England organisiert Chinas Marine

☆ **Nanking**, 1. Juli. Hier wurde ein Vertrag zwischen China und England unterzeichnet, wonach die für die Marine bestimmten chinesischen Zöglinge **ihre Ausbildung in Großbritannien erhalten sollen, und eine englische Marinemission zur Reorganisation der chinesischen Marine entsandt werden soll.** China hat ein umfassendes Bauprogramm für eine starke Kriegsflotte aufgestellt und beabsichtigt, einige Schiffe in England auf Kiel legen zu lassen.

Der Prozeß der Tscheka-Gegner

Die Fälscher Orloff und Pawlonowski

☆ **Berlin**, 1. Juli. **(Telegr.)** Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen die in Berlin aufgehobene russische Dokumentenfälschungszentrale nahm heute vor dem Großen Schöffengericht Schöneberg seinen Anfang. Zahlreiche Reichsbehörden und verschiedene ausländische Regierungen haben Vertreter entsandt, die den Sitzungen beiwohnen sollen.

Die Anklage richtet sich gegen den früheren russischen Wirklichen Geheimen Staatsrat Wladimir Orloff und den früheren russischen Offizier Peter Michailowitsch Pawlonowski und lautet auf Betrug und schwere Urkundenfälschung. Im Jahre 1928 waren die amerikanischen Senatoren Borah und Norris in den Verdacht geraten, daß sie sich mit je 100 000 Dollar hätten bestechen lassen. Die Schriftstücke zum Beweis für diese Verdächtigung waren in Paris aufgetaucht, erwiesen sich aber als falsch. Sämtliche Fälschungen sollen von Orloff stammen.

Der Angeklagte Pawlonowski gab eine Schilderung seines Lebens. Im Jahre 1917 habe er den ersten bolschewistischen Aufstand in Petersburg mit niederschlagen helfen. Nach Kerenskis Sturz habe er Anschluß an die finnische Weiße Garde genommen. Ende 1918 sei er in die Tscheka geschickt worden, um Material zu beschaffen. Seine Tätigkeit war bald entdeckt worden, und man habe ihn zum Tode verurteilt. In der Nacht vor der Erschießung sei er durch Vermittlung eines hohen Tschekabeamten wieder freigelassen worden.

Der Angeklagte von Orloff war während der Kriegszeit russischer Justizbeamter und Staatsrat. Während des Bürgerkrieges betätigte er sich als Chef des Nachrichtendienstes der Wrangel-Armee. Nach seiner Flucht aus Rußland beschäftigte er sich mit einem antibolschewistischen Nachrichtendienst.

Die Vernehmung beider Angeklagten ist sehr umständlich, da beide nur gebrochen deutsch sprechen, so daß oft ein Dolmetscher eingreifen muß.

Der **Vorsitzende** befragt **Pawlonowski über seine Bekanntschaft mit Knickerbocker.**

Pawlonowski erklärt, von dem Bestechungsverdacht gegen Borah erst durch Dassel gehört zu haben. Dassel habe ihm gesagt, daß er Schriftstücke gegen den Senator Borah brauche.

Vorsitzender: „Sie sollen gesagt haben, die Sache koste Geld und Zeit. Dafür könnten Sie aber auch beweisen, daß die Abschriften ihren Ursprung in der G. P. U. hatten."

Pawlonowski erwidert, er habe Senator Borah für einen so reichen Mann gehalten, daß nach seiner Ansicht Schriftstücke gegen ihn, die aus der G. P. U. stammten, wohl gefälscht sein konnten.

Vorsitzender: „Bekamen Sie das Geld von Knickerbocker?"

Pawlonowski: „Bis dahin kannte ich ihn noch nicht. Das Geld stammte von der Zeitung, und ich erhielt es durch Daniel. Dassel sah alle Papiere durch, konnte aber nichts davon gebrauchen. Da wandte ich mich an Orloff, der mir die Dokumente beschaffen sollte. Er gab mir alsbald ein Schriftstück."

Der Vorsitzende läßt das erste gefälschte Schriftstück verlesen. Es handelt sich um einen Brief des russischen Außendienstes, in dem den Genossen, die mit Senator Borah arbeiteten, Gelder verweigert wurden. Die Arbeiten mit Borah wurden als unzulänglich bezeichnet, da der ganze Plan noch nicht genügend durchgearbeitet sei. Der Vorsitzende wendet sich an Orloff mit der Frage, woher er dieses Schriftstück erhalten hätte.

Orloff erklärt, es handele sich um die richtige Abschrift eines Dokumentes aus der G. P. U. Seiner Ansicht nach muß es gefälscht sein. Die G. P. U. habe es wohl weitergegeben, um Orloff und seine Mitarbeiter in falschen Verdacht zu bringen.

Der Angeklagte Orloff sagt aus, daß Pawlonowski ihm gesagt habe, er suche nach Dokumenten, die sich auf Borah beziehen. Es komme darauf an, den Beweis zu führen, daß die Dokumente gefälscht seien, daß aber die Fälschungen in Moskau selbst gemacht worden seien.

Die Mordsache Veith-Bergkirchen

10 Jahre unschuldig im Zuchthaus?

* **Minden**, 1. Juli. Am 10. Juli 1914 wurde der Werkmeister Veith vom Schwurgericht in Bielefeld zum Tode verurteilt. Eines Tages wurde die Ehefrau, die eine Frühgeburt gehabt hatte, tot in ihrem Bett aufgefunden. Der Arzt stellte Herzschlag fest. Auf Gerüchte hin, er habe seine Frau vergiftet, wurde Veith in Haft genommen. Die schon bestattete Leiche wurde exhumiert und die chemische Untersuchung ergab das Vorhandensein von 5 Milligramm Strychnin. Auf Grund des Sachverständigenurteils des Innsbrucker Toxinologen, Professors Ipsen, der inzwischen gestorben ist, wurde Veith, obgleich er bis zum letzten Augenblick bestritt, zum Tode verurteilt. Schon in der damaligen Hauptverhandlung war das Ipsensche Gutachten von anderen Sachverständigen angegriffen worden. Das nützte nichts. Gleich nachdem das Urteil gegen Veith Rechtskraft erhalten hatte, wurde er zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Nun begann Veith einen zähen Kampf um das Wiederaufnahmeverfahren. Justizrat Werthauer (Berlin) nahm sich seiner als Verteidiger an und setzte es durch daß Veith nach zehnjähriger Haft im Jahre 1924 im Wege weiterer Begnadigung entlassen wurde. Obgleich die Strafkammer in Bielefeld jeden Wiederaufnahmeantrag ablehnte, ruhte der Verteidiger nicht. Gutachten wurden herangezogen. Ermittlungen angestellt und nach jahrelanger Arbeit war das Gutachten des Professors Ipsen erschüttert. Es handelte sich insbesondere um minutiöse Ermittlungen bei den Arsenikspuren, die in einem nicht tödlichen Umfang im Innern der Leiche der Frau Veith gefunden wurden. Nämlich die Wissenschaftler haben inzwischen bekundet, daß beim normalen Menschen erst dreißig Milligramm Strychnin zum Tode führen, und da bei Frau Veith nur fünf gefunden wurden, kann sie niemals von ihrem Mann vergiftet worden sein.

Jetzt endlich hat sich Geheimrat Professor Lenin (Berlin), nachdem ihn Justizrat Werthauer als Gutachter mit herangezogen hatte, entschieden für die Nichtschuld Veiths ausgesprochen, und das Wiederaufnahmeverfahren dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein.

Das Urteil gegen Falout

□ **Prag**, 1. Juli. **(Telegr.)** Der 48 Jahre alte Kapitän des Kanzleidienstes, Jaroslav Falout, wurde heute auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik und auf Grund der Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Betruges zu Degradation und 19 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Kanal ein Wettschwimmen zu veranstalten. Der Bergmann Miranski zog sich alsbald aus und sprang in den Kanal. Der Bergmann Dreier war seinem Beispiel gefolgt und wollte gerade in den Kanal springen, als er von plötzlich hinzukommenden Bergleuten festgehalten wurde. Sie riefen dem Miranski zu, zurückzukommen. Dieser hatte bereits die Mitte des Kanals erreicht und versank plötzlich lautlos in dem Wasser. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Münster**, 1. Juli. Auf dem hier am Freitag eröffneten Alten Send, dem alten münsterischen Hauptmarkt, hatte der Unternehmer Westermann eine Sport- und Kraftschau eingerichtet. Trotzdem ihm von der Polizeiverwaltung ausdrücklich Ring- und Boxkämpfe verboten waren, ließ er das Publikum auffordern, zum Boxkampf mit irgendeinem Champion einzutreten. Nach mehreren anderen Personen wollte auch der aus Münster stammende Willi Keuper sein Glück versuchen. Er wurde durch einen Stoß in die Lebergegend so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle besinnungslos zusammenbrach. Kurz darauf starb er im städtischen Clemens-Hospital. Die Polizeiverwaltung schloß daraufhin das Westermannsche Unternehmen, nachdem das empörte Publikum nur mit Mühe davon zurückzuhalten war, die ganze Schaubude dem Erdboden gleichzumachen.

☆ **Münster**, 1. Juli. In der Eingemeindungsfrage Stadt und Land Ibelohn ist am 29. Juni im Landeshause zu Münster eine völlige Einigung über alle schwebenden Fragen unter der Leitung des Landeshauptmanns Dr. Dickmann erzielt worden. Die Einzelheiten des Vertrages werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Verkehrsunglück.

h **Soest**, 1. Juli. Auf einen Lastkraftwagen, der auf der Provinzialstraße in Ampen hielt, fuhr ein Motorradfahrer in voller Fahrt auf. Der Führer des Motorrades, Schäfer, wurde hierdurch so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Der Beifahrer wurde schwer verletzt.

Hissen für die Selbständigkeit Hamborns.

ch **Hamborn**, 1. Juli. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Vereinigten Stahlwerke, Fritz Thyssen, hat unter Hinweis darauf, daß er der einzige Ehrenbürger der Stadt Hamborn ist, an den Gemeindeausschuß des preußischen Landtages ein Telegramm gerichtet, in dem er, gestützt auf die Mehrheit seiner Mitbürger aller politischen Richtungen, die Bitte ausspricht, Hamborn als selbständige Stadt bestehen zu lassen.

ch **Düsseldorf**, 1. Juli. Zu den Gerüchten über eine Flucht des Zahnarztes Dr. Mohr, der auf einer Autofahrt die schwer erkrankte Emmi Weickert aussetzte, so daß die Frau an den Folgen starb, gibt der Rechtsanwalt der Presse folgende Erklärung: „Der Zahnarzt Dr. Mohr befindet sich seit seiner Haftentlassung auf Reisen und besucht abwechselnd seine Verwandten. Es mag sein, daß die Anklageschrift aus diesem Grunde nicht hat zugestellt werden können. Die dauernde Anschrift für Zustellungen ist gemäß Vereinbarung hier in Düsseldorf. Von einer angeblichen Flucht des Beschuldigten kann schon deshalb keine Rede sein, weil, selbst wenn seine Bestrafung erfolgt, die zu erkennende Strafe sich ungefähr mit der bereits erlittenen Untersuchungshaft deckt."

Unterschlagungen

♦ **Köln**, 1. Juli. Ein Kassenbeamter der Güterabfertigung in Geilenkirchen, der über 10000 Mark amtliche Gelder unterschlagen hat, wurde in Erkelenz, als er gerade den Zug besteigen wollte, verhaftet. Der Verhaftete war erst gestern von einer Hamburger Reise zurückgekehrt.

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, ist bei der Zollabfertigungsstelle Heerdt ein Ermittlungsverfahren wegen Unterschlagungen in Höhe von etwa 7000 Mark eingeleitet worden, die dem Zollinspektor Riedel zur Last fallen. Der Beamte versuchte, sich zu erschießen, die Kugel blieb jedoch im Herzbeutel stecken. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

☆ **Köln**, 1. Juli. Am Samstagabend trafen in Köln liebzehn nordamerikanische Pädagoginnen, unter denen sich sowohl Lehrerinnen an normalen und höheren Schulen, als auch Studentinnen befinden, zu einem mehrtägigen Studienaufenthalt in Köln ein. Die Amerikanerinnen befinden sich auf einer Studienreise durch Europa und haben bereits England, Frankreich und Belgien besucht. Ihre Studienfahrt durch Deutschland, bei der auch unter anderem die Odenwaldschule in Oberhambach, Jena, Dresden und andere Städte mehr besucht werden, nahm in Köln ihren Anfang.

Diebesbande festgenommen.

* **Köln**, 1. Juli. Zwei schwere Jungen aus Köln, die eine Reihe von Diebstählen auf dem Kerbholz hatten, wurden in einem Heuschober in der Nähe von Meßlem festgenommen. Auch eine Menge Diebesgut wurde in einem nahegelegenen Dickicht aufgespürt. Zwei Spießgesellen der Burschen sind am Tage vorher bereits festgenommen worden. Die ganze Gesellschaft wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Meldungen von überall

Nach Berlin gestartet

Erste Etappe Chicago—Grönland

☆ **Berlin**, 1. Juli. **(Telegr.)** Die Abendblätter melden, daß das von der „Chicago-Tribune" angekaufte große Wasserflugzeug „Umin Bowler" am Sonntagnachmittag zu einem Europa-Flug gestartet ist. An Bord befinden sich die Piloten Gast und Cramer, sowie der Berichterstatter der „Chikago-Tribune", Wood. Das Flugzeug wird nur kurze Etappen zurücklegen und über Kanada, Grönland, Norwegen nach Berlin und zurück fliegen. Man rechnet damit, daß der Flug Chicago—Berlin fünf Tage dauernd wird.

Kriminalpolizei schreitet gegen Weißenberg ein

☆ **Berlin**, 1. Juli. **(Telegr.)** Wie das „Tempo" meldet, hat die Kriminalpolizei die Leiche eines Drogisten namens Wernicke beschlagnahmt, der ein fanatischer Anhänger des „Propheten" und Gesundbeters Joseph Weißenberg war und auf Verordnung des Propheten ein Furunkel, an dem er erkrankt war, mit Weichkäse behandelt hatte. Wernicke zog sich bei dieser Kur eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er starb. Er hatte sich hartnäckig geweigert, einen Arzt in Anspruch zu nehmen.

Weißenberg ist der Gründer einer „Religionsgemeinschaft", die unter der Regie des Propheten Weißenberg und unter Zuhilfenahme von geeigneten Medien die Stimmen von Geistern hervorzaubert. So sprechen in den Versammlungen Weißenbergs der Geist Bismarcks und anderer Verstorbener zu dem deutschen Volk. Weißenberg „heilt" Krankheiten durch Handauflegung. Der Betrieb seiner Kirchengemeinde soll aber auch ein Geschäftsunternehmen großen Stiles sein, dessen sichtbare Einnahmequellen dem Propheten ein Einkommen von über 5000 Mark monatlich sichern. In seiner Zeitschrift hat Weißenberg in der letzten Zeit prophetisch eine Reihe von schlimmen Ereignissen vorausgesehen, so u. a. den Untergang Englands für den 16. Juni. Dieses Ereignis ist ebensowenig wie andere Prophezeiungen des Seherers in Erfüllung gegangen.

Automobilunglück bei Ostende

☆ **Brüssel**, 1. Juli. **(Telegr.)** Ein Lastkraftwagen, der aus Ostende 41 Touristen nach Tourcoing brachte, wurde von einem Automobil angefahren und in nächster Umgebung von Ostende in den Graben geworfen. 30 Personen wurden dabei verletzt, darunter vier so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Der Tiger in der Wirtschaft

□ **Nürnberg**, 1. Juli. **(Telegr.)** Durch die Unachtsamkeit eines Wärters gelangte heute früh gegen 7 Uhr eine Tiegerin des Zirkus Sarrasani aus ihrem Käfig ins Freie. Sie schritt an den erschreckt flüchtenden Passanten vorüber ruhig durch die Straßen, bis sie von einem Lastwagen aufgeschreckt im Galopp davonlief. Sie kam in eine Wirtschaft, in der zwei Frauen arbeiteten, griff diese jedoch nicht an. Inzwischen war der Zirkus benachrichtigt worden. Dresseure kamen mit einem Notkäfig. Als der Tiger diesen erblickte, sprang er durchs Fenster und im Hof über ein drei Meter hohes Eisengitter. Er verletzte sich dabei schwer und konnte gefangen werden. Man hofft, das Tier am Leben erhalten zu können.

Letzte Sportnachrichten

Vorentscheidungen in Wimbledon

Die letzten Vier in den Einzelspielen. — Im Doppel ist Dr. Kleinschroth noch immer dabei.

Im Herren-Einzel sind die vier Teilnehmer der Vorschlußrunde in Henri Cochet, William Tilden, Jean Borotra und H. Wilfried Austin ermittelt. Neben zwei Franzosen und einem Amerikaner steht nun also doch ein Engländer. Bei den Damen sind Helen Wills, Mrs Goldsack und Helen Jacobs im Semifinal. Die Vierte im Bunde wird am Dienstag in dem Spiel zwischen Van Ryndn und der Außen-Bezwingerin Joan Ridley ermittelt.

Im Herren-Doppel ist bemerkenswert, daß Dr. Heinrich Kleinschroth zusammen mit Bela v. Kehrling noch immer im Rennen ist.

Aus Westfalen und Rheinland

Ein Vater erschießt seinen Sohn.

h **Bochum**, 1. Juli. Der Kötter Brandt aus Herbede geriet mit seinem Sohn in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf der Vater ein Messer ergriff und seinen Sohn erstach. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen wurden sofort aufgenommen. Die Beweggründe zu der Tat konnten noch nicht festgestellt werden. Der Täter, der auch einige Verletzungen davongetragen hatte, wurde vorläufig in Haft genommen.

Tariferhöhung bei den Westfälischen Straßenbahnen.

ch **Bochum**, 1. Juli. Wie die Direktion der Westfälischen Straßenbahnen mitteilt, sieht sie sich durch die Erhöhung der Löhne ihres Personals durch den letzten Schiedsspruch genötigt, die Beförderungspreise ab 1. Juli zu erhöhen. Gleichzeitig mit der Fahrpreiserhöhung soll eine Einschränkung auf verschiedenen Linien im Fahrbetrieb eintreten.

Verbandstagung des Westfälischen Blindenvereins

h **Dortmund**, 1. Juli. Der Westfälische Blindenverein mit seinen 29 Ortsgruppen und 1370 Mitgliedern hielt gestern in Dortmund eine Verbandstagung ab. Der Vorsitzende, Kuhweide-Bochum, eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßung der anwesenden zahlreichen behördlichen und sonstigen Vertreter, worauf Geschäftsführer Meurer den Tätigkeitsbericht erstattete. Der Westfälische Blindenverein kann auf eine achtjährige erfolgreiche Tätigkeit im Sinne der Blindenfürsorge zurückblicken. Der Zweck der Tagung war, die Blinden zu sammeln, sowie zu erreichen, daß die Allgemeinheit auf die Blinden und ihre lebenswichtigsten Interessen aufmerksam werde. Ein besonderes Kapitel bilden die Berufsfragen der blinden Handwerker. Für die nächste Zeit sind Ausstellungen in Wanne-Eickel und Herne geplant. Der Leiter der Blindenanstalt in Soest, Grafemann, hielt dann einen Vortrag über allgemeine Blindenfürsorge. Von rund 36 800 Blinden in ganz Deutschland sind in Westfalen allein 2030 Blinde, von denen zwei Drittel durch den Blindenverein erfaßt werden. Einen großen Teil seiner Ausführungen bildete die Erörterung der Einrichtungen in den Blindenanstalten, der Berufsmöglichkeiten, der Versicherungen, des Verkehrswesens, sowie die Berufs- und Unterstützungsfürsorge, die geistige Fürsorge für die Blinden usw.

h **Rünthe**, 1. Juli. Zwei Bergleute, die nachts gegen 1 Uhr nach Hause kehrten, kamen auf den Gedanken, im Kanal ein Wettschwimmen zu veranstalten. Der Bergmann Miranski zog sich alsbald aus und sprang in den Kanal. Der Bergmann Dreier war seinem Beispiel gefolgt und wollte gerade in den Kanal springen, als er von plötzlich hinzukommenden Bergleuten festgehalten wurde. Sie riefen dem Miranski zu, zurückzukommen. Dieser hatte bereits die Mitte des Kanals erreicht und versank plötzlich lautlos in dem Wasser. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Handel • Gewerbe • Industrie

Langsame Besserung der Wirtschaftslage

Anzeichen einer Konjunkturbesserung?

h **Aus dem Ruhrgebiet**, 1. Juli. Die Depression, die wegen des ungeklärten Standes der Pariser Verhandlungen über der deutschen Wirtschaft lag, beginnt langsam zu weichen. Allenthalben machen sich Anzeichen einer Belebung bemerkbar, der gegenüber man natürlich noch die erforderliche Vorsicht in der Beurteilung der weiteren Auswirkungen üben muß.

In der rheinisch-westfälischen Wirtschaft hat die günstige Lage im Ruhrkohlenbergbau weiter angehalten und aus Arbeitgeberkreisen wird versichert, daß noch für die nächsten Wochen mit einem weiteren Rückgang der Zahl der arbeitslosen Bergleute zu rechnen ist und der günstigste Stand des Vorjahres voraussichtlich bald wieder erreicht sein wird. Seit ungefähr Februar d. J. hat denn auch die Gesamtbelegschaftszahl im Ruhrbergbau immer mehr zugenommen und die Abnahme der arbeitsuchenden Bergarbeiter beträgt gegenüber Januar d. J. über 10 700 Mann. Mitte Juni wurden nur noch 6096 arbeitsuchende Bergarbeiter gezählt gegen 16 850 Mitte Januar. Während die Privatzechen die Lage im Ruhrbergbau zum großen Teil optimistisch beurteilen und mit einem Anhalten der guten Konjunktur im Verlaufe des Sommers rechnen, verhalten sich die Staatszechen bei ihren Einstellungen etwas zurückhaltender. Neben dem gestiegenen Kohlenabsatz im bestrittenen Gebiet rufen die Hüttenwerke große Mengen Koks ab, so daß infolge hiervon die Lage in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie ebenfalls äußerst günstig geworden ist. Beispielsweise hat die Provinz Westfalen einen weitaus günstigeren Stand ihres Arbeitsmarktes als zur gleichen Zeit des Vorjahres erreicht und hat auch augenblicklich einen gleichmäßigen Rückgang in der Arbeitslosigkeit aufzuweisen. In etwa ist dies auch von der Rheinprovinz zu sagen. Die äußerst lebhafte Nachfrage nach Facharbeitern hält an.

*

Kohlenförderung des Ruhrbezirks

Im Monat Mai 1929 wurden insgesamt in 24¾ Arbeitstagen 9 772 940 To. verwertbare Kohle gefördert gegen 10 128 416 To. in 25 Arbeitstagen im April 1929 und 9 087 122 To. in 25 Arbeitstagen im Mai 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Mai 1929 9 486 559 To. gegen 9 825 485 To. im Vormonat.

Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Mai 1929 400 941 To. gegen 405 137 To. im April 1929 und 363 485 To. im Mai 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Mai 1929 arbeitstäglich 389 192 To. gegen 392 019 To. im Vormonat.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im Mai 1929 auf 2 784 184 To. (täglich 89 812 To.), im April 1929 auf 2 771 649 To. (täglich 92 388 To.), im Mai 1928 auf 2 292 759 To. (täglich 73 960 To.). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Brikettherstellung hat im Mai 1929 insgesamt 271 682 To. betragen (arbeitstäglich 11 146 To.) gegen 280 464 To. (11 219 To.) im April 1929 und 258 012 To. (10 320) im Mai 1928.

Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (d. i. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschließlich Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Mai 1929 auf rund 1,54 Mill. Tonnen gegen 1,55 Mill. To. Ende April 1929. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Mai 1929 auf 372 349 gegen 369 658 Ende April 1929 und 386 943 Ende Mai 1928.

Feierschichten wegen Absatzmangels wurden im Mai 1929 nicht eingelegt.

*

Börsenberichte

Berliner Börse.

Schwächer.

h **Berlin**, 1. Juli. **(Telegr.)** Die Börse eröffnete die neue Woche in abgeschwächter Haltung, trotzdem A.E.G. auf Auslandskäufe größere Umsätze hatten. Im übrigen blieb das Geschäft klein. Fester lagen Schlesische Gas, die 2 Prozent gewannen. Sonst lagen die Kurse durchweg 1 bis 2 Prozent schwächer. Nach den ersten Kursen blieb die Haltung weiter rückläufig. Auch im Verlauf war die Grundstimmung zunächst weiter schwach. Dann trat, ausgehend von A.E.G., eine leichte Erholung ein. Auch Montanaktien sowie einige andere Spezialitäten lagen befestigt auf Meldungen über angebliche Räumung der 2. Rheinlandzone per 1. September. Nach 1 Uhr kam es zu einem erneuten starken Kursrückgang, ausgehend von Tietz-Aktien, die wieder stärker einbüßten. Bis zum Schluß trat eine Aenderung nicht ein. Auch im Nachbörsenverkehr bröckelten die Kurse weiter ab.

Deutsche Anleihen lagen behauptet. Depisen fester. Am Geldmarkt hörte man für Tagesgeld 9 bis 11½ Prozent, für Monatsgeld 9¾—10½ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7½ Prozent für beide Sichten.

Essener Termin- und Kassenbörse.

h **Essen**, 1. Juli. Die Börse nahm einen ruhigen Verlauf, insbesondere für Kohlenwerte. Hier lagen Carolus Magnus leicht ermäßigt; auch Heinrich verloren 100 Mark bei kleinem Geschäft. Zu gut gehaltenen Kursen lagen Deutschland in einer Anzahl von Stücken im Handel. Von Kohlenaktien lagen Lothringen bei kleinem Geschäft um 2 Prozent schwächer, während Dahlbusch gleichfalls 2 Prozent einbüßten. Von Braunkohlenwerten waren Brucdorf Nietleben zu leicht ermäßigten Kursen gefragt, vermochten sich jedoch im Verlauf um 100 Mark zu erholen. Die übrigen Werte lagen geschäftslos und meist angeboten. Die Tendenz am Kalimarkt war behauptet, zum Teil etwas fester. Das größte Interesse beanspruchten wieder die Ellaller Werte, von denen Marie-Luise 150 Mark, Max und Reichsland je 200 Mark gewannen bei großerem Besitzwechsel. Kaliaktien lagen still; namentlich Burbach lagen recht schwach und büßten 6 Prozent ein.

Im Einklang mit Berlin verkehrte der Terminmarkt in schwächerer Haltung. Kali-Industrie verloren 2½ Prozent. Die übrigen Werte lagen durchweg ermäßigt. Geschäft kam kaum zustande.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 1. Juli. Bei knappem Inlandsangebot von Brotgetreide kam es zu Wochenanfang zu weiteren erheblichen Preissteigerungen. Weizen war per Juli um 3 RM. und per September um bis zu 5 RM. gesteigert. Roggen erhöhte sich um 3 RM. Das Geschäft blieb infolge der stark erhöhten Preise recht klein. Mehl hatte kleines Geschäft bei erhöhten Preisen. Auch Hafer lag fester, Gerste still.

Duisburger Getreidebörse.

h **Duisburg**, 1. Juli. Es wurden notiert: Inl. Weizen 25—26,50, inl. Roggen 23,50—24, pomm. und schlesischer Hafer 23,50—24, ausl. Weizen 26—27, ausl. Roggen 24,50 bis 26, ausl. Hafer 25—25, Platamais 21,50, Cinquantinomais 23,50, Backermehl 34, Roggenmehl 33, Weizenbollmehl 12,50—13,50, Weizenkleie 11—13, Roggenkleie 11 bis 12,50, Zuckerschnitzel 20—21 RM. Tendenz: Fest.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 1. Juli. **(Telegr.)** Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise unverändert. Die Tendenz am hiesigen Terminmarkt war ruhig. Die Preise haben eine Aenderung nicht erfahren. Das Platz- und Inlandsgeschäft verlief in ruhigen Bahnen. — Auf dem Reismarkt kam bei fester Grundtendenz nur kleines Geschäft zustande. Es notierten: Italiener loko 18.6, per Juli 18/6, per August 18.3, neue Ernte per September-Oktober 17.7½, per November-Dezember 17/9, per Dezember-Januar 17/9 Schilling. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt hat sich die Lage nicht geändert. Das Geschäft ist weiter klein. — Auf dem Gewürzmarkt hatte Pfeffer feste Tendenz, im übrigen war die Grundstimmung stetig. Bei ruhigem Bedarfsgeschäft hörte man durchweg letzte Preise. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29.37½, Kaffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30.50—31 Dollar (in Firkins zu 50 Kilo 0,5 Dollar, in Eimer zu je 12,5 Kilo 1,5 Dollar teurer als in Tierces), Hamburger Schmalz in Drittelfässern (Marke „Kreuz") 34,25 Dollar die 100 Kilo netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt verlief das Geschäft in ruhigen Bahnen. Leinsaat notierte 19.15 Gulden. Tendenz: Fester. — Im Terminhandel notierten: Weizen per Juli 183.00 Verk., per September 183.50 Verk., per Oktober 183.50 Käufer. Tendenz: Fest. Roggen per Juli 154.00 Verk., per September 157.50 Käufer, per Oktober 160.00 bz., Tendenz: Fest. Gerste per Juli 158.75 bz., per September 161.00 bz., per Oktober 163.00 bz. u. Verk., Tendenz: Fest. Mais per Juli 167.00 Käufer, per September 168.00 bz., per Oktober 169.00 bz., Tendenz: Fest.

*

Viehmärkte

Essener Viehmarkt.

h **Essen**, 1. Juli. Zum Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben a) am Markttag 422 Stück Großvieh (davon 12 Ochsen, 113 Bullen, 207 Kühe und 47 Farsen, 43 Fresser), 560 Kälber, 24 Schafe und 3154 Schweine, b) seit dem letzten Markttag wurden dem Schlachthof direkt zugeführt 74 Stück Großvieh (davon 3 Bullen, 65 Kühe und 6 Fresser), 54 Kälber, 5 Schafe und 765 Schweine. Der Handel war in Großvieh mittelmäßig, in Kleinvieh und Schweinen lebhaft. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 62—64, Bullen: a) 56 bis 60, b) 52—55, c) 48—51, d) 43—47, Kühe: a) 54—58, b) 50—53, c) 42—48, d) 32—38, Farsen: a) 60—62, b) 54—58, c) 48—52, Fresser 40—46, Kälber: a) 95—115, b) 80—88, c) 70—78, d) 55—66, Schafe: a1) 57—60, b) 48—52, Schweine: a) 85—90, b) 90—92, c) 90—92, d) 78—91, e) 84—88, f) —, g) 79—85 RM. Es wurden verkauft an Schweinen 1 Stück 50 Kilo zu 65 RM., 5 zu 70, 1 zu 72, 6 zu 75, 1 zu 76, 1 zu 77, 3 zu 78, 2 zu 79, 23 zu 80, 4 zu 81, 13 zu 82, 17 zu 83, 32 zu 84, 77 zu 85, 85 zu 86, 93 zu 87, 231 zu 88, 199 zu 89, 600 zu 90, 672 zu 91, 721 zu 92, 248 zu 93, 22 zu 94, 9 zu 95 RM., zusammen 3066 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Markt- und Verlautsgebühren. Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tausende sagen das Gleiche:

Weiß- u. Baumwollwaren

kauft man bei uns immer besonders vorteilhaft!

Auswahl, Warengüte und Billigkeit rechtfertigen das Vertrauen Aller.

Rohnessel

Nessel
solide, westfälische Qualitäten . . . . . Meter 0.39, 0.20 — **0.15**

Nessel
ca. 80 cm breit, unsere bekannt guten Qualitäten, Mtr. 0.68, 0.58 — **0.49**

Bettuch-Nessel
nur wirklich dauerhafte Qualitäten, aus prima westfälischem Rohmaterial . .
Meter ca. 105 cm 130 cm 140 cm br.
0.75 0.85 0.98

Bettuch-Nessel
vorzügliche Rohware, erstklassige Fabrikate, ganz besonders preiswert . .
Meter ca 156 cm 154 bis 160 cm breit
0.85 0.95 1.15

Bettdamaste

Bettdamast
130 cm breit, gestreifte, glanzreiche, solide Erzeugnisse . . . . . Meter 1.25 — **0.95**

Bettdamast
130 cm breit, nur erprobte Qualitäten, in modernen Blumenmustern . . . . Meter 1.95 — **1.55**

Bettdamast
160 cm breit, gestreift, wirklich gute Fabrikate . . Meter 1.75 — **1.45**

Bettdamast
160 cm breit, erstklassige Aussteuerqual., in neuen apart Blumenmustern Mtr. 3.75, 3.25, 2.65 — **1.95**

Hemdentuche

Hemdentuch
ca. 80 cm breit, vorzügliche, stark und feinfädige Qualitäten eigener Ausrüstung . Meter 0.48 0.38 — **0.25**

Hemdentuch
ca. 80 cm breit, starkfädige Aussteuerqualität, prima Rohware eig. Ausrüstung, Meter 0.78 0.68 — **0.58**

Hemdentuch
ca. 80 cm breit, unsere Spezialmarken, darunter die feinsten süddeutschen Erzeugnisse . . . . . Meter 0.85 0.78 — **0.65**

Linon
ca. 80 cm breit, hochglänzende, solide Ware für Kissen und Handarbeiten . . Meter 0.75 — **0.58**

Handtuch-Gebild

Handtuch-Gebild
Gerstenkorn mit Rand, **enorm billig** . Meter 0.48 0.35 — **0.15**

Handtuch-Gebild
Halbleinen, darunter Drell und Gerstenkorn-Qualitäten . . . . Meter 0.85 0.65 — **0.58**

Wischtücher
rot-weiß und blau-weiß kariert, gesäumt und gebändert, **extra billiges Angebot**
Stück 60/60 50/50 45/45
0.28 0.18 0.10

Wischtücher
Reinleinen, gesäumt und gebändert, prima schlesische Fabrikate
Stück 55/75 55/55
0.75 0.48

Bettwäsche-Stoffe

Bettuch-Chiffon
unsere bekannt guten, 130 bis 160 cm breiten Bettwäsche-Marken, extra billige Gelegenheit . . . . . Meter 1.45 1.25 — **0.98**

Bettuch-Linon
begehrte Qualitäten für 130 bis 160 cm breite, elegante Bettwäsche . Meter 1.65 1.25 — **0.95**

Bettuch-Haustuch
140-160 cm breit, vorzügl. Qualitäten, äußerst günstige Gelegenheit . Meter 1.45 1.35 — **0.98**

Bettuch-Halbleinen
140-150 cm breit, gleichmäßige unverwüstliche Strapazierware . . . . . Meter 2.25 1.85 — **1.65**

Baumwollwaren

Enorm billig!
ca. 600 Meter
Indanthren-Bordürenstoff
ca. 120 cm breit, der neuzeitliche Stoff für Kleider und Schürzen Meter 1.45, 1.35 — **1.25**

Ganz besonders vorteilhaft!
Kleiderdruck
große Ausmusterung, in guten Qualitäten, **weit unter Preis** . . Meter — **0.68**

Bettkattun
ca. 80 cm breit, starkfädige Qualitäten, frische Farben und Muster . . . . Meter 0.78 — **0.58**

Preiswert!
Ein großer Posten **Aufnehmer** weit unter Preis, Serie I Stück **0.39** Serie II Stück **0.25**

Gebr. Rindskopf, Herne

gegenüber der kathol. Kirche.

Dauerwellung
mit **Eugène** zu 80% in der Welt
Garantie für erstklassige Dauer- und Wasserwellung
Wickel 75 Pfg. bei 2 Kopfwäschen u. Wasserwellung
Frisieren, Ondulieren, Kopfwäsche, Manicure, Haarfärben u. Bleichen, Massagen, sowie Erstschnitte, Nachschnitte und Kinderhaarschnitte wird von Ia Kräften ausgeführt.
Erstkl. Damen- und Herren-Frisier-Salon
Fr. Kusenberg / Herne
Bahnhofstraße 8b, Telefon 508 08 3348a
woselbst billig eingekauft werden kann in Parfümerien und Toilettesachen, sowie in Zöpfen u. Haararbeiten.

Sommersprossen
auch in h. hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädl. Tainter. Schönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schäfte. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei: **Drog. Kottleyer,** Herne, Bahnhofstr. 85a. **Glückauf-Drogerie W. Benfen,** b. d. engl. Kirche. 1190a **Drogerie Zum Kreuz J. Klisch.** Stern-Drogerie **W. Lantz,** Werderstraße 46—50.

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.



Hilfe bei Rückgrat-Verkrümmung,
auch wenn bisher erfolglos! Konkurrenzlos niedriger Preis. Interess. Broschüre und Auskunft erteilt kostenlos
H. Ernst, Düsseldorf
Nur Charlottenstr. 32/34

B. Wienert, Dinslaken
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6½—8 Uhr,
jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
Herne, Moni-Cenisstraße 2

Die fürs Leben
so wichtigen Fächer: **Deutsch, Rechnen, Schönschreiben und Buchführung, Stenographieren und Maschinenschreiben** gründlich, schnell und billig im
Einzelunterricht.
Sämtliche Fächer u. Fächer nach Wahl.
Kaufmänn. Privatunterricht
H. J. Vogel
kaufm. Privatlehrer
Herne, Bochumer Straße 23

Die Gewinnliste
der **VIII. Volkswohl-Lotterie**
für soziale und kulturelle Zwecke
ist eingetroffen und vorrätig bei
Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt

In ganz Herne ist es bekannt, daß unsere Preise die billigsten sind!

Trotzdem gewähren wir während unseres extra billigen

Juli-Verkaufs 10% Rabatt

auf alle Waren, außer Zinkwaren

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Kaufhaus Bär, Herne

Bahnhofstraße 17

3328a

„Die Katholiken und der Film"

Gedanken aus der Festrede des P. Friedr. Muckermann S. J. auf dem II. Internationalen Katholischen Filmkongreß in München.

I.

Erstmalig haben sich im April 1928 katholische Vertreter von 18 Nationen im Haag zu einem internationalen Filmkongreß zusammengefunden. Es wurden dort Entschlüsse gefaßt, die richtunggebend bleiben für die Stellung des Katholizismus zum Film. Der Grundstein für die internationale Zusammenarbeit der Katholiken auf dem Gebiet der Filmreform ist dort gelegt und ein ständiges „Internationales Film-Bureau" errichtet worden. Die dort geleistete Arbeit voraussetzend und dankbar anerkennend, halten wir heute auf dem zweiten Internationalen katholischen Filmkongreß in München von neuem eine Umschau im Bereich des Fragenkreises Katholizismus und Film.

Stellt man die Welt des Katholizismus und die Welt des modernen Films einander wie zwei selbständige Größen gegenüber,

so klaffen da zunächst Gegensätze, die schier unüberbrückbar scheinen.

Im Raume des einen erhebt sich, alle überragend, die Kirche, im Raume des andern der Kinopalast. Unsere Helden sind die Heiligen, dort triumphiert der Hochstapler. Wir verherrlichen die Jungfräulichkeit und die christliche Familie, dort aber herrscht die Halbwelt und die moralische Ungebundenheit. Wir pflegen das gerechte Urteil der Klassen der menschlichen Gesellschaft übereinander, dort aber wird ganz einseitig der Besitz nicht nur in seinem Reichtum, sondern auch in seiner Verkommenheit vor den Augen der Massen dargestellt. Unser Dasein wurzelt ganz in den Wirklichkeiten der Natur und der Gnade, dort aber verwandelt der Schein alle Realität in das Phantastische. Wir stellen der Technik die Aufgabe, dem Leben zu dienen, dort aber vergewaltigt die Technik das Dasein. Heroen wie Verbrecher in blutlose Schemen und Schatten verwandelt. Von Gott aus und von seiner Ordnung her behandeln wir die Gebiete der Kultur, dort aber hat ungeistige Geldgier eine wundervolle Erfindung in den Dienst der Sensation gezwungen. Ist der Siegeszug der Technik von der Laterna magica des Jesuiten Kirchner bis zu den Entdeckungen Mareys, Friese-Greens und Edisons, die Entwicklung vom Theater der Brüder Lumiere in Frankreich und Oskar Meßters in Deutschland bis zum modernen Filmpalast in den letzten 30 Jahren bis zu dieser Stunde, in der nun der sprechende Film von Amerika herüberwandert, tatsächlich auch ein Siegeszug der Kultur gewesen? Kann man als Katholik sich in dem Bewußtsein freuen, daß nach dem Ausweis der allgemeinen Statistik der Großteil der Glaubensgenossen genau soviel Zeit im Monat im Kino sitzt wie in der Kirche? Und wollte Gott, es wirkten die Sprüche auf der Leinwand nicht oft intensiver als die des Evangeliums und es würde die rasende Jagd des Detektivs nicht mit größerer Spannung verfolgt als die stille Handlung am Altare!

Gewiß bestünden diese Gegensätze mehr oder weniger zu Recht, wollte man hier überhaupt zwei von einander verschiedene und getrennte Welten sehen. Aus katholischer Schau heraus aber stellen sich die Dinge anders dar.

Wir brauchen den Ausdruck Filmkultur nur mit großer Zurückhaltung.

Wohl anerkennen wir im Filmwesen die Fortschritte der Technik, wohl sinnen wir darüber nach, wie man sie künstlerisch auswerten könne, aber alles dieses lebt für uns nur in seinen Beziehungen zu den Grundwerten des Lebens, dem es zu dienen hat. Eine eigene Filmkultur kennen wir nicht, sondern nur eine Kultur, der sich auch der Film einzuordnen hat. Eben darum ist uns auch ein Pessimismus fremd, wie er allen jenen eigentümlich ist, die wohl genau wie wir die Schäden des Filmwesens von heute sehen, die aber selber nicht wissen, von welchem sicheren Boden aus sie behoben werden können. Wie soll denn wohl die Kunst des Unwirklichen überhaupt auf die Dauer leben, sich erneuern, sich sogar kapitalistisch lohnen, wenn sie nicht mit den Grundwerten des Wirklichen sich ganz innig verbindet? Was will man überhaupt mit irgendeinem Fortschritt anfangen, wenn man den sicheren Boden einer geistigen und seelischen Wirklichkeit nicht mehr unter den Füßen hat? Wir mit unserer katholischen Tradition bewahren die Verwurzelung mit der Natur, die Verwurzelung auch mit allen jenen Kräften, aus denen die europäische Kultur emporgewachsen ist. Stellen wir einstweilen auch nur eine kleine Macht auf diesem Gebiete dar, so wissen wir doch, daß es hier wie anderswo die entscheidende ist, die Macht, die mit dem Erbe der Vergangenheit das Unterpfand der Zukunft besitzt. Möchte man diese Sätze, die aus

katholischem Hochgefühl

geboren sind, auch auf der anderen Seite richtig verstehen. Sie wollen die Stimmung heben, nicht drücken. Sie wollen einen Trost bieten, wo die Tage der unvermeidlichen Krisis doch schon gekommen sind. Das aber ist die eigentliche Krisis, wenn man keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr sieht, wenn man wiederholen muß und immer nur wiederholen, wenn man nicht einmal ein Prinzip mehr sieht, um neue Erfindungen überhaupt einordnen zu können. Was will man mit dem Sprechfilm in unserm Lande? Und wenn man uns ein vollendetes Puppentheater der Technik hinstellt, wenn man ganze Figuren bewegt, sie sprechen läßt, sie mit der einfachsten elektrischen Welle samt Musik sozusagen von der Straße her gleich auf den Filmstreifen bringt, wenn man sogar das Dunkel der Nacht dabei überwindet, was sollen uns diese Kunststücke, was soll einer lebendigen Kultur der sprechende Homunculus, der doch von der Retorte nicht loskommt? In anderer Richtung liegt der Fortschritt des Films, und sie kann nur in Verbindung mit einer lebendigen Kultur gefunden werden.

II.

Hier wäre nun der Punkt, von dem aus die positive Mitarbeit des Katholizismus zu werten wäre. Sie muß geleistet werden einmal im eigenen Lager, dann aber auch in Verbindung mit den allenthalben vorhandenen Kräften. Zunächst also im eigenen Lager.

Es hat da nun gar keinen Zweck, gleich von den höchsten Idealen zu reden. Ist der Film ganz wesentlich auch eine wirtschaftliche Frage, so wird man an dieser Seite der Sache nicht vorbeigehen können. Man kann das um so weniger, als sich gerade auf diesem Gebiete die Auswirkungen eines rücksichtslosen Kapitalismus mehr als auf irgendeinem andern geltend machen. Nirgendwo sonst, weder im Theater, noch im Rundfunk, noch in der Presse wirkt ja der Geschäftsgeist so unmittelbar auf das Kulturelle ein und nirgendwo so ohne entsprechende Gegenwehr und nirgendwo mit so großen Mitteln, wie gerade hier, wo die Erbsünde der ersten Trustbildungen in Amerika sich auch bei uns so furchtbar auswirkt. Diese Mächte kann man nur mit einer gleichgearteten Macht niederringen. Ob es überhaupt noch möglich ist? Die Frage erscheint müßig der andern gegenüber, was denn geschehen kann. So ganz ohne Machtmittel sind wir doch nicht. Einmal liegt es völlig in unserer Hand, inwieweit wir unsere eigenen Produktionsgesellschaften unterstützen. Dazu kommt der Verleih, den wir in noch viel größerem Maßstabe in unsere Hand bringen können. Es wird zu überlegen sein, was unsere großen Verbände, deren Mitgliederzahl nicht nach Tausenden, sondern nach Millionen zu rechnen ist, in einer gemeinsamen Arbeit für den guten Film tun können. Weiter ist ja die katholische Schule und die katholische Lehrerschaft, die besonders auf dem Gebiete des Lehrfilms interessiert ist. Man nehme hinzu die Stadtverwaltungen, in denen katholischer Einfluß vorwiegt oder doch stark ist. Was kann gerade von ihnen aus, in Verbindung mit den christlichen Parteien, geschehen, um nicht nur das Minderwertige fernzuhalten, sondern um das Gehaltvolle positiv zu unterstützen! Dazu kommt die katholische Presse, für die es doch eine eigene Filmkorrespondenz schon gibt. Es ist nicht richtig, wenn man sagt, es stehe die Filmkritik von heute noch auf dem Standpunkt früherer Jahre, bleibt auch noch viel zu wünschen übrig. Es ist hier nicht der Hauptpunkt das vielberufene Gebiet der Kinoanzeigen, wo nicht nur die katholische, sondern auch jede andere anständige Presse selbstverständlich gewisse Grenzen zu wahren hat, nein, es kommt darauf an, ob es eine Zeitung versteht, durch interessante und positive Kritik das Publikum und — sagen wir ruhig — auch die Kinobesitzer zu erziehen.

Es muß dahin kommen, daß der Leser nicht nur die Inserate liest, sondern vor allem das, was zur Charakterisierung der Stücke gesagt wird.

Man nehme endlich die Zeitschriften hinzu, die Wochenzeitschriften, wie die „Schönere Zukunft", das „Neue Reich" und die „Allgemeine Rundschau", die sich in den letzten Jahren mehr und mehr mit der Filmfrage beschäftigt haben, und endlich die Monatszeitschriften, wie „Stimmen der Zeit", „Hochland und Gral", die alle über den Film hochgeistige Ausführungen zu bringen pflegen. Faßt man diese Faktoren zusammen, so steht da schon eine wohlgegliederte und achtunggebietende Macht, und es verspricht viel für die Zukunft die Tatsache, daß für die letzten Jahre ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen ist. Rechnen wir den deutschen Kulturboden in Mitteleuropa als eine Einheit, so sind die Hälfte seiner Bewohner doch Katholiken, und was wäre für die Pflege des guten Films zu erreichen, wenn alle diese im Geiste der katholischen Aktion sich bemühten, auch im Filmwesen die menschliche Gesellschaft zu erneuern. Klerus und Laien werden hier verständnisvoll zusammenwirken und es wird immer der Fachmann gehört werden müssen, der uns noch weiterhin fehlt, damit Dinge, wie sie sich im Streit um den herrlichen Film von der Jungfrau von Orleans, die durchaus eine Spitzenleistung darstellte, ereignet haben, sich nicht wiederholen.

III.

Soll diese Arbeit fruchtbar werden, so ist es ganz selbstverständlich, daß dieses nur möglich ist, wenn sie von dem Geiste getragen wird, der katholische Kulturarbeit in allen großen Jahrhunderten beseelt hat. Gewiß war dieses im Tiefsten der Geist des Glaubens mit seiner Schaffensfreude und mit seinem Ewigkeitsquell. Aus diesem Geiste, dem Geiste Gottes heraus, aber die Dinge sehen, heißt sie sehen in der ihnen eigentümlichen Gesetzmäßigkeit. Nicht jeder Film ist das Ideal eines katholischen Films, der einen katholischen Stoff behandelt, denn das kann in wenig katholischem Geiste geschehen, sondern jener, der

gehaltvoll seiner Idee nach, doch in seiner Form den Forderungen des Films entspricht.

Gehalt und Gestalt lassen sich hier so wenig wie in aller Kunst von einander trennen, und so wie eine Kritik zu verurteilen ist, die nicht im Einklang mit den ewigen Gesetzen der Moral steht, so andererseits auch eine Kritik, die den gleich ewigen Gesetzen der Kunst nicht gerecht wird. Namentlich auch mit Rücksicht auf die Wirkung im Publikum ist es von größter Bedeutung zu wissen, daß eine und die gleiche Sache, und sei es ein sittlicher Fehltritt, ganz andere Regungen im Menschen weckt, je nachdem sie in der krassen Wirklichkeit oder in der Form der Kunst vor uns steht.

Katholischer Geist hält sich auch ebenso fern von Fanatismus und Puritanertum, wie von Schwäche und Charakterlosigkeit. Gewiß, wir freuen uns, wenn einmal ein großangelegter Film, wie etwa der Nibelungenfilm, sich mit der Menschheit größten Gegenständen beschäftigt. Wir begrüßten auch ganz besonders Filme, wie den von Sven Hedin, die unsere Augen erfreuen durch bezaubernde Bilder, die unser Wissen bereichern durch die Vorführung fremder Kulturen, die unseren Charakter stählen durch das heroische Beispiel. Noch mehr sind wir beglückt, wenn sich einmal, wie etwa in dem Film der Leogesellschaft über Beuron, hochentwickelte Kunst auch am katholischen Gegenstand bewährt. Aber darum lassen wir auch dem Unterhaltungsfilm sein Recht. Chesterton sagte einmal im Scherz zu den Puritanern: „Eine Weltkirche kann nicht 500 Jahre lang ernst sein!" Es ist das in der Tat ein kluges Wort, und wir haben gar kein Interesse daran, dem unter dem schwersten Steuerdruck seufzenden Volke und überhaupt dem nervös überreizten Menschen von heute die Freude an einem luftigen Schwank in seinem Kino wegzumoralisieren. Endlich ist katholischer Geist immer im Tiefsten auch kunstfreundlich, weltfroh, den Dingen hingegeben, die er als das Geschenk des Vaters im Himmel verehrt. Diese Liebe zu allem Guten, dieses Staunen vor den Wundern der Natur wird ihn überall führen, wo er mitschaffen möchte. Auch diesem kranken Kind, als das wir den modernen Film bezeichnen müssen, diesem oft geradezu frohen und ungezogenen Knaben, wird er doch im Letzten liebevoll begegnen, immer daran denkend, was vielleicht aus ihm noch werden kann.

Stellen wir so auf einem katholischen Filmkongreß die Arbeit, die von uns und unter uns geschehen muß, in den Vordergrund, so sind wir uns doch dabei bewußt, daß wir sie nicht ohne lebendigen Kontakt mit der übrigen Welt durchführen können. Dafür sind die Dinge schon nach ihrer wirtschaftlichen Seite zu sehr miteinander verflochten. Auch künstlerisch gibt es hier viel gemeinsames Land. Auf der Suche nach einer ausreichenden Aesthetik im Film werden wir auch jene als Mitarbeiter begrüßen, die nicht unseres Glaubens sind, die aber doch in künstlerischen Fragen ein feines Gefühl und einen hohen Verstand besitzen. Ja, auch darin werden wir weit über unser eigenes Lager hinweg bis in die innersten Kreise der Filmproduktion Verständnis finden, wenn wir mit aller Kraft die Auswüchse der ungeistigen Kräfte auf einem Gebiet bekämpfen, das man doch der Kultur erobern möchte. Man findet dort Künstlernaturen genug, die geradezu aufatmen werden in dem Gefühl, daß eine ideale Macht, wie der Katholizismus, der allzeit kunstfreudige, es ist, sie in ihrem Widerstand gegen die Vergewaltigung durch den reinen Geschäftsgeist unterstützt.

So gehen wir denn mit neuem Mut auf ein Arbeitsfeld, das voller Dornen ist, aber auch voller Hoffnungen. Brüderliche, internationale, katholische Zusammenarbeit soll hier eine Aera ablösen, die auch im Film die Völker nicht immer vereint,

Gautagung der kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen.

Der Gauverband Mark, der das Sauerland und das westfälische Industriegebiet umfaßt, hielt seinen diesjährigen Gautag im kath. Waisenhaus zu Bochum ab. Von der Verbandsleitung nahm die Generalsekretärin Schmitz-Valkenberg von Köln an den Beratungen teil. Ferner waren erschienen der Diözesanpräses Pfarrer Clemens (Hagen), der Gaupräses Vikar Nocmann und eine große Anzahl Gäste.

Die Generalsekretärin gab einen Bericht über die Arbeit der Zentrale. Hieraus ging hervor, daß der Verein katholisch kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen sich in einer steten Aufwärtsentwicklung befindet. Ziel des Verbandes ist, die Gemeinschaftsarbeit zu pflegen, den Mitgliedern gründliche Kenntnisse zu geben aus der Wirtschaft und der Politik, um so den Stand der berufstätigen Frau in Anerkennung zu bringen und ihn zu stützen, nicht aber zuletzt auch zur Förderung der katholischen Weltanschauung beizutragen. Der Verband gedenkt in der nächsten Zeit ein eigenes Verbandsheim zu erbauen, um die ihm gestellten Aufgaben auch erfüllen zu können. Die vom Verband herausgegebene Zeitschrift „Der Berufsweg" unterstützt die Bestrebungen des Verbandes und dient den Mitgliedern als sehr wertvolle Anregung. Weiter beschäftigte man sich auf dem Gautag mit der in Duisburg stattfindenden Generalversammlung. In der Sozialversicherung wünscht man die Errichtung einer Rente für Geschwister. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß mehrere Geschwister zusammenleben, von denen dann eine den Haushalt führt. Um den Lebensabend dieser gesichert zu sehen, soll solchen Geschwistern beim Ableben ihrer Ernährer, der übrigen Geschwister, eine Rente gezahlt werden, ebenso wie die Frau eines Angestellten nach dessen Tode eine Hinterbliebenenrente erhält. Dieser Antrag soll dann der Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände übermittelt werden, die ihn an die maßgebenden Instanzen weiterleiten wird. Diese Rente sei ohne Erhöhung der Leistungen der Arbeitnehmer undurchführbar. Eine Steigerung der Leistungssätze in der Angestelltenversicherung, wie sie von verschiedenen Seiten vorgeschlagen wird, fand durch den Gautag Ablehnung. Unter keinen Umständen dürften Leistungssteigerungen durchgesetzt werden.

Frau Regierungsrat Freericks (Köln) hielt anschließend ein Referat über das Gesetz über die Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung. Der Vortrag der Rednerin gab den Zuhörern einen Einblick in dieses Gesetz. Die Rednerin wußte in geschickter Form die Zuhörer zu fesseln, und der Beifall bewies, wie aufmerksam man ihren Ausführungen gefolgt war. Die sich anschließende Aussprache brachte dann über die einzelnen Punkte Aufklärung. Es wird beabsichtigt, in nächster Zeit das Jugendtreffen des Gaues mit dem eines anderen Gaues zusammenzulegen. Auch wird man für die berufliche Fortbildung der Jugendlichen Sorge tragen. So soll u. a. ein Stenographie-Preisschreiben stattfinden, ebenso in Buchführung sowie in allen Zweigen des kaufmännischen Berufes.

Die Tagung brachte die Mitglieder unter sich einander näher und hinterließ wertvolle Anregungen zum Nutzen des berufstätigen Frauenstandes und des katholischen Vereinslebens.

VAMPYR

Flammen aus der Tiefe.

Roman von Hans Land

26) (Nachdruck verboten.)

Anfänglich enthielten die Berichte nichts Wesentliches, so daß er bereits ungeduldig wurde und daran dachte, selbst hinüberzufahren und mit eigenen Augen Umschau zu halten. Das einzige Interessante, was er vernahm, war, daß der alte Herr von Brockhausen nicht unbedenklich erkrankt war und sich einer Operation hatte unterziehen müssen. Eine Woche vorher hatte Wolkonski die Anzeige gelesen, in der Gerdas Verlobung der Oeffentlichkeit mitgeteilt worden war. Nun würde wohl die Erkrankung des alten Herren die Hochzeit von neuem hinausschieben. Eine weitere Geduldsprobe für das junge Paar! Es war aber auch eine Geduldsprobe für Wolkonski, der diese Hochzeit nicht minder sehnlich erwartete.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die ersten Tage nach Ediths Trauung war Groth in großer Unruhe gewesen, weil er ständig befürchtete, daß Wolkonski in Oelheim erscheinen würde. Späterhin hatten ihn andere Dinge etwas abgelenkt.

Der Hochzeitstag für Axel und Gerda war bereits festgesetzt gewesen, da kam die schwere Erkrankung des Herrn von Brockhausen dazwischen. Er mußte operiert werden, war auch bereits auf dem Wege zur Besserung, aber zwei Wochen vor der Hochzeit befand er sich noch immer nicht in so guter Verfassung, daß man mit seiner Anwesenheit beim Fest hätte rechnen dürfen.

Groth und Edith rieten zu einem Aufschub, das junge Paar war entschieden dagegen. Der alte Herr von Brockhausen schlug sich auf die Seite der Kinder, schrieb an Edith, er sei gegen einen erneuten Aufschub, die „armen Gören" hätten nun wahrhaftig lange genug warten müssen und er sei der Meinung, daß die Geschichte sehr gut auch ohne ihn vonstatten gehen könne. Er sei immerhin so weit, daß er heute von seinem Arzt die Erlaubnis bekommen habe, am Tage der Hochzeit bei sich eine Flasche Sekt zu trinken und so im Geiste mitzufeiern.

Nun waren weitere Widerreden nutzlos und man blieb beim festgesetzten Termin. Mit Rücksicht auf die Krankheit und das Fernbleiben des Herrn von Brockhausen sollte jedoch die Feier nur auf einen engen Kreis beschränkt bleiben. Außer den Nächstbeteiligten waren nur etliche Freunde Axels und Freundinnen Gerdas eingeladen worden.

Edith hatte gewiß allen Anlaß, den Hochzeitstag heiter zu verleben. Dennoch sah sie ihm mit einer ihr unerklärlichen Beklommenheit entgegen.

Während all der Vorbereitung, die jetzt den ganzen Tag in Anspruch nahmen, hatte die Braut ihre Mutter beiseite genommen und sie gefragt:

„Geht es denn wirklich an, daß wir an meinem Hochzeitstage den Vater gänzlich übergehen? Leider war es nicht möglich, ihn einzuladen. Aber schließlich kann man einen Lebenden nicht so behandeln als ob er bereits unter den Toten weilte."

Edith hatte ihre Tochter sehr betroffen angesehen und war sehr nachdenklich geworden.

Hatte denn Gerda wirklich so völlig unrecht? Lebte da, nur wenige Stunden von Oelheim entfernt, ein Mensch, der sicherlich viel Schuld auf sich geladen hatte, aber dennoch Gerdas Vater war! Ueberschritt sie nicht die Grenzen des Zulässigen, wenn sie Gerda untersagte, zu handeln, wie ihr Gefühl es ihr gebot?

Dennoch wagte sie es nicht, der Tochter zu antworten. Diese aber verstand das Zögern nicht und wiederholte ihre Frage.

Gequält strich sich Edith über ihre Schläfen und meinte unsicher: „Wir wollen mit Onkel Groth darüber sprechen."

„Mit Onkel Groth? Nein!" rief Gerda stürmisch aus. „Seine Antwort kenne ich im voraus! Ich sehe im übrigen keinen Grund, mich von ihm in Dingen beraten zu lassen, die eigentlich nur uns beide gefühlsmäßig angehen. Er ist von einem unauslöschlichen Haß gegen meinen Vater beseelt und nur darauf bedacht, ihm neue Demütigungen zu bereiten. Wie sollte ich mich da mit ihm darüber beraten können! Ich habe nur dich zu fragen und da du mir keine Antwort zu geben vermagst, so werde ich so handeln, wie mein Gefühl es mir vorschreibt."

Entschlossen wandte sie sich um und ging aus dem Zimmer. Edith blieb verzweifelt zurück. Was würde Gerda erst gesagt haben, wenn sie Wolkonskis Brief gelesen hätte!

In diesem Augenblick klopfte es und Groth trat ein. Mit einem Blick hatte er die Situation übersehen. Edith stand am Fenster und weinte hilflos wie ein Kind.

Er streichelte ihr braunes Haar und fragte mit weicher Stimme:

„Edith, weshalb kommen Sie denn nicht zu mir, wenn Ihnen das Herz weh tut? Wollen Sie denn noch immer nicht glauben, daß ich der einzige Mensch auf der Welt bin, der selbstlos an Ihnen hängt?"

Er hielt inne und fuhr erst nach einer kurzen Pause fort:

„Uebermorgen ist Gerdas Hochzeit. Die schweren Opfer, die Sie brachten, waren also nicht umsonst. Nun hätten Sie allen Anlaß, sich von Herzen zu freuen. Statt dessen weinen Sie. Ist das nicht unrecht?"

Edith erwiderte nichts.

„Ich verstehe Ihre Gewissenqualen, aber Sie belasten sich mit Vorwürfen, die durchaus unangebracht sind. Mitleid und Nachsicht wirklich nicht am Platze. Lassen Sie sich durch ihn nicht erneut Ihren Seelenfrieden rauben. Glauben Sie ihm kein Wort und schenken Sie ihm keinen Blick. Nur Eigennutz und Geldgier sind die Triebfedern seiner Handlungen. Seien Sie stark und — vor allem, bleiben Sie stark! Sie haben schon um Ihres Kindes willen nicht das Recht, erneut Ihr Glück aufs Spiel zu setzen."

Edith hob das tränennasse Gesicht, lächelte dem erprobten Freunde zu und drückte dankbar seine Hand.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Der Hochzeitstag war gekommen. Die Trauung des jungen Paares wurde in der kleinen Oelheimer Kirche vollzogen. Edith mußte sich mit aller Macht gegen die Erinnerungen wehren, die in ihr aufstiegen, die Erinnerungen an einen Tag, der ihr so fern war und doch kaum erst zwei Jahrzehnte zurücklag.

Damals hatte Sophus Willers' hohe Greisengestalt neben dem Altar gestanden. Wieviel Leid lag zwischen damals und heute!

Franz Groth, der neben seiner Mutter saß, hatte ihr heute früh lächelnd prophezeit, daß jetzt der glücklichste Abschnitt ihres Lebens begänne. Ob er recht behalten würde?

Der junge, schlanke Bräutigam neigte das Haupt, als der Geistliche des alten Herrn von Brockhausen gedachte, den Krankheit von dieser festlichen Stunde fernhielt. Des Brautvaters hingegen wurde mit keinem Wort Erwähnung getan.

Dann wurde das Ja gesprochen und der Ringwechsel vollzogen. Die Orgel ertönte und Gerda sank ihrer Mutter an die Brust.

An der Festtafel im Bankettsaal des Herrenhauses nahmen, wie vorgesehen, nur wenige Platz; zumeist junge Menschen, die zum engsten Freundeskreis der Neuvermählten gehörten.

Nach dem Trinkspruch des Pastors setzte die Musik ein und die Stimmung belebte sich zusehends.

Nur Groth, der zwischen Edith und seiner Mutter saß, war noch einsilbiger als sonst. Edith hob ihren Sektkelch, stieß dann mit ihm an und sah ihm dabei in die Augen. Er zuckte wie ein ertappter Schuljunge zusammen, zwang sich jetzt, an der allgemeinen Unterhaltung teilzunehmen, und brachte sogar einen humordurchwürzten Trinkspruch zustande.

Als er geendet hatte, standen alle auf, um erneut miteinander anzustoßen. In diesem Augenblick überreichte eins der bedienenden Mädchen der jungen Frau einen verschlossenen Brief. Niemand hatte den Vorgang beobachtet und niemand bemerkte, daß Gerda den Umschlag aufriß und mit schwimmenden Augen die Worte las:

„Gerda, draußen vor der Tür steht dein Vater!"

Einen Augenblick lang starrte die junge Frau auf die steilen Schriftzüge — ihr Herz klopfte so stark, daß sie kaum zu atmen wagte.

Einige Sekunden später huschte sie hinaus, nur von Groth beobachtet, der ihr gespannt und mit hochgezogenen Brauen nachblickte.

(Fortsetzung folgt.)

sondern oft genug gegeneinander aufgehetzt hat. Dabei verstehen wir die internationale Arbeit so, daß sie die nationale voraussetzt, deren Ergänzung und Blüte sie ist. Wir können uns nicht erwärmen für eine Internationalität im Film, die keine nationale Eigenart mehr kennt, denn diese Internationalität ist unfruchtbar, ist aussichtslos, ist leer und nichtssagend. Das Nationale aber gibt den Charakter, gibt die Farbe, gibt Gehalt und gipfelt auf in einer allen Nationen gemeinsamen Menschlichkeit.

So werden die Vertreter der Nationen, deren Filme wir unsere Grenzen öffnen und deren Leistungen wir voll würdigen, es auch begrüßen, wenn ihr freundliches Interesse auch dem nationalen deutschen Film eine neue Stärkung zuführt.

Aus und für Herne

Frist für die Ermäßigungsanträge bei der Vermögensteuer, Einheitsbewertung 1928, bis zum 15. Juli 1929 verlängert!

Die Steuernachlässe aus Billigkeitsgründen bei der Vermögensteuer, Einheitsbewertung 1928, auf Grund des Runderlasses des Reichsministers der Finanzen vom 22. Mai 1929 werden grundsätzlich nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag gewährt. Die für die Einreichung der Anträge vorgesehene Frist ist auf Grund der Vorstellungen des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine vom Reichsfinanzminister über den 30. Juni 1929 hinaus um vierzehn Tage verlängert worden, so daß die Anträge spätestens bis zum 15. Juli 1929 beim zuständigen Finanzamt eingereicht werden müssen. Innerhalb dieser Frist eingegangene Anträge gelten indessen auch dann als rechtzeitig gestellt, wenn die Begründung des Antrages binnen einer angemessenen Frist nach Ablauf des 15. Juli 1929 beim Finanzamt eingeht.

Wegen der großen Bedeutung der Fristen geben wir folgende Uebersicht:

Fristen:

30. Juni: Auf bis zu diesem Termin gezahlte, vom 15. Februar und 15. Mai 1929 rückständige Vermögensteuerbeträge werden Verzugszinsen nicht erhoben.

15. Juli: Fristablauf für die Stellung der Vermögensteuerermäßigungsanträge aus Billigkeitsgründen.

15. Juli: Bei Zurücknahme vorsorglich eingelegter Rechtsmittel bis zu diesem Termin ist von der Erhebung der Rechtsmittelkosten abzusehen.

* * *

Keine Generalabonnements bei der Reichsbahn.

Zu einer Meldung, wonach dem Beispiele Belgiens und Hollands folgend, nun auch die Reichsbahn dazu übergehen werde, Dauerfahrkarten, die für einen bestimmten Zeitraum in einem näher umrissenen Gebiet Deutschlands gelten sollen, einzuführen, bemerkt die Reichsbahndirektion Köln, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft in der Frage der Generalabonnements ihren ablehnenden Standpunkt nicht aufgegeben hat und, soweit übersehen werden kann, wohl auch nicht aufgegeben wird.

* * *

Nicht zuviel Wohlfahrtspflege!

Die Wohlfahrts-Korrespondenz schreibt:

Die Mannigfaltigkeit des Wirkens und Wollens, wie wir sie auf allen Gebieten des Lebens wahrnehmen, macht das Leben reich und dient dem Fortschritt. Besonders auf sozialem Gebiete möchte man diese Mannigfaltigkeit nicht missen, gewährleistet sie doch ein Ringen um den sozialen Ausgleich von den verschiedensten Anschauungen und Lebenskreisen aus.

Nicht nur die großen Richtungen, wie sie die freie Wohlfahrtspflege weit ausgebaut repräsentiert, sind es, die auf sozialem Gebiete mitarbeiten und in eigenen, ihrer Welt- und Lebensanschauung angepaßten Einrichtungen der sozialen Not zu begegnen suchen. Zahllose Sondervereinigungen greifen in die soziale Arbeit ein, gründen zu den vorhandenen sozialen Fachstellen neue Stellen und führen so zu einer unwirtschaftlichen Zersplitterung. Wenn früher an einzelnen Orten mehr als ein Dutzend Rechtsberatungsstellen bestanden, die von der Gemeinde, sicherlich gutmeinenden gemeinnützigen Vereinigungen, politischen, gewerkschaftlichen, Frauen- und sonstigen Organisationen gegründet waren, wenn heute an keineswegs übergroßen Plätzen nahezu ein Dutzend Trinkerfürsorgestellen vorhanden sind, so liegt eine unwirtschaftliche Kräftezersplitterung vor, die nicht weiter getrieben werden darf.

Je mehr sich bei der Unzahl von Einrichtungen gleicher Art die Erfahrungen nach vielen Seiten hin verteilen und je mehr auf diese Weise die Vertretung und Durchführung bestimmter Gedankengänge nach außen auseinanderfallen, um so geringer wird die soziale Gesamtwirkung sein. Eine Beschränkung wird hier um so mehr gefordert werden müssen, als bei den Neugründungen keineswegs immer die Unzulänglichkeit der bestehenden Einrichtungen den Ausschlag gibt, sondern vielfach der Wunsch, den Wettbewerb mit anderen Vereinigungen aufzunehmen und ihnen womöglich den Rang abzulaufen.

Auf sozialem Gebiete darf aber nicht der Vereinsegoismus, sondern es soll die soziale Notwendigkeit die Entscheidung treffen.

* * *

Schutz bedrohter Tierarten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie der Landwirtschaftsminister kürzlich auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes für den Umfang des Staatsgebietes folgendes angeordnet:

Es ist verboten, den nachstehend verzeichneten Tierarten während der dort angegebenen Zeiten in irgendeiner Form nachzustellen. Der Schutz erstreckt sich auf:

1. männliches Rot- und Damwild für die Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1930,
2. weibliches Rot- und Damwild sowie Wildkälber für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Januar 1930,
3. männliches Rehwild für die Zeit vom 16. Mai bis 30. Juni 1929 und 1. November bis 30. Dezember 1929,
4. weibliches Rehwild für die Zeit vom 1. November bis 30. November 1929,
5. Hasen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1929,
6. Rebhühner für die Zeit vom 16. August bis 31. August und 1. bis 30. November 1929,
7. wilde Enten für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Juli 1929 und 1. Januar bis 28. Februar 1930.

Weiter ist es verboten, diese Tierarten innerhalb ihrer Schutzzeit feilzuhalten, anzukaufen oder zu befördern, auch Rechtsgeschäfte anderer Art über ihren Erwerb anzubieten, zu vermitteln oder zu übernehmen.

Aus besonderen Gründen, vor allem zur Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Nachteile, für wissenschaftliche, Unterrichts- oder Zuchtzwecke kann der Regierungspräsident Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung für den Bereich seines Bezirkes oder für Teile davon zulassen.

Die Vorschriften dieser Verordnung sind nicht anwendbar auf Tiere, die rechtmäßig in Privateigentum gelangt sind. Im übrigen gelten sie auch gegenüber dem Eigentümer und Jagdberechtigten. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind. — Diese Verordnung ist am 15. Mai d. J. in Kraft getreten. Sonstige Verordnungen, die auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zum Schutze der genannten Tierarten ergangen sind, sind gleichzeitig aufgehoben worden.

* * *

Aenderungen von Ortsnamen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden durch mehrere Erlasse des Preußischen Staatsministeriums umgeändert: der Name der Landgemeine Groß-Czymochen im Kreise Oletzko in Reuß, der Name der Landgemeinde Puchowken in Kreise Oletzko in Wiesenfelde, die Namen der im Kreise Lötzen belegenen Landgemeinden Maczynawolla und Mrowken in Martinshagen und Neuforst, der Name der Landgemeinde Klein-Konopken im Kreise Lötzen in Waldfließ, der Name der Landgemeinde Alt-Czymochen im Kreise Lyck in Finsterwalde. Ferner sind die Namen der im Kreise Sensburg belegenen Gemeinden: 1. Groß-Kamionken, 2. Klein-Bagnowen, 3. Kotzargen, 4. Prawdowen, 5. Pruschinowenwolka in 1. Groß-Steinfelde, 2. Bruchwalde, 3. Eichhöhe, 4. Wahrendorf, 5. Preußenort umgeändert.

* * *

Fernsprechverkehr mit Frankreich.

Vom 1. Juli an gelten im Fernsprechverkehr mit Frankreich als verkehrsschwache Zeit nicht mehr die Stunden 21 Uhr bis 8 Uhr, sondern die von 19 bis 8 Uhr (gesetzliche Zeit des Abgangslandes).

* * *

*** Vertrauensmänner für Bodenaltertümer.**

Auf Grund der Nr. 3 und 4 der Ausführungsbestimmungen zum Ausgrabungsgesetz ist vom Herrn Minister f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung 1. anstelle des versetzten Universitätsprof. Dr. v. Salis in Münster der Assistent für Vor- und Frühgeschichte beim Landesmuseum in Münster, Direktorialassistent Dr. Stieren in Münster, zum Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Bereich des Regierungsbezirks Münster; 2. an Stelle des in den Ruhestand getretenen Universitäts-Professors Geh. Bergrats Dr. Busz in Münster der Direktor des Mineralogischen Museums und Instituts der Universität Münster, Professor Dr. Ernst, zum Vertrauensmann für naturgeschichtliche Bodenaltertümer im Bereich des Regierungsbezirks Münster ehrenamtlich und widerruflich ernannt worden.

*** Erteilung von Armutszeugnissen.**

Nach einem Erlaß des Preußischen Wohlfahrtsministers dürfen in Zukunft Zeugnisse zur Erlangung des Armenrechts von den Polizeiverwaltungen nur erteilt werden, wenn der Antragsteller den letzten Veranlagungsbescheid zur Einkommen- und Vermögensteuer oder eine Bescheinigung des Finanzamtes darüber vorlegt, daß und weshalb er zu diesen Steuern nicht veranlagt ist. Lohn- und Gehaltsempfänger, die einen Veranlagungsbescheid zur Einkommensteuer nicht erhalten, müssen eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe der Arbeitsvergütung beibringen. Die Urkunden werden auf Antrag von den Gerichten zurückgegeben.

*** Autounfall.**

Ecke Bebel- und Kirchhofstraße geriet gestern nachmittag ein mit zwei Personen besetzter Personenkraftwagen ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich und wurde auf den Bürgersteig geworfen. Die Vorderräder wurden abgerissen, das Steuer und die Windschutzscheibe vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder kamen die Insassen, abgesehen von einer leichten Handverletzung, mit nicht geringem Schrecken davon.

*** Versuchter Selbstmord.**

Der Arbeiter K. aus Herne sprang Sonntag nachmittag in selbstmörderischer Absicht in den Dortmund-Ems-Kanal. Er wurde aber beobachtet und wieder aus dem Wasser gezogen, ohne Schaden zu nehmen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

*** Einbruchsdiebstähle.**

In der Nacht zum 29. 6. 1929 wurde, wie bereits mitgeteilt, in das Rathaus in Herne eingebrochen. Hierzu erfahren wir noch: Die Täter stiegen von der Hofseite aus zu einem Fenster empor, haben zwei Scheiben der Doppelfenster mit einem faustgroßen Stein eingeworfen und die Fenster von innen aufgeriegelt. Auf den Zimmern des Bauamts stöberten sie alle Akten durch. Wer kann sachdienliche Angaben machen? — In der Nacht zum Samstag wurde in die Wohnung des Pfarrers Rudolf W. in der Bismarckstraße in Wanne-Eickel eingebrochen. Gestohlen wurde ein Dutzend Obstmesser und Gabeln mit Horngriffen, ein Bierseidel, ein Kneifer mit Goldeinfassung und 16 Mark Kleingeld. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 45 Mark. — In der Nacht zum 30. 6. 1929 erbrachen unbekannte Diebe den Stall des Händlers Richard Lelitko in der La-Roche-Straße in Herne und stahlen zwei alte Kaninchen (Muttertiere) und 10 Jungtiere. Alle Kaninchen sind vorwiegend von grauer Farbe, die Jungtiere etwa 3 Wochen alt. — In der Nacht zum 1. 7. 1929 wurde dem Invaliden Josef F. in der Gerther Straße in Herne aus dem verschlossenen Stalle eine Glucke mit 6 Küken gestohlen. — In der Nacht zum 30. 6. 1929 wurden aus dem Stall der Witwe Johanna A. in der Riemker Straße in Herne 3 Legehühner (2 rebhuhnfarbige u. 1 schwarzes Huhn) gestohlen. — In der Nacht zum 1. 7. 1929 wurde bei dem Zechenbeamten K. in Herne eingebrochen. Die Täter stahlen aus dem Stalle eine Glucke mit 11 Küken sowie einen Hahn und 4 Legehühner. Sachdienliche Angaben erbitten in allen Fällen die örtlichen Kriminaldienststellen.

*** Verkehrsunfälle.**

Freitag nachmittag gegen 15.10 Uhr fuhr der Motorradfahrer Heinrich Qu. mit einem Motorrad beim Ueberholen eines Fuhrwerkes auf der Mont-Cenis-Straße gegen den Bordstein und stürzte. Qu. erlitt leichte Hautabschürfungen. Der auf dem Soziussitz mitfahrende Bergmann Wilhelm K. aus Herne blieb besinnungslos liegen und wurde dem Kath. Krankenhause zugeführt. Zurzeit besteht Lebensgefahr nicht. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Schuld soll angeblich den Motorradfahrer treffen, weil er in schnellem Tempo gefahren und außerdem noch angetrunken gewesen ist. Ferner war er nicht im Besitze eines Führerscheines. — Gestern morgen gegen 6.40 Uhr stürzte der Motorradfahrer Georg D. aus Gelsenkirchen auf der Shamrockstraße in Herne mit dem Motorrad, obwohl örtliche Hindernisse nicht im Wege standen. D. trug eine leichte Gehirnerschütterung davon und wurde mittels Krankenwagens dem Kath. Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

*** Schwere Folgen eines Fehltritts.**

In den Nachmittagsstunden des Samstags war der Maurer Anton Bo. auf einem Hochbau eines neuen Maschinengebäudes einer hiesigen Zeche mit dem Auflegen und Aufziehen eines Gerüstes beschäftigt. Er tat einen unglücklichen Fehltritt und stürzte etwa 14 Meter tief ab. Beim Sturz zog er sich neben einem Schädelbruch innere Verletzungen sowie einen doppelten rechten Beinbruch zu. Der Verletzte wurde mittels Krankenauto dem kath. Krankenhaus zugeführt.

*** Einen schweren Unfall**

erlitt der Schachthauer Wilhelm Bi. Selbiger war in der Nachtschicht des Sonnabends auf einer Schachtanlage mit Reparaturarbeiten beschäftigt und geriet hierbei zwischen Schachtgerüst und Förderwagen. Mit schwerer Wirbelsäulenquetschung und Rippenbrüchen mußte B. dem Bergmannsheil Bochum zugeführt werden.

*** Taschendiebstahl?**

Eine Dame betrachtete mit noch mehreren Umstehenden Sonntag nachmittag die Dekoration eines Kaufhauses. Plötzlich bemerkte sie den Verlust ihrer Handtasche mit einem Betrag von ca 65 M. Trotz sofortigen Suchens blieb die Tasche unentdeckt.

*** Aus dem Anhänger der fahrenden Straßenbahn**

sprang in den Abendstunden des Sonntags ein junger Mann auf der Bochumer Straße, kam auf dem glatten Fahrdamm zu Fall und zog sich einen Schlüsselbeinbruch und mehrere Kopfwunden zu.

*** Vom Lastauto-Anhänger gestürzt**

ist gestern auf der Mont-Cenis-Straße ein junger Arbeiter, welcher sich leichtsinnigerweise auf die Außenwand des voll beladenen Wagen gesetzt hatte. Mit Kopf- und Handverletzungen mußte der Verunglückte fortgeschafft werden.

*** Es war ein freudiges Wiedersehen!**

In später Nachtstunde des Sonntags trafen sich am Bahnhof zwei frühere Arbeitskollegen. Fleißig wurde das Wiedersehen begossen. In den Morgenstunden des Montags wurden weitere Wirtschaften besucht und in einem Lokale auf der Bahnhofstraße wurde noch eine Flasche Schnaps mitgenommen und mächtig betrunken traten sie den Heimweg an. Unter dem Gaudium der Straßenpassanten machten Beide mehrere Male Bekanntschaft mit dem Bürgersteig. Selbst eine große Spiegelscheibe mußte herhalten. Als beide ihr Ziel am Grenzweg erreicht hatten, konnte der „alte Freund" einen Armbruch feststellen. Ebenfalls haben sie erhebliche Kopf- und Beinverletzungen.

*** Sängerfahrt des Herner Männerchors.**

Kommenden Samstag, den 6. Juli, unternimmt der Herner Männerchor gleichsam als Abschluß seiner Jubiläumsfeier eine Sängerfahrt an den Rhein nach Bingen. Am Sonntag, dem 7. Juli, erfolgt die Rückfahrt auf einem eigens gemieteten Dampfer. Die Reiseteilnehmer, die sich noch nicht in der Geschäftsstelle Altenbernd, Bahnhofstr. 47, gemeldet haben, müssen dies bis heute abend 7 Uhr erledigt haben, da die Liste dann geschlossen wird.

*** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen erläßt folgende Warnung!**

Die Bürgerschaft von Herne, insbesondere die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, werden darauf hingewiesen, daß seit einiger Zeit ein angeblich Kriegsbeschädigter, namens Blatscheck oder auch Blaczeck, Bausteinmarken im Werte von 0,20 Mark an Sympathisierende zu verkaufen versucht. Da nicht einwandfrei festgestellt worden ist, daß diese Gelder für den angegebenen Zweck abgeführt werden, ist Vorsicht beim Kauf von Bausteinmarken am Platze. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen hat nichts damit zu tun.

*** Der Krieger- und Landwehrverein Giesenberg-Sodingen**

hielt Samstag und Sonntag unter großer Beteiligung sein diesjähriges Preisschießen auf dem neuen Schießstand „Wilhelm Tell" ab. Wenn es auch nicht so schön wie in der Mergelkuhle war, so verlebten die Kameraden doch dank der guten Leistungen des Trompeterkorps des Kavallerievereins und des Trommlerkorps des Kriegervereins recht schöne Stunden. Da auf dem neuen Stand auf Normalentfernung geschossen wurde, waren die Leistungen nicht ganz so gut wie üblich. Dennoch konnten ca. 80 Preise verteilt werden. Der beste Schütze der Seniorenklasse (über 50 Jahre) war Kam. Johann Koch mit 31 Ringen und der der Juniorenklasse (unter 50 Jahre) Kam. Fritz Schneider mit 32 Ringen. Mit klingendem Spiel ging es dann zum Vereinslokal Wiesmann zurück, wo die Preisverteilung stattfand. Die besten Schützen wählten sich je einen der beiden schönen reichgefüllten Frühstückskörbe aus. Diese waren von einigen Ehrenmitgliedern gestiftet und Prachtexemplare ihrer Art. Kam. Hauptmann d. Ref. Küch wandte sich aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages von Versailles mit einigen treffenden Worten gegen die Kriegsschuldlüge. Willi Herrmann überreichte Kam. Küch mit ehrenden Worten das Ehrenkreuz 2. Klasse. Ebenfalls dem Kam. Gustav Graffe. Ferner dem Kam. Fritz Förster für 40jährige Vereinszugehörigkeit ein Hindenburg-Bild mit eigenhändiger Unterschrift des Präsidenten des Kyffhäuser-Bundes, General von Horn. Die Kyffhäusergedenkmünze mit Frontkämpferabzeichen erhielt Kam. Theodor Otte. Lange noch hielten die Kameraden bei den munteren Weisen des Trompeterkorps aus.

*** Der Stenographenverein Gabelsberger 1894 Herne**

hielt am Donnerstag im Vereinslokal Hirdes ein Wettschreiben ab, gemeinsam mit dem Stenographenverein Gerthe-Harpen. 70 Schriftgenossen beteiligten sich an dem Schreiben. Am Samstag, dem 6. Juli, wird die um 8 Uhr im Stadtgartenrestaurant stattfindende Vorstandssitzung die Preisträger bestimmen. Höchstsilberzahl war 220. Nach dem Wettschreiben berichtete Stadtobersekretär W. Born über die Rheinfahrt, die am 7. Juli cr. erfolgen soll. Zur Fahrt soll der 5,13 Uhr vormittags von Bochum abgehende Sonderzug benutzt werden. Mitzubringen ist Rucksackverpflegung für einen Tag, Musikinstrumente und guter Humor. Die Eisenbahnfahrkosten betragen für Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 6,90 M. und für Jugendliche 5,— M. Die Hinfahrt geht bis Niederdollendorf, von wo nach dem alten Kloster Heisterbach gewandert wird. Von da geht es weiter nach dem Oelberg, der die schönste Aussicht auf das Rheintal bietet. Weiter geht es zum Drachenfels. Der Abstieg erfolgt durch das schöne Nachtigallental nach Königswinter. Von Königswinter soll entweder zu Fuß nach Honnef oder mit dem Schiff gefahren werden. Um 8 Uhr fährt der Sonderzug wieder von Honnef zurück und ist um 12 Uhr in Bochum, von wo mit der Straßenbahn nach Herne Rückfahrt erfolgen kann. Mitglieder, die den billigen und sich lohnenden Ausflug mitmachen wollen, müssen am Donnerstag in der Monatsversammlung bei Hirdes das Fahrgeld abgeben.

Unser Wetterbericht.

Ein Teiltief ist von Frankreich nach West- und Mitteldeutschland vorgedrungen. Auch über Skandinavien liegt unverändert ein flaches Tiefdruckgebiet, während nordwestlich von Großbritannien der Luftdruck verhältnismäßig hoch ist. In Deutschland war es heute früh im Osten meist heiter, sonst wolkig und stellenweise regnerisch. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 20 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Veränderlich, zunächst noch mit Regenschauern und später etwas kühler.

Der Juli und wir.

Wir bringen dem Juli viel Sympathie entgegen, ist er doch der ureigenste Ferien- und Reisemonat, in dem alle Städter dem wohlverdienten Ausruhen entgegeneilen und Kinderlachen und Jugendlust von Weg und Stegen hallt. Jung macht uns der Juli, weil er Pflichten von unsern Schultern nimmt und uns erlaubt, auszuspannen und umherzuschweifen, ganz wie uns der Sinn steht.

Natürlich ist der ideale Juli ein Monat, in dem wir viel klaren, blauen Himmel und Sonnenschein, aber auch hier und da erfrischenden Wind haben, denn die Sommergluten, die Hitzewellen, die er uns bringen kann, fürchten wir berechtigterweise ein wenig, sind wir doch keine Kinder der Tropen und fühlen wir uns doch in unserer „gemäßigten Zone" am wohlsten, wenn sie wirklich gemäßigt ist. Jedenfalls sind wir im Juli aber abhängiger vom Wetter als in den meisten anderen Monaten, und es interessiert uns daher, in alten Kalendern und Almanachen zu blättern, um zu sehen, was sie uns über Wetterregeln und Anzeichen zu sagen haben.

Für den Juli gilt: Wenn morgens dunkle Wolken vor der Sonne stehen, wenn sie aufgeht, so wird es am gleichen Tage noch viel Regen und Unwetter geben. Ist der Himmel morgens dunkel und schwarz, so setzt am gleiche Tage starker Nordwind ein. Abendröte prophezeit Schönwetter für den folgenden Tag. Wenn die Schwalben auf dem Wasser fliegen und sehr mit den Flügeln schlagen, ist starker Regen mit Bestimmtheit zu erwarten.

Der zweite Tag im Juli ist Maria Heimsuchung benannt. Dieser Tag ist verhängnisvoll, denn wenn es dann regnet, wird der Regen sich über ganze vierzehn Tage erstrecken, manchen Wetterpropheten zufolge sogar über 40 Tage. Auch am Jakobustage (am 25. Juli) wollen wir uns keinen Regen wünschen, weil er dann gleichfalls von langer Dauer ist. Am 23. Juli beginnen die sogenannten Hundstage, nach denen früher die Sommerschulferien allgemein genannt wurden. Da war es nach altem Aberglauben Zeit, an die Gesundheit zu denken. In den Hundstagen soll man sich vor allen starken Getränken hüten, soll Schwitzbader vermeiden, sich nicht zur Ader lassen, soll keine Fische essen, die in stehendem Wasser gefangen wurden und soll der Liebe aus dem Wege gehen. Dagegen soll man viel Milch trinken, süßen Käse essen und die Speisen reichlich mit Anis würzen.

Wenn die Sonne im Zeichen des Löwen steht, ist es vorteilhaft, Häuser zu bauen und den Grundstein zu legen, ebenso ist ein Umzug segensreich; dagegen soll man sich vor neuen Kleidern hüten . . .

Auch die Vorschrift, sich vor der Liebe zu hüten, kann uns nicht ganz gefallen — was soll Gott Amor anfangen, wenn man ihn gerade in den Hundstagen kaltstellt, der Zeit, die doch eigentlich sein Hauptwirkungsgebiet sein muß, da alle Leute die meiste Muße für ihn haben. Vielleicht aber ist gerade diese Weissagung nicht ganz ernst zu nehmen; man darf auch nicht allzu großer Pessimist sein, sonst macht man sich das Leben unnötig schwer, und der Juli ist nun einmal dazu da, sich ein wenig des schönen Lebens zu freuen.

Also glückliche Hundstage trotz und trotz alledem!

Fahrpreiserhöhung der Straßenbahn Herne – Recklinghausen.

Die Fahrpreiserhöhungen der Straßenbahnen haben, wie zu erwarten war, keinen großen Anklang bei der Bevölkerung gefunden. Man schreibt uns heute:

Der Tarif der Straßenbahn Herne-Recklinghausen ist neuerdings auch erhöht worden, in der Art, daß auch der Fahrpreis Herne — Recklinghausen auf 50 Pfennig erhöht worden ist (bisher 45 Pfennig). Zugleich ist auch der Fahrpreis für 4 und 5 Teilstrecken von 35 und 40 Pfennig auf 40 und 45 Pfennig höher geschraubt.

Diese Nachricht muß nun um so befremdender wirken, als die Straßenbahn Herne-Recklinghausen sich bisher von den Fahrpreiserhöhungen und sonstigen Bestrebungen der anderen Gesellschaften möglichst fern gehalten hat. Im vorigen Jahre wurde der Fahrpreis Herne — Recklinghausen bekanntlich von 55 Pfennig dem Vorkriegsstand (von 30 Pfennig) entsprechend herabgesetzt, heute aber ist diese gute Einsicht wieder gewichen. Wegweisend für die vorjährige Herabsetzung war doch die Tatsache, daß wegen Fehlens einer Nordsüdlinie der Reichsbahn der Verkehr zwischen zwei nur 7 Kilometer getrennten Großstädten wegen ihrer starken wechselseitigen Verbindungen und Beziehungen diese zeitgemäße Herabsetzung forderte, weiter der Umstand, daß mangels wichtiger Bahnverbindungen im Nord-Süd- und Ost-West-Fernverkehr für beide Städte, Herne auf die Bahnhöfe Recklinghausens und Recklinghausen wieder auf Herne angewiesen ist. Dies sollte doch der Straßenbahn Herne-Recklinghausen zu denken geben. Wenn tatsächlich erhöhte Ausgaben entstanden sind, so kann anderswo gespart werden, wir erinnern an den Betrieb der Linie C zwischen Recklinghausen und Röllinghausen, um derentwillen monatlich bis zu 9000 Mark Mehrkosten entstehen.

Der große Erfolg u. Beifall unseres

Sonderverkaufs

Die Wohnküche

veranlaßt uns, denselben noch einige Tage zu verlängern. Eine Anzahl neuer Modelle haben unsere reichhaltige Ausstellung ergänzt.

Während dieser Zeit erhalten Sie

beim Einkauf einer Küche
1 Linoleumteppich

beim Einkauf eines Schlafzimmers
1 Chaiselongue

Tellzahlung gestattet! Versäumen Sie nicht diese nie wiederkehrende Gelegenheit. **Lagerung kostenlos!** 3353a

Möbelhaus Wollstein

HERNE
Bahnhofstr. 28

Gegen Verstopfung
chron. Darmträgheit, Korpulenz
kauft man in Reformhäusern und Drogerien
Neda-Früchtewürfel
ein Naturprodukt von vorzüglicher Wirkung.
3346a

Unser Sohn Herbert litt seit 6 Monaten an einem gräßlichen Ausschlage. Durch die hochwertige Reinigungskur (Da-Fu-Kur) von Apotheker Buchholz & Co., Köln, ist der Ausschlag vollständig verschwunden und unser Herbert ist wieder ein munteres Kerlchen geworden. Zur gefl. Auskunft jederzeit gerne bereit
Herne, Wiesenstr. 10½. gez. Frau M. May

Im Darm liegt der Tod!
Reinige und heile den Darm und du wirst gesund! Das Beste vom Besten ist bei Verdauungsstörungen und anderen Leiden die
Da-Fu-Kur
von Apotheker Buchholz & Co., Köln. Auskunft und Prospekte kostenlos durch die
Generalvertretung Sport. Castrop Rauxel 1, Aufstr. 17
Vertretung für Herne:
Fr. E. Böttger, Sodingen, Mozartstraße 20.

Steinheim, Westf.
frdl. Landstädtchen, Mittelpunkt schönst. Ausflüge. Halbtagstouren: Bad Pyrmont, Bad Meinberg, Bad Driburg, Bad Hermannsborn, Teutoburg. Wald, Externsteine, Hermannsdenkmal. Best einger. Gasthöfe, Prosp.-Lag. 3,50 auf m. Auskunft: **Verkehrsverein.** (2528a

---

Autoruf
50 000
Speziell **Hochzeitsfahrten**
Fr. Leo Kowalski
Herne, Bahnhofstraße 107

Schneiderin
Perfekte Schneiderin, welche schon im Aenderungs-Atelier tätig war, p. bald gesucht. 3349a
Klaber & Co., Herne

Radio
• auf Teilzahlung in 10 Monatraten •
Funkhaus Radio, Bochum
Filiale: Herne, Goethestraße 26.
Telefon 500 12.

Herren- u. Damen-Garderoben
werden tadellos gereinigt und gefärbt
Färberei Jork
Herne, Behrensstrasse 8.

Frdl. möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Dingelstr. 60, II. Et. l. 3303a

Freundlich
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Wilh.-Imstr. 49a.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
an der Bahnhofstr., evtl. anbeif. Ehepaar zu vermieten. 1849b
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

In Wanne-Eickel, Stadtteil Holsterhausen, ist auf sofort ein schönes 3066a
Ecklokal
passend für Drogerie Dekorationsgeschäft etc. zu vermieten.
Auskunft durch Fernsprecher **406 03** in **Wanne-Eickel.**

Suche für sofort ein kräftiges u. gesundes
Kochlehrmädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts, ohne gegenseit. Vergütung, für die Sommermonate, evtl. ½ Jahr.
Pension Adler, Bad Honnef a. Rhein, Linzerstraße 38.

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verl. München 1C

Freundlich
möbl. Zimmer
Part., bei ruhiger Familie, am liebsten an Dame zu vermieten. (3329a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Sehr gut erhaltene, größere
Stallung
mit **Remisenräumen**, zum Wiederaufbau bestens geeignet, auf Abbruch preiswert zu verkaufen.
Günstiger Gelegenheitskauf für Automobilbesitzer und Pferdehalter.
Nähere Nachricht unter **C. B. 337** an den Herner **Anzeiger.**

Abendkurse in Stoffmalerei
Relief und Lasur. Es können bemalt werden: Stoffe jeder Art für **Kleider, Schals, Decken, Kissen usw.**
Nähere Auskunft von nachm. 3—8 Uhr
Leni Althoff, Herne
Huestraße 37. 3317a

Braves, sauberes, ehrliches (3327a
Lehrmädchen
für Bäckerei und Conditorei sofort gesucht.
Hermann Stöwe,
Herne,
Roonstraße 50.

In bester Geschäftslage der Bahnhofstraße
1 Ladenlokal
ca. 86 qm groß,
1 Lagerraum
dazu, ca. 250 qm groß,
1 abgeschl. Wohnung
II. Etage, 5 Zimmer
in einem Hause zusammenhängend per sofort oder baldigst zu vermieten, für jedes handwerkliche Gewerbe mit Verkaufsladen geeignet.
Angebote unter **B. W. 336** an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Sommerfrischler
find. in herrl. gelegen. Landhaus (340 m Höhenl. Eggegebg.) frdl. Aufnahme.
Tel. 17, Post u. Bahnstat. am Orte. Preis 4,50 M. bei sehr gut. Verpflegung.
Landhaus Bremer, Neuenheersen i. W. (2532a

Zwangs-Versteigerung
Am Mittwoch, dem 11. Juli 1929, 11,30 Uhr vormitt., werde ich in Herne-Sodingen, Westf. Wiegmann, Am Kricken 6:
1 Vertikow.
1 Ladentheke.
1 Ledertuchsofa,
1 **Standuhr,**
öffentlich meistbietet gegen Barzahlung zwangsw. versteig.
Fleischfresser,
Ober-Gerichtsvolls.
Ringstr. 41.
(3337a)

Stehlampe mit Schirm, Sofa, Küchenstisch, 2 große Teppiche, Bett 2schläfig, Nachttisch, Kugellampe für Laden oder Schaufenster, Ausstellkasten aus Eisen und Glas, 265+100+22 cm.
Herrenfahrrad, eine elektr. Eisenbahn mit Schienen, 2 Rohrstühle sofort sehr preiswert gegen Bar zu verkaufen.
Herne, Bahnhofstr. 113 1. Etage links.

Schönes
Lebensmittelgesch.
(Eckgeschäft) fortzugshalber preiswert zu verkaufen. Offerten unter **E. B. 335** an den Herner **Anzeiger.**

---

1 Leder- und Plüschsofa
1 Chaiselongue, gut erhalten, spottbillig zu verkaufen.
Bindestraße 21.
(3338a)

Stutz-Flügel
in einwandfreier Beschaffenh., leichte Spielart, voller Ton, äußerst vorteilhaft zu verkaufen. (3332a
Pianohaus Bohrath, Dortmund, Burgwall 21.

Gut erhaltener
Promenaden-Wagen
billig abzugeben.
Schillerstraße 30 a, 1 Et. r. (3331a

Neues trockenes
Wiesenheu
kauft laufend
Willy Bedmann, Häckselwerke Herne i. W.,
Mt.-Cenisstr. 88
Fernruf 505 51/52
(3330a)

Eine guterhaltene
Büro-Einrichtung
zu kaufen gesucht.
Wo sagt der Herner **Anzeiger.**

Ein großes
Zimmer
gegen gute Beaufsichtigung gesucht.
Reke, Hiltrop,
Wiescherstraße 57.
(3339a)

Gut 18326
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (284).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10.15: Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.50: Wetter, Zeit. ● 13.30: Programm. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 18.50: Vom Tage (a. Sa.: Wirtschaftsm., Wetter.

Dienstag, 2. Juli. 7.15: Leibesübungen. ● 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Oeynhausen. Kurkapelle, Leitung: Musikdir. Lademig. ● 11.15: Bilder aus dem Kaufmannsleben. ● 12: Von der Rheinterrasse in Düsseldorf: Außerordentliche Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. (Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Verbandes.) Prof. Dr. Salin-Basel: Stellung und Bedeutung des Unternehmers in der Wirtschaft der Gegenwart. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 14.40: Aschenbrödel. Märchen von Grete Seiz. Musik von R. Liszt. ● 16: Lorenz Pauper: Wanderfahrten mit jungen Menschen. (Rund um die Maare.) ● 16.30: Die Welt im Buch. ● 17: FFBU. Oberstudienrat Herber: Die Erziehung zur Teilnahme am evangelisch-kirchlichen Leben. ● 17.35: Frankfurt a. M.: Konzert des Funkorch. Leitung: Merten. Märsche. ● 18.30: Prof. Dr. Aschaffenburg: Schwer erziehbare Kinder. ● 19.15: Französische Unterhaltung. ● 19.40: Gespräche über Menschentum. Hardt, Honigsheim, Stein, Worm. ● 20.15: Abendkonzert des Orchesters und des Kammerchors der Werag. Solisten: Holz (Sopran), Mann (Alt), Schömmer (Tenor), Schupp (Tenor), Wode (Bariton), Delseit (Klavier). Mozart: Duo. „Die Zauberflöte". — Mozart: Klavier-Konzert Es-dur. — Schubert: Salve Regina. — Werke von Niels W. Gade: Beim Sonnenuntergang: Frühlingsfantasie; Der Strom.

Deutsche Welle 1648.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Dienstag, 2. Juli. 12: Französisch für Schüler. ● 12.30: Schallplatten. ● 15: Dr. Klebe-Brandt: Ergebnisse des Kongresses für angewandte Psychologie in Paris: Gedächtnis auf rhythmischer Grundlage. Marcel Jouhe neue Psychologie der Geste. ● 15.40: Jonny Behn: Zwischen Aegäis und Adria: Entlang der Skipetarengrenze. ● 16: Reg.-Dir. Pretzel: Bemerkenswerte Erscheinungen aus dem erziehungswissenschaftlichen Schrifttum. ● 16.30: Dr. Weis: Ferienbücher. ● 17: Leipzig: Bunter musikalischer Nachmittag. ● 18: Prof. Dr. Mersmann: Musikverstehen (erste Stufe): Volksliederanalysen. ● 18.30: Französisch für Fortgeschr. ● 18.55: Prof. Meyer: Das Werden und Vergehen der Berge: Vom Leben der Gesteine. Der Bau der Berge. ● 20: Berlin: Sendespiel: Amerikanische Tragödie der sechs Matrosen von U.S.4 von Günter Weißenborn. Als Hörspiel bearbeitet. ● Anschl.: Bildfunk.

Capitol · Herne
wartet mit 2 Ueberraschungen auf!

Die Erfinderin des Jimmy — Die grösste Cabarett-Künstlerin der Welt — Die Frau, die die Tänze der Südsee-Inseln weltbekannt gemacht hat.



Die Blume der Südsee
Ein Film voll Zauber, Romantik und gefährlichen Abenteuern von den Südseeinseln, genannt
Das Paradies der Erde

Es gibt doch noch etwas Neues!
Wenige Kilometer von der Zivilisation des zwanzigsten Jahrhunderts getrennt, spielt unser zweiter Film:
Rechtlose Frauen
Ein spannender Film von den primitiven Bergbewohnern, die Jahrhunderte abgesondert von ihrer zivilisierten Umgebung hausen.
Eigene Sitten, eigene Gesetze, eigene Sprache und Frauen ohne jedes Recht.
Darsteller: Die Bergbewohner selbst.
Groteske, Kulturfilm und Opel-Wochenschau.
Beginn Wochentags 4 Uhr, Einlaß 2,30 Uhr.
Kleine Preise!

Alhambra
-Theater
Herne-Sodingen

Unser großes Lustspiel-Programm!
Noch nie wurde so gelacht, wie über dieses Großlustspiel:
Ihr dunkler Punkt
Ein tolles Durcheinander in 7 Akt. mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Harry Halm, Siegfried Arno.

Unsere zweite Darbietung:
Reinhold Schünzel
in
Gustav Mond .. du gehst so stille!
Die lustigen Abenteuer eines kessen Jungen. Der geborgte Ehemann. Dusel muß man haben.

Als Einlage:
Dick und Doof
in
Hut ab!

SCHAUBURG
Nur noch bis einschl. Donnerstag!
Die Sensation von Heute: 2 Großfilme!!
ERNA MORENA in



Louise von Coburg
(Die Tragödie einer Königstochter)
Der Film behandelt einen der größten und aufsehenerregendsten Skandale der Weltgeschichte und das abenteuerliche Leben einer Frau aus königlichem Hause und ihres treuen Liebhabers. — Der Riesenprozeß der Coburgerin wurde seinerzeit in allen Ländern von den Zeitungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und es dürfte wohl in Europa kaum einen Menschen geben, der von dieser erschütternden Tragödie nichts erfahren hätte.

2.
Den Gipfel einer erstklassigen Besetzung erreicht der Film
Ihr dunkler Punkt
mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Harry Halm, Warwick Ward, Siegfried Arno, Bendow, Bienefeld, Falkenstein Pieten usw. Applaus. Applaus und dröhnende Lachsalven
So schön — so reizend — so lustig — so pikant — so sensationell ist dieses Groß-Lustspiel.

Ferner: Ein Klasse-Beiprogramm
Wochenschau, Kulturfilm

Bettfedern
Daunen und Inletts
Steppdecken
Daunendecken
Bettenhaus Köster
Herne, Steinweg 9
an der evangel. Kirche.
Telefon 507 87.
Metallbetten
Erstlingsbettchen u. Körbchen
Matratzen
Reformunterbetten
aus eigener Werkstatt.
Nur die besten Qualitäten finden Sie in meinem Spezialhaus in unerreichter Auswahl und zu billigsten Preisen.
Eigene elektrische Bettfedern-Reinigung.
Abholen und Zustellen der Betten kostenlos.

Am Freitag nachmittag wurde in der Bebelstraße ein
Trauring gefunden.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kuxirol

Eine Packung Kuxirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kuxirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Kuxirol-Verkaufsstelle: Viktoria-Drogerie, Bahnhofstr. 8

Beim Einkauf von 3.00, 5.00, 10.00 M. erhält jeder Käufer eine von Fachleuten aufgenommene

künstlerisch vollendete Fotografie!

Bildgröße und Ausführung nach Größe des Einkaufs. Aufnahme u Abholung muß innerhalb 14 Tagen erfolgt sein.

Schluß des Ausverkaufs!

Noch 5 Tage

(bis Sonnabend)

Was in dieser Woche geboten wird, gibt's nicht wieder.

Eine künstlerisch vollendete

Gratis-Aufnahme

beim Einkauf von 3.00, 5.00, 10.00 M.

Die Aufnahme kann jederzeit erfolgen. Die Bilder werden innerhalb 2 Tagen fertiggestellt.

Keine Schnellaufnahmen!

Vorhemden bunt, mit Halsweite . . Stück 0.10
Taschentücher für Damen, mit weißem Kordelrand und Stickereiecke . Stück 0.10
Taschentücher für Herren, vollgroß, gebrauchsfertig . . . . . Stück 0.15
Taschentücher für Kinder, mit schönem Bild . . . . . Stück 0.02
Ziertücher aus reiner Seide bemalt . Stück 0.25
Oberhemden Zephir durchgemustert, schöne Muster . . . . . Stück 5.75
Badeanzüge farbig, Ia Ware, alle Größen . . . . . Stück 3.75
Badeschuhe mit Ia Gummisohle . . Paar 2.00
Schlupfhosen für Kinder, gute Qualität Stück 0.48
Seidenband Klöppel- und Festonreste Mtr. 0.10
Grubenkittel bekannt gute Qualität Stück 0.78

Schürzen-Siamosen ca. 120 cm, gestreift, ganz schwere Ware . . . Meter 0.45
Siamosen für Kleider, einfarbig, schwere Qualität . Meter 0.45
Hemdenbiber garantiert schwere Ware, auch für Grubenhemden . Meter 0.35
Handtuchgebild mit rotem Rand . Meter 0.12
Hemdentuch 160 cm, ganz schwere Bettenware . . . . . Meter 1.00
Biber für Hemden, ungebleicht, Meter 0.48
Biber dunkel gestreift, für Schlosserhemden . . Meter 0.48
Handtuchgebild Waffeltuch, 55 cm . . Meter 0.48
Gerstenkorngebild 50 cm, gute Ware . . . Meter 0.48
Nessel 78/80 cm, ganz schwere Ware . . . . . Meter 0.38
Nessel 160 cm, ganz schwere Bettware . . . . . Meter 0.78

Madras für Uebergardinen, echtfarbig, 130 cm breit . Meter 2.50
Uebergardinen komplett, Schals und Ueberhänge . . . . . Stück 1.95
Indanthrenstoffe 130 cm, f. Uebergardinen, Meter 1.65
Stores extra groß, Ia Qualität . Stück 3.75
Tischdeckenstoff reine Seide . . . . . Meter 12.75
Landhausgardinen vollbreit . . . . . Meter 0.48
Etamine 150 cm . . . . . Meter 0.50
Voll-Voile weiß, Ia Ware . . . Meter 1.25
Einzelstores . . . . . zur Hälfte des Preises.
Gardinenreste . . . . . zur Hälfte des Preises.

Wollmousseline 75 cm breit, Ia Qualität, nur ganz mod. Dess., Mtr. 1.95
Wollmousseline 70 cm breit, schöne Dessins . . . . . Meter 1.45
Voll-Voile bedruckt, Ia Ware, ca. 100 cm breit . . . . Meter 1.35
Kleiderstoffe 70 cm breit, schöne Muster . . . . . Meter 0.45
Samt schwarz, Cöper, ca. 70 cm breit, für Kleider, Meter 2.95
Taffetseide in allen Farben, gute Qualität, vollbreit, Mtr. 3.75, 2.75
Kleiderseide Garantieware, reine Seide, bedruckt . . . . Meter 2.75

Lassen Sie sich gratis fotografieren!

Auch für Kinder!

Auf unsere bekannt schönen Stricksachen gewähren noch weiterhin **33 1/3 % Rabatt.**

Herrensocken gemustert, gute, haltbare Socken . . . . . Paar 0.10
Herrensocken gemustert, feine Wolle . . . . . Paar 1.00
Damenstrümpfe sehr haltbar, Macco mit Waschseide, in großen Mengen verkauft . . . . . Paar 1.45
Damenstrümpfe mit Aufdruck, echt ägyptisch Macco . . . . Paar 0.55
Kindersöckchen Ia Flor, in allen Farben . . . . . Paar 0.50
Damenstrümpfe K'Seide, in allen Farben, mit Naht und verstärkt . . . . . Paar 0.50

Kaufhaus Wehling / Herne

Herner Anzeiger

Dienstag, den 2. Juli 1929

Deutsche Jugendkraft.

Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland.

Die erste Niederlage in Ludwigshafen läßt unseren niederrheinischen Freunden keine Ruhe. Wir lesen darüber in der holländischen „Sport-Illustratie" unter anderem:

„Die Niederlage, die unsere Elf zu Ludwigshafen gegen die Deutsche Jugendkraft erlitt, scheint für viele noch unerwartet gekommen zu sein. Man war nun einmal gewohnt zu gewinnen und auch dieses Mal hatte man die Ueberzeugung auf Sieg. Diese Niederlage lehrt uns deutlich, daß wir mit mehr Sorgfalt und Vorbereitung unsere Nationalmannschaft zusammenstellen müssen.

In diese. Erkenntnis beschloß der Verbandsvorstand, zukünftig die sogenannten Missions-Wettkämpfe, die von allen Bundes-Mannschaften beschickt werden sollen, als Auswahlkämpfe anzusehen. So hätte der Spielausschuß nicht weniger als 44 gute und beste Spieler in Endkämpfen einander gegenüber stehen, aus deren Mitte dann die stärkste Verbandsmannschaft aufgestellt werden könnte. Und wir fragen uns weiter: „Wäre es uns nicht auch möglich, ähnlich wie die Deutsche Jugendkraft unsere Verbandself eine Ferienwoche lang irgendwo zu sammeln und durch einen geeigneten Sportlehrer gründlich vorzubereiten?"

Wir sehen hier schon Vorarbeiten auf lange Sicht. Aber auch die DJK. wird nicht mit diesem ersten Erfolg rasten wollen . . .

*

Südwestdeutsches Ländertreffen der Deutschen Jugendkraft vom 2. bis 5. August in Mannheim.

Das südwestdeutsche Ländertreffen fand begeisterten Anklang. Mannheim, der Mittelpunkt Badens für Handel, Gewerbe und Industrie wird eine machtvolle Heerschau deutscher Jugendkraft werden. Das Meldeergebnis ist glänzend zu nennen. Ueber

2 000 Wettkämpfer

sind schon für alle Kampfarten gemeldet und noch wachsen die Zahlen. Eine

Tausendschaft der Wanderer

zieht zur Morgenfeier im Stadion auf, um dann ein Führerthing abzuhalten.

Eine schweizerische Verbandsriege Züricher Turner beabsichtigt ebenfalls mit in die Mannheimer Kampfbahn zu treten. Die Höhe ihres turnerischen Könnens dürfte den Teilnehmern vom Kölner Reichstreffen noch in bester Erinnerung sein.

Die „Concordia" wirkt im Rahmen des S. W. D.-Ländertreffens wiederum mit. So bei den vorherigen Werbeveranstaltungen durch Reigenaufführungen, beim Festakt wie beim Stadioneinmarsch.

Mannheim wird ein Tag der Begeisterung und des Erfolges werden.

*

Recklinghausen 08 I — Sportfreunde 19 I 2:6 (1:3).

Die Sportfreunde erfochten wiederum einen eindrucksvollen Sieg über einen Gauverein. Schon nach kurzer Spieldauer sah man, daß der Klassenhöhere für einen Sieg nicht in Frage kam, trotzdem Herne mit drei Ersatzleuten antrat. König-Ludwigs Anstoß wird abgefangen, und noch ehe ein Spieler der 08-Hintermannschaft den Ball berührt hat, schießt der 19er Mittelstürmer nach schöner Kombination unhaltbar ein. 2 Minuten später tritt derselbe Spieler das 2. Tor. In der 7. Minute bricht 08 durch und 2:1 steht die Partie. Der Herner Torwart muß wegen Verletzung für 15 Minuten das Feld verlassen, aber trotzdem wird 08 den 19ern kaum gefährlich, da Cleves einfach überall ist und jede Gefahr mit Bombenschlägen beseitigt. In der 29. Minute ist es wiederum der Mittelstürmer, der das 3. Tor erzielt. Nach der Pause ist Herne ebenso leicht überlegen wie in der ersten Halbzeit. Die weiteren 3 Tore erzielen Mittelstürmer, Halbrechts und Rechtsaußen, während 08 nur noch einmal erfolgreich ist. Die Leitung lag bei Holkenbring (Arminia Recklinghausen-Süd) in besten Händen.

Recklinghausen 08 II — Sportfreunde II 4:1 (2:0).

*

Arminia Sodingen 1 — Sportfreunde 07 Gerthe 1 a 1:2.

Gleich vom Anstoß an entwickelte sich ein flottes Spiel. Die 07-Mannschaft, verstärkt durch Spieler der ersten Mannschaft, wollte der jungen Elf eine hohe Niederlage beibringen. Aber alles prallte an der guten Hintermannschaft der Arminen ab. Der Kampf ging auf und ab, bis Gerthe durch schönes Zusammenspiel kurz vor der Halbzeit den Führungstreffer erzielen konnte. Nach der Pause drängten die Arminen stark und durch einen schönen Alleingang des Halbrechten wurde der Ausgleich erzielt. Es wurde jetzt erbittert um den Sieg gekämpft, aber nichts wollte gelingen. Kurz vor Schluß kann Gerthe den Siegestreffer anbringen. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach ein gerechtes Ergebnis gewesen.

Schülerwettspiel.

Am Montag siegte die Sexta des Gymnasiums gegen die Sexta der Oberrealschule mit 1:0. Lange wogte das Spiel hin und her. Einige Minuten vor Schluß nahm der Halbrechte eine Flanke an und verwandelte zum sicheren Tor.

Rheinische Volksturnmeisterschaften der DT.

Frl. Schumann (Essen) wirft Speerrekord.

In Barmen wurden am Samstag und Sonntag die Volksturnmeisterschaften der DT. vor rund 2500 Zuschauern ausgetragen. Es gab recht eindrucksvolle Ergebnisse. So warf die bekannte Essenerin Frl. Schumann den Speer 38,09 Meter und erzielte damit eine neue DT.-Bestleistung. Im Hochsprung sprang Frl. Notte (Düsseldorf) über 1,50 Meter. Die 100 Meter der Männer holte sich der Kölner Polizist Heß in der achtbaren Zeit von 10,8 Sekunden. Die 4 mal 100 m-Staffel gewann der ATV. Neuß. Die wichtigsten Ergebnisse waren:

Männer: 3 mal 1000-m-Staffel: TV. Barmen 46 8:17; Diskus: 1. Schürner, TV. Wiedeneest 36:79; 2. Rummel, Köln 43, 36:31; Stabhoch: 1. Löhken, ATV. Düsseldorf, 3,20 m; 1500 m: 1. Bach, Barmen 46, 4:11,4; 200 m: 1. Falkenstein, Neuß, 22,6; 2. Rummel, Köln, 23,2; 400 m: 1. Maerken, TSV. Leverkusen, 51,8; Weitsprung: 1. Gubler, TFC. Rippes, 6,69 m; 800 m: Bach, Barmen, 2:03; 100 m: 1. Heß, Polizei Köln, 10,8; 110 Meter Hürden: Piot, Hamborn, 16,4; Kugel: Rippig, 12,55 m; 4 mal 100 m: ATV. Neuß, 44,2; Damen: Weitsprung: Wilkenink, Mörs, 5,04 Meter; Speerwerfen: 1. Schumann, Essen, 38,09 Meter (neuer DT.-Frauenrekord); Diskus: 1. Frl. Schumann, Essen, 31,17 Meter; Hochsprung: 1. Notte, Düsseldorf, 1,50 Meter; 100 m: 1. Albus, Barmen 46, 12,7 Sek.; 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. TV. Duisburg 52,8.

Rekordleistungen bei den Turnern.

Der erste Tag der Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Brandenburg der DT. am Sonnabend in Berlin brachte im beidarmigen Steinstoßen durch Welzel, Tschwernitz, einen neuen DT.-Rekord mit 18,92 Metern mit 10,45 m und außerdem das Schleuderballwerfen mit 62,35 m. In den Laufwettbewerben dominierte der Schöneberger T. S. C., der die 200 Meter durch Gärtner in 23 Sek., die 800 Meter durch Trautmann in 2:02,3 und die 4 mal 400-Meter-Staffel in 3:33,2 an sich brachte. Der 400 Meter-Hürdenlauf sah erwartungsgemäß den Berliner Schlie in 59,8 erfolgreich. **Steinstoßen, best:** 1. Welzel, Tschernitz, 10,45 Meter; 2. Langbein, VfL. Charlottenburg, 10,08 Meter; **Steinstoßen, beid:** 1. Welzel, Tschernitz, 18,92 Meter (neuer DT.-Rekord), 2. Ringert, PSV. Potsdam, 16,78 Meter; **400 Meter Hürden:** 1. Schlie, T. i. B., 59,8, 2. Bürkner, Frankfurt, 59,9; **200 Meter:** 1. Gärtner, TSC. Schöneberg, 23; 2. Gehrke 23,2; **5000 Meter:** 1. Prowatke, Frankfurt, 16:13,9; 2. Pertek, Friesen Berlin; **4 mal 400 Meter:** 1. Schöneberger TSC. 3:33,2; 2. VfL. Charlottenburg 3:33,4.

Kurze Informationen.

Der D. F. C. Prag siegt in Forst.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Bezirks Niederlausitz im Südostdeutschen Fußball-Verband gab der bekannte D. F. C. Prag eine Gastrolle in Forst gegen eine Auswahlmannschaft der Niederlausitz. In der ersten Hälfte hielten sich die Einheimischen und fielen nur 1:2 zurück. Dann aber machte sich das überlegene Können der Prager stark bemerkbar und sieben weitere Tore holten den Bombensieg von 9:1 heraus.

Fußball Köln gegen London.

Das Rückspiel beider Städtemannschaften wurde auf den 28. September festgesetzt und findet in London statt. Die erste Begegnung hatte Köln mit 1:0 gewonnen.

5. Groß-Berliner Sportarztkursus.

Der diesjährige Sportarztkursus des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen läuft vom Dienstag, dem 13. August, bis Freitag, den 18. Oktober. Er findet an den Dienstagen und Freitagen jeder Woche, die praktischen Uebungen meist von 7—9 Uhr vormittags, die theoretischen Stunden von 20—22 Uhr nachmittags, statt. Der Teilnehmerbeitrag ist Mark 15,—. Teilnahmeberechtigt sind alle in Groß-Berlin und Brandenburg ansässigen approbierten Aerzte und Medizinalpraktikanten. Meldungen sind bis zum 20. Juli zu richten an Dr. Herzheimer, Berlin W. 35, Derfflingerstraße 6.

Die Aegypter abermals geschlagen.

Dresdener SC. siegt 3:1 (1:0).

Auch das dritte Spiel auf deutschem Boden brachte der ägyptischen Fußballelf Arsenal Kairo keinen Erfolg. Die Nilknaben wurden vom mitteldeutschen Meister Dresdener SC. nach hartem Kampf 3:1 (1:0) geschlagen. Der Dresdener Halblinke Hofmann wurde von den 15 000 Zuschauern lebhaft gefeiert. Für sein erfolgreiches Spiel in der deutschen Länderelf gegen Schweden erhielt er die silberne Staatsmedaille von Sachsen.

Der Chemnitzer B. C.

gab eine Gastrolle in Warnemünde und schlug den dortigen S. C. überlegen mit 14:1.

Dänische Fußballer in Kiel.

Holstein-Kiel hatte sich zu einem Abendspiel Fremd-Kopenhagen verpflichtet und besiegte die Dänen überlegen mit 6:0.

Wie urteilt die schwedische Presse über Deutschlands Sieg?

Die 0:3-Niederlage der schwedischen Ländermannschaft in Köln hat in Schweden eine große Bestürzung hervorgerufen, da die Stimmung nach den schwedischen Siegen gegen Holland und Dänemark ziemlich siegessicher war. Von den elf Spielern der schwedischen Mannschaft hatten neun vor dem Spiel auf einen Sieg ihrer Farben getippt. Dahl hüllte sich in Schweigen, und nur der Verteidiger Folke Andersson rechnete nicht mit einem schwedischen Siege, sondern ein 2:2 Unentschieden. Diese Ansichten sind verständlich, weil die deutsche Spielstärke in Schweden stark unterschätzt wird. Die Schweden haben zu wiederholten Malen mit schwachen Mannschaften gegen Deutschland erfolgreich abgeschnitten und wollten nicht recht an den großen Aufschwung der deutschen Leistungen glauben.

Bemerkenswerterweise findet der deutsche Erfolg in der schwedischen Presse volle Anerkennung. Die führenden Zeitungen brachten außer den großen Berichten aus Köln fast alle durch Bildtelegramme übermittelte Aufnahmen vom Spiel. Die Schlagzeilen der Blätter sprechen von einem „schwedischen Waterloo".

Stockholms Tidningen spricht von einer „furchtbaren Schlagkraft" der deutschen Mannschaft und meint, die Tordifferenz von 3:0 wäre keineswegs zu groß, denn Deutschland hätte mit den drei annullierten Toren auch 6:0 gewinnen können, „so groß war die deutsche Ueberlegenheit, im Spielverlauf, in den Torchancen, ja, in allem". Alle deutschen Spieler wären auf der Höhe gewesen und hätten mit „spanischer Force" gespielt. In der Kritik der Mannschaft spricht das Blatt von „Ballkünstler Hofmann und Konsortien" und nennt den Dresdener Hofmann den „primus motor" des Sturms.

Dagens Nyheter lobt die Zusammenarbeit der deutschen Mannschaft und meint, es wäre keine Uebertreibung, zu sagen, daß Deutschland bei dem gegenwärtigen Stande gegen Spanien als die beste Fußballnation des Kontinents die Möglichkeit eines Erfolges habe. Dr. Willy Meisl, der den Kölner Bericht für das Blatt verfaßt hat, sagt in seinem Referat, das deutsche Spiel wäre von höchster Qualität gewesen und mit Schmidt 2, Hornauer und Reinmann hätte die Niederlage der Schweden katastrophal werden können.

Svenska Dagbladet hebt hervor, daß die deutsche Mannschaft von Spielern von elf Vereinen zusammengesetzt war und betont, daß Schweden an Kampfkraft und Zusammenarbeit unterlegen war.

Stockholms Dagblad spricht von einem Klassenunterschied der Mannschaften und erwähnt, daß Deutschlands Spiel unleugbar imponiert habe und der Anfang des Aufstiegs zur Weltelite da wäre. „Schnelligkeit, Kraft und Technik der Spieler waren blendend und es wurde mit einer viel besseren Taktik gespielt, als man früher von der deutschen Mannschaft sah." Aber trotz der sechs Bälle, die in das schwedische Tor gingen, wäre das Spiel des Angriffs nicht effektiv genug gewesen, denn Deutschland habe den Chancen nach zehn Tore machen können.

Göteborgs Handels-Tidning nennt das Resultat in Anbetracht des Verlaufs der früheren Begegnungen besonders bedeutungsvoll und meint, daß Deutschland nunmehr auf dem Kontinent die Führung habe.

Sydvenska Dagbladet führt aus, daß Deutschland den schwedischen Siegesmarsch gestoppt habe. Deutschlands Mannschaft hätte eine außerordentlich gute Form gezeigt. Deutschland habe ein Recht, sich nach dem Sieg gegen Italien, dem Unentschieden gegen die schottische Professional-Ländermannschaft und dem Erfolg gegen Schweden sich Europameister zu nennen.

Die 60 000 Zuschauer, das imposante Kölner Stadion, die drei nicht gegebenen Tore werden ebenso, wie viele andere Einzelheiten, besonders hervorgehoben. Die Aeußerungen der schwedischen Presse lassen erkennen, daß sich ein gewaltiger Stimmungsumschwung vollzogen hat und daß man in Schweden Deutschland jetzt eine führende Stellung im europäischen Fußballsport zuspricht.

Max Schmeling, „the german Dempsey"

Zu seinem Siege über Paolino.

Wir alle wissen, was Draht und Aether uns längst übermittelten, daß Max Schmeling, unser deutscher Meisterboxer, im Freiluftring des Newyorker Yankee-Stadions vor einer rund 50 000köpfigen Menschenmenge den gefürchteten und bärenstarken baskischen „Holzfäller" Paolino Uzcudun in einem mörderischen 15-Runden-Kampf nach allen Regeln der edlen Boxkunst zusammenschlug. Den gleichen Paolino, der, als er noch Europameister aller Kategorien war, unseren deutschen Meistern Hans Breitensträter und Ludwig Haymann Boxlektionen erteilte. Gerade Breitensträter und Haymann — und auch Franz Diener, der seinerzeit in Berlin gegen den Basken ein ehrenvolles und unerwartetes Unentschieden machte — wissen von der furchtbaren Schlagkraft Paolinos zu erzählen, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er es war, der Breitensträter und Haymann „fertig" machte.

Gegen den gleichen Paolino, der nach seinem ungeschlagenen Abgang in Europa sich in mühsamer Arbeit in den Vereinigten Staaten, dem „Dorado der Boxer", einen Namen machte; gegen den gleichen Paolino, der mit anerkannten Größen wie Johnny Risko (in dessen Glanzzeit!), Jac Godfrey, Jim Maloney, Jack Sharkey, Tom Heeney usw. im Ring stand, ohne je einmal zu Boden gemußt zu haben, stellte man Schmeling. Diese Godfreys, Riskos, Maloneys — und wie sie alle heißen — die immerhin einen Platz in der Weltrangliste haben, wurden nur sehr schwer mit Paolino fertig, und dann hat auch der Baske seinerseits mehr als einen Erfolg gegen die Welt-Spitzenklasse auf sein Konto buchen können. Sonst wäre er es ja auch schließlich gar nicht gewesen, der von einer allgewaltigen amerikanischen Boxkommission (auf deutsch: Managergruppe!) für würdig befunden wurde, gegen einen Max Schmeling zu kämpfen, der „drüben" mit fachkundigem Auge gleich als der „coming man", der kommende Mann, erkannt worden war. Gegen diesen Paolino mit seiner Unzahl von schweren Kämpfen und seiner großen Kampferfahrung hat Max Schmeling, der vor wenigen Monaten noch kleine und unbedeutende Mann, gesiegt, und in welch überlegener und imponierender Weise.

Heute ist „Max", wie er allgemein in den Staaten genannt wird, der erklärte Liebling der Amerikaner — und natürlich ein gemachter Mann. Ein k. o.-Sieg hätte vielleicht den überaus sportsachverständigen Yankees weit mehr imponiert, aber die 50 000, die den großen Fight im Yankee-Stadion miterlebten, wissen ganz genau, daß des Deutschen Punktsieg mit einem k. o.-Sieg völlig gleichgesetzt zu werden verdient; denn Punktsiege können knapp und überlegen haushoch. Elf Runden von den 15 gingen an den Deutschen und nur zwei an Paolino, die restlichen zwei waren ausgeglichen. Deutlicher kann ein Sieg gar nicht erzielt werden, und es spricht noch mehr für Schmeling, wenn man erfährt, daß er sich schon in der 5. Runde eine Verletzung der rechten Hand zuzog, der gleichen Rechten, die Schmelings Stärke und gefürchtete Waffe ist und so in diesem Kampfe teilweise zur Untätigkeit verurteilt war. Das war auch der Grund, warum Schmeling seinen Gegner nach der 10. Runde, als Paolino nur noch ein Wrack war — fürchterlich zugerichtet von Schmelings harten und genauen Schlägen — nicht entscheidend besiegen konnte. Und dieses Handicap mit der Rechten genügte, um eben den harten Basken nicht zu Boden schicken zu können, ihm den Ruhm zu lassen, in seiner — ohne Zweifel ruhmreichen — Laufbahn nicht einmal auf den Brettern gewesen zu sein.

Die Massen hatten Verständnis für dieses Handicap des Deutschen; denn auch so überzeugten die eisenharten und gewaltigen Schläge des

„german Dempsey",

so genannt, weil seit dem unvergeßlichen Jack Dempsey, der immer noch das Idol der Amerikaner ist, kein Boxer gleicher Größe in amerikanischen Ringen gestanden hat. Gene Tunney, der ungeschlagene Exweltmeister, war ja nie beliebt bei seinen Landsleuten, da er in seiner ganzen Kampfweise zu sehr vom Stile Dempsey abwich. Schmeling scheint das, was die Yankees sehen wollen, erfüllen zu können — seine Aehnlichkeit mit Dempsey?; es läßt sich darüber streiten — und so ist

sein Weg vorgezeichnet.

Sein nächster Kampf wird ihn nach Wunsch der Amerikaner mit einem Amerikaner zusammenführen, und diesen Kampf sehen sich unter Garantie 100 000 Menschen an. Schmeling und Bülow? . . . Der 1000-Dollar-Kampf in Boston (diese lächerliche Börse!) und noch ein zweiter Kontrakt? Erfüllt werden sie wohl müssen, und wenn Schmeling nicht kämpfen will — was bestimmt anzunehmen ist — dann muß gezahlt werden. Und nicht gering; denn auch in Boston weiß dieser glückliche Kontraktinhaber gewiß schon, was Max Schmeling heute wert ist. Werden diese Schwierigkeiten überwunden, dann wird wohl der Deutsche im September mit

Dempsey oder Sharkey um die Weltmeisterschaft

kämpfen. Joe Jacobs, der Betreuer Schmelings, behauptet, einen derartigen Kontrakt schon in der Tasche zu haben. Und das ist natürlich für Schmeling gleichbedeutend mit

1 Million Dollars,

selbst wenn dieser Kampf für ihn ungünstig ausläuft. Gibt Bülow nicht nach, dann wird wohl Schmeling nach Deutschland zurückkehren und vorerst nicht kämpfen, bis der Vertrag abgelaufen ist. Es wird aber wohl nicht so weit kommen. USA. will „the german Dempsey" sehen und nicht vorenthalten haben.

Ein glücklicher deutscher Sieg.

Oesterreich im Handball-Länderkampf knapp mit 7:8 geschlagen.

Der vierte Handballländerkampf Deutschland — Oesterreich kam in Wien vor einer Rekordzuschauermenge von 3 000 Menschen zum Austrag. Deutschland war nur in der Hintermannschaft gut, während der Sturm nur durch Freiwürfe etwas zu erreichen vermochte. Die Oesterreicher enttäuschten angenehm. Bei ihnen war die Stürmerreihe der bessere Mannschaftsteil. Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen und endete mit 3:3. Nach der Pause waren die Oesterreicher stark im Vorteil, die Deutschen konnten aber kurz vor Schluß die Tore aufholen und sogar noch den Siegestreffer werfen. Verdient hatten die Deutschen den Sieg nicht. Die Tore warfen: Zabel 3, Kaundynia 2, Wolf 1 und Döhme 1.

Eintracht Frankfurt — Arsenal Kairo 1:1.

Nachdem die Aegypter bei allen ihren Spielen im Reich nur Niederlagen sich holten, gelang ihnen jetzt in Frankfurt gegen den Mainmeister Eintracht ein verdientes Unentschieden. Die Aegypter überraschten mit recht guten Leistungen; sie waren schneller als die Frankfurter und hatten ein glänzendes Kopfspiel. Die Eintrachtler, die bei Flachpaß sich stets den Gästen überlegen zeigten, vermochten nicht diese Taktik einzuhalten.

Meidericher Spielverein spielt unentschieden gegen F. S. V. Frankfurt.

Keine überragenden Leistungen.

Am Samstag trafen sich vor 2000 Zuschauern in Frankfurt der Meidericher Spielverein und der dortige Fußballsportverein. Das Spiel stand auf keiner hohen Stufe. Bei Frankfurt versagte der Innensturm, während bei den Meiderichern neben ihrer Schnelligkeit nur die Verteidigung restlos gefallen konnte. Das Spiel stand bei der Pause 1:1 und endete schließlich mit 2:2.

Meidericher Spielverein siegt 2:0 in Koblenz.

In Koblenz traf am Sonntag der Meidericher Spielverein von Frankfurt kommend auf eine Kombination — Koblenz 1902. Das Spiel hatte 2000 Zuschauer angelockt. Die Meidericher brauchten sich nicht auszugeben um die etwas geschwächte Kombination schlagen zu können. Kurz vor der Pause verschaffte ein Elfmeter den Meiderichern die Führung. Sofort danach fiel durch den Halblinken das zweite Tor. Dabei blieb es dann bis zum Schluß.

Dr. Peltzer erkrankt.

Zum nationalen Sportfest der Sportlichen Vereinigung Osram haben jetzt noch die Turner Lammers, Wichmann und Lignau ihre Teilnahme zugesagt. Auch der Chemnitzer Gerling, der augenblicklich in Frankfurt weilt, geht für die Frankfurter Eintracht an den Start. Die DSB. hat die Genehmigung für den Start der drei Turner bereits erteilt, während die der Deutschen Turnerschaft angefordert ist. Insgesamt werden 800 Kämpfer aus 48 Vereinen starten.

Dr. Peltzer, der zurzeit an einer ansteckenden Gelbsucht leidet, mußte leider absagen.

Hannemann wieder Reichstrainer des DTB.

Der Deutsche Tennis-Bund setzt seine Bemühungen zur Förderung des Tennis-Nachwuchses in jeder Beziehung eifrig fort. Er hat den Tennislehrer Hannemann wieder als Reichstrainer verpflichtet, der mehrere Kurse für Mädchen und Jungen abhält, die Begabung nachweisen können. Der erste Kursus für Mädchen geht in Weimar in der Zeit vom 15. bis 25. Juli vor sich, in Frankfurt am Main treffen sich die Knaben vom 29. Juli bis 7. August zum ersten Male. Anschließend findet dann gleich der zweite Kursus für Knaben statt, der bis zum 17. August geht. Die Mädchen kommen zum zweiten Male in Breslau oder Magdeburg vom 19. August bis 31. August zusammen.

Patentbericht

vom 27. Juni 1929.

(Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5.

Patenterteilungen.

J. 28 885. Dr. Friedrich Jost, Herne-Börnig, „Herstellung von Natriumsulfhydrat aus Natriumsulfid unter gleichzeitiger Gewinnung von Nitriten und Nitraten".

M. 95 913. Dipl.-Ing. Karl Müller, Herne-Sodingen, „Verfahren der Gewinnung von Phosphorsäure aus Phosphaten".

S. 81 518. Emil Seuster, Letmathe, Westf., „Selbstkassierender Briefkasten mit Datum-, Orts- und Wertstempel".

Gebrauchmuster-Eintragungen.

G. 67 848. Heinrich Grünewald, Hilchenbach i. W., „Walzwerk".

H. 126 896. Herforder Eisen- und Blechwarenfabrik, Verzinkerei, Fr. Streuber, Herford i. Westf., „Volksbadewanne".

A. 50 511. Josef Abresche, Osterfeld i. W., „Bergaferbrandschutzvorrichtung".

H. 124 992. Jan Hülshoff, Gronau i. W., „Selbsttätiger Noppen- und Schalenabschneider für Baumwolle".

Man hat sich selbst davon überzeugt.

Mecklenburgische Großagrarier nehmen mit den Handelskreisen im Ruhrgebiet Fühlung.

Allzu häufig sind seitens der Handelskreise des rheinisch-westfälischen Industriebezirks unserer Landwirtschaft gegenüber Klagen über unsortierte und schlecht aufgemachte Ware geführt und darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Landwirtschaft nach Möglichkeit sich den Bedürfnissen und Wünschen des Marktes anpassen müsse, um sowohl den Absatz unserer eigenen Erzeugnisse zu heben, als auch der ausländischen Konkurrenz zu begegnen. Die besten Erfahrungen in dieser Beziehung können natürlich in einem solch großen Verbrauchergebiet wie der Industriebezirk am ehesten gemacht und gesammelt werden. Es scheint, als ob die Landwirtschaft nach dieser Richtung hin nun auch eine engere Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Handelskreisen herbeiführen will.

Wie wir hören, haben auf Anregung der Verbindungsstelle der Landwirtschaftskammer im Ruhrgebiet eine Anzahl mecklenburgischer Großagrarier, die als Hauptlieferanten für das Industriegebiet auftreten, den Essener Großmarkt besichtigt und an Ort und Stelle sich von den Tatsachen selbst überzeugen können, die von den Handelskreisen gegen die Landwirtschaft vorgebracht wurden. Unter Leitung von Dr. Simon von der Landwirtschaftskammer und Dr. Müller vom Reichsverband Deutscher Fruchtgroßhändler Rhein-Ruhr-Gau, Sitz Essen, sowie Herrn Oberamtmann Götting von der Stadtverwaltung Essen besichtigten die mecklenburgischen Herren, unter denen man den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin sowie den Führer der mecklenburgischen Bauernschaft, Grafen Bassewitz, erblickte, die Einrichtungen des Essener Großmarktes, die als äußerst vorbildlich bezeichnet wurden. Vor allem galt die Besichtigung einer eingehenden Prüfung sowohl der in- als auch ausländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die auf dem Essener Großmarkt als Zentralstelle für eine Reihe von Großstädten des Industriegebietes auf dem Bahnwege ankommen. Die saubere Verpackung und die sorgfältige Sortenauswahl der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die aus Holland, Belgien, Frankreich, usw. auf unseren hiesigen Märkten durch den Handel an die Verbraucherschaft gebracht werden, fielen allgemein auf. Die mecklenburgischen Großagrarier gaben offen zu, daß unsere Landwirtschaft im Vergleich zur ausländischen Ware auf diesem Gebiet noch vieles zu wünschen übrig lasse und alles getan werden müsse, um einen besseren Absatz in der Verbraucherschaft zu erzielen.

Einzelstrafen sind gemeinsam durch Arbeitgeber und Arbeiterrat zu verhängen.

Zwei bemerkenswerte Entscheidungen eines Arbeitsgerichts.

Das Reichsarbeitsgericht hat unlängst eine Entscheidung dahin getroffen, daß Einzelstrafen gemeinsam durch Arbeitgeber und Arbeiterrat zu verhängen sind. Das Arbeitsgericht in Gelsenkirchen stützte sich in zwei Fällen auf diese Entscheidung. In einem Falle beantragte die Beklagte beim Arbeitsgericht, gegen den Bergmann H. eine Strafe von 3 M. zu bestätigen, weil dieser im Untertagebetrieb Gesteinsstaub nicht vorschriftsmäßig gestreut hatte. Der Betriebsausschuß hatte gegen die Bestrafung Einspruch eingelegt. — In dem zweiten Falle hatte die Beklagte den Hauer B. mit 2 M. bestraft, weil er nicht genügend Berge versetzt hatte, ebenso vier andere Hauer mit je 2 M., weil sie nicht zuverlässig vorgepfändet hatten. Auch hier hatte der Betriebsausschuß die Bestrafung abgelehnt. — Das Arbeitsgericht hat in beiden Fällen den Antrag der Beklagten im Beschlußverfahren zurückgewiesen. In den Begründungen heißt es u. a.: Der auf § 2 Ziff. 5 des Arbeitsgerichtsgesetzes in Verbindung mit § 80 Abs. 2 des Betr.-R.-Ges. gestützte Antrag ist nicht gerechtfertigt. Das Vorgehen der Antragstellerin leidet an einem Verfahrensmangel. Es ist anerkannten Rechts, daß auch im Bergbau der § 80 Abs. 2 des Betr.-R.-Ges. zu beachten ist, daß also Einzelstrafen gemeinsam durch Arbeitgeber und Arbeiterrat zu verhängen sind. Die Vorschrift des gent. § bezieht sich, wie auch das Reichsarbeitsgericht in ständiger Rechtsprechung annimmt, nicht nur auf die Strafen aus der obligatorischen Arbeitsordnung aus § 134 b der Gewerbeordnung, sondern ist sinngemäß auch auf sonstige Arbeitsordnungen und Dienstvorschriften, insbesondere auch auf die Arbeitsordnungen, die entsprechend den Vorschriften des Preuß. Allg. Berggesetzes erlassen sind, anzuwenden. Daraus ergibt sich, daß nunmehr, zufolge der neuen Reichsrechtlichen Regelung auch in bergbaulichen Betrieben nicht der in den gemäß den Vorschriften des Preuß. Allg. Berggesetzes erlassenen Arbeitsordnungen bestimmte Betriebsausschuß, sondern der betreffende Gruppenrat, hier also der Arbeiterrat, zur Mitwirkung bei Straffestsetzungen berufen ist. — In beiden Fällen ist unstreitig nicht der Arbeiterrat, sondern der Betriebsausschuß gehört worden. — Die Anträge mußten daher zurückgewiesen werden.

Stadt Wanne-Eickel.

Wer kennt die Eigentümer?

Bei dem in der Nacht zum 23. 6. 1929 versuchten Raubüberfall in dem Stadtgarten-Restaurant in Wanne-Eickel wurden nachträglich am Tatort die nachstehend beschriebenen Gegenstände gefunden, die zweifellos von den Tätern bei ihrer Flucht zurückgelassen wurden. Dafür spricht auch die Tatsache, daß einer der Täter nach einigen Stunden versuchte, die Gegenstände wiederzuholen weil er befürchtete, daß sie ihm zum Verräter werden könnten. Es handelt sich um:

1. einen hellen Covercoat (Raglanschnitt) nicht gesteppt, mit 2 Reihen Knöpfen (gewöhnliche Hornknöpfe), an den Aermeln Aufschläge mit je einem Knopf, braunes gewöhnliches Futter. Etwa 25 Zentimeter unter der linken Tasche befinden sich zwei runde, etwa erbsgroße Stopfstellen. Zwischen diesen Stopfstellen und der Tasche sind grünliche Farbflecken sichtbar, deren Entfernung anscheinend erfolglos versucht wurde. In der Tasche befindet sich ein weißes Taschentuch gezeichnet „D".
2. einen etwa 2 Zentimeter dicken Eichenstock mit gebogener Krücke ohne besondere Merkmale;
3. einen Stock mit Astansätzen und gebogener Krücke. Auf der Innenseite der Krücke befindet sich ein dunkler Fleck. Die untere Hälfte des Stockes ist in der Längsrichtung gerissen und mit kleinen Stiften wieder genagelt worden.

Der Täter, der die Gegenstände morgens wiederholen wollte, trug wie fest steht, eine helle Windjacke. Der Covercoat muß folglich einem Complicen gehören, der nicht gesehen wurde und auch nicht beschrieben werden kann. Nach Länge und Weite des Covercoats zu schließen, kann der Eigentümer etwa 1,65 Meter groß und ziemlich gesetzt und breitschultrig sein.

Wer kennt die Eigentümer der Sachen und kann über ihre Namen und Wohnungen nähere Angaben machen?

Die beschriebenen Gegenstände können von Interessenten beim 12. Kriminalkommissariat in der Gelsenkirchener Straße in Wanne-Eickel besichtigt werden.

Strengste vertrauliche Behandlung aller Mitteilungen wird zugesichert.

*

Körperverletzung. Sonntag mittag gegen 1 Uhr hat der Arbeiter Johann K. den Arbeiter Johann S. auf der Mühlenstraße in Wanne-Eickel mit einem harten Gegenstand auf den Hinterkopf geschlagen, so daß S. besinnungslos zusammenbrach. S. hat nach Angabe des Arztes einen Bruch der Schädelbasis davongetragen.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 30. 6. 1929 wurde in das Korbwarengeschäft D. in der Ziethenstraße eingebrochen. Die Täter hatten bereits in eine Portalscheibe am Geschäftseingang ein Loch eingeschnitten, müssen dann aber gestört worden sein. Gestohlen wurde nichts. Wer kann hinsichtlich der Täter nähere Angaben machen?

Zwischen Schachtgerüst und Förderwagen. Der Bergmann Robert Dittner geriet auf der Schachtanlage „Shamrock 3 und 4" zwischen Schachtgerüst und Förderwagen. Man brachte den Bedauernswerten zum Bergmannsheil nach Bochum.

Aus Castrop-Rauxel.

Verkehrsunfall. Samstag abend gegen 18.45 Uhr stieß an der Ecke Kaiser- und Kronprinzenstraße in Castrop-Rauxel ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen im Gesicht und am linken Arm. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dem Schlachtviehmarkt am 1. Juli waren zugeführt: 974 Stück Großvieh, 496 Kälber, 26 Schafe, 4 Ziegen, 2309 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren rege, sonst langsam, bei Kälbern und Schweinen gut. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 62—64, 2. 58 bis 60, b) 1. 56—58, 2. 52—54, c) 47—50, d) 40—45 Mark; Bullen: a) 57—60, b) 54—56, c) 49—53, d) 45—48 M.; Kühe: a) 56—57, b) 52—55, c) 42 bis 50, d) 28—41 M.; Färsen: a) 62—64, b) 47—61 c) 48—55 M.; Kälber: a) —, b) 86—90, c) 70—85, d) 55—69 M.; Schweine: a) 86—90, b) 89—92, c) 89—92, d) 86—90, e) 84—88, f) 80—85, g) 78—82 M.

Hygiene des Handtuchs.

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird der Wohlfahrts-Korrespondenz geschrieben:

Was nützt alle Reinlichkeit durch Händewaschen, wenn sie sogleich wieder zunichte gemacht wird durch das Handtuch, an dem wir uns abtrocknen.

Messer und Gabel, Tasse und Glas würden nicht viele Menschen gemeinsam benutzen. Das erscheint unappetitlich und in höchstem Grade unhygienisch. Aber an einem Handtuch trocknen sich selbst zu Hause Menschen mit den verschiedensten Reinlichkeitsgewohnheiten gemeinschaftlich die Hände ab. Kein Wunder, wenn es auf diesem Wege zur Krankheitsübertragung, zur sogenannten Hausinfektion kommen kann. Hier bleibt die Krankheit noch in der Familie, und wir werden uns entsprechend zu helfen wissen.

Ernster aber wird der Fall, wenn es sich um die Benutzung eines Handtuchs handelt, das sozusagen dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung steht, z. B. in der Toilette eines Gasthauses. Jeder, der in die Verlegenheit kam, einmal solch ein über eine Rolle gespanntes „unendliches Handtuch" benutzen zu müssen, wird das **Unglaubliche dieser „hygienischen Einrichtung"** erlebt haben. An einem solchen Handtuch ist oftmals kein Faden trocken. Dutzende von Händen haben sich an ihm abgetrocknet. Hat man das Glück, ein eben aufgespanntes neues Handtuch vorzufinden, nun gut. In den meisten Fällen aber wird es ratsam sein, seine Hände lieber ein paar Sekunden durch die Luft und dann mit dem eigenen Taschentuch abzutrocknen.

Im Haushalt wird es möglich sein, **jedem einzelnen Familienmitglied sein eigenes Handtuch** zu geben. Um Verwechslungen zu vermeiden, kann ein kleines farbiges Bändchen, eine Nummer, ein Namenszug und dergleichen die Handtücher kennzeichnen. Wo indessen, wie in Lokalen, es unmöglich ist, für jeden Gast ein sauberes Handtuch bereitzuhalten, da werden Papierhandtücher, die nach jeder Benutzung weggeworfen werden, am besten den Zweck erfüllen.

In neuester Zeit hat die Technik einen elektrischen Ventilator hergestellt, der an die elektrische Lichtleitung angeschlossen werden kann und durch einen erwärmten Luftstrom nach Art eines Föns apparats die nasse Hand in hygienisch absolut einwandfreier Weise trocknet. Die Anschaffung des Apparats macht sich durch die Ersparnis von Handtüchern und deren Waschkosten bezahlt. Das Auslösen des Mechanismus kann auch durch einen Automaten bewirkt werden, in den eine Geldmünze geworfen wird. Für Lokale und Gasthäuser ist damit eine Herabminderung der Unkosten gegeben.

Wege der Hygiene gibt es also auch beim Handtuch. Wir müssen sie nur zu gehen wissen.

Capitol

„Aloma, die Blume der Südsee."

Die Direktion schreibt:

Es hat berühmte Tänzerinnen gegeben, die große Filmdiven geworden sind. Im allgemeinen muß aber nicht immer der schöne, ausdrucksvolle Körper für den Film geeignet sein, wenn das Antlitz der Tänzerin nicht zugleich „filmisch" ist. Die Pawloma, die Karsawina, die Mary Wigman haben eigentlich nur wenig oder so gut wie garnichts gefilmt, was beweist, daß selbst starke Individualitäten des Gesichts, große Könnerinnen in der Beherrschung der Mimik und der Geste nicht immer auf der Leinwand voll zur Geltung kommen. Eine der größten amerikanischen Tänzerinnen, Gida Gray, die Erfinderin des Shimmy, hat nunmehr einen — man muß sagen geglückten — Versuch gemacht. Sie spielt die Heldin in einem Exoten-Film „Aloma, die Blume der Südsee". Der Film wird ab heute im Capitol gezeigt und hat eine äußerst spannende und interessante Handlung. — Dazu „Rechtlose Frauen". Im Osten Amerikas, südlich von Neuyork, liegen die Appalachian-Mountains. Die unwegsamen Bergriesen, die sich über tief eingeschnittene Täler türmen, gebieten der Eisenbahn und dem Auto, den Bringern moderner Zivilisation, auch heute noch gebieterisch Halt. Die Blockhütten bestehen nur aus einem Raum, der gleichzeitig als Küche, Wohn- und Schlafraum dient. Meist liegen viele Meilen zwischen den einzelnen Hütten. Seit fast zweihundert Jahren sind diese Menschen zwischen den Gebirgswänden gefangen und leben immer noch das harte, rauhe Leben der Pioniere. Hier ist immer noch der Mann der Herr — und das Weib seine Sklavin, das Arbeitstier. In dieser abgeschlossenen Welt wurde der Film gedreht. Die Mitwirkenden sind einfache Gebirgler, die kaum wissen, aus welchem Grunde sie vor der Kamera agieren.

Eshnburg

Louise von Coburg.

Die Direktion schreibt: Um es vorweg zu sagen: Es war ein voller Erfolg. Die andächtige Stille im Theater, ab und zu unterbrochen von dem leisen Schluchzen der Frauen und dem verdächtigen Räuspern der Männer, ist wohl das beste Zeichen für die Wirkung, welche das Werk auf alle ausübt. Die dem Film zu Grunde liegende Handlung gibt dem Regisseur Rolf Raffe gute Gelegenheiten zur Herausarbeitung stärkster Szenen. Die Hauptdarsteller Erna Morena als verschwendungssüchtige Louise — Eugen Neufeld als Prinz Ferdinand — und Rudolf Basil als Oberleutnant Mattachich sind prächtig und überzeugend. Die meisten Besucher kennen wohl die Tragödie der Coburgerin und ihres treuen Geliebten aus den Berichten der Zeitungen und verfolgen deshalb doppelt gespannt den Weg, den die beiden durch das Schicksal verbundenen Menschen von Glanz und Glück allmählich zur Tiefe und zum Elend gehen.

Im zweiten Film „Ihr dunkler Punkt" sind Lilian Harvey — Willy Fritsch — Warwick Ward — Siegfried Arno usw. mit besten Kräften vereint, das Publikum aufzuheitern. Die Doppelrolle der Harvey als Lilian und Yvette ist so geschickt inszeniert und so fabelhaft gespielt, daß man seine ganze Aufmerksamkeit aufwenden muß, um nicht selbst in den Strudel der köstlichen Verwechselungen hineingerissen zu werden.

*

Bochumer Stadttheater.

Troerinnen.

Dieses antike seelenvolle Drama verlangt eine ganz aus dem Innern herauszuschöpfende Musik. Man muß schon ohne weiteres zugeben, daß der Komponist Emil Peters, der hiermit seine erste Oper geschrieben hat, ein Musiker von Geblüt ist, der es verstanden hat, Werfels hochdramatischen Text in eine monumentale, stilvolle musikalische Form umzusetzen. Peters angewandter musikalischer Stil, wenn auch etwas abweichend von der üblichen tonalen Form, so doch immerhin die Tonalität wahrend, ist von stärksten dramatischen Impulsen getragen. Die musikalische Wiedergabe durch Paul Drach sowie die orchestrale Einstudierung verdient ebenfalls in jeder Beziehung volles Lob. Auch die Inszenierung von Alexander Schumm, stilvoll in jeder Weise gehalten, verstand sich vortrefflich auf die diffizile Herauskristallisierung des Großen, Erhabenen und Monumentalen. Nicht zuletzt erhöhen noch die farbigen, in feinste Phantasie getauchten Bühnenbilder den Wert der eindrucksvollen Aufführung, die in Else Dröll-Pfaff (Hekuba), Wilh. Trieloff (Menelaus), Käte Teuwen (Andromache), Bella Fortner-Hellbaert und Lydia Mascheck stimmungsgewandte und darstellerisch vortreffliche Interpreten fand. Zudem war Willi Busch in der Sprechrolle des Herold überzeugend und eindrucksstark. Bei all diesen aufgezählten Vorzügen des Werks sowie der Aufführung versteht es sich, daß Komponist, Dirigent, Regisseur sowie Darsteller enthusiastisch gefeiert wurden. Kr.

Briefkasten.

Anfragen an unseren Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztzählige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

A. M. Nr. 29. Wir empfehlen Ihnen ein Inserat in einer der folgenden Zeitschriften: „Der deutsche Kraftfahrer", Berlin. „Der Schoffür", Berlin. „Neueste Auto- und Chauffeur-Nachrichten", Berlin. „Der Rheinisch-westfälische Berufskraftfahrer", Düsseldorf.

No. G. 1641. Eine derartige Verordnung ist uns nicht bekannt. Sie richten am besten eine Anfrage an das Reichsarbeitsgericht in Leipzig. Im übrigen kann das Reichsarbeitsgericht nicht Gesetze umstoßen und entgegenstehende Verordnungen erlassen. Das Gesetz wurde im Reichstag beschlossen.

B. S. 304. Ihre Anfrage ist unklar. Wie hoch war die Friedensmiete, was haben Sie bisher gezahlt und was sollen Sie jetzt ab 1. 4. zahlen?

K. T. Zu 1: Hausbesitzer hat Ihnen einen vorläufigen Mietsvertrag gegeben. Ist vom Bauamt die Miete höher festgesetzt worden, Sie zahlen müssen. Zu 2: Umlagen der Gebühren können nicht erhoben werden, es sei denn, daß für Sie das Mülltonnensystem in Frage kommt. Haben Sie von Anfang an Wassergeld gezahlt, muß es weiter gezahlt werden. Zu 3: Kann nicht umgelegt werden. Zu 4: Ja, erkundigen Sie sich am Bauamt über die tatsächlich festgesetzte Miete. Zu 5: Ja, aber nur der Größe der Wohnung nach. Zu 6: Ja, wenn nicht anders vereinbart, wie es in Ihrem Falle feststeht.

Vereinskalender

Herner Männerchor. Samstag, den 6. Juli, unternimmt der Herner Männerchor eine Sängerfahrt nach Bingen. (Näheres siehe lokalen Teil.) 3347

ALLES VERKAUF

Total-Preisherabsetzung bis 50% und zum Teil bis 70%

wegen vollständiger Aufgabe!

Damen- Herren- Kinder- Wäsche Unterzeuge Strümpfe

Waschstoffe Kleiderstoffe Schürzen Schürzenstoffe Taschentücher Badewäsche

Die größte Kauf- und Spargelegenheit für Alle!

Betten-Weinberg Herne

Anerkannt leistungsfähigstes Haus für Gardinen und Bettlieferungen. 3336a

Lassen Sie Ihre Betten reinigen. — In wenigen Stunden sind Ihre Betten fertig.

Rothenburger Geld-Lotterie

Ziehung am 16. und 17. Juli.

8817 Gewinne und 1 Prämie.

Höchst- und Hauptgewinn 150 000 Mark, 75 000 Mark, 25 000 Mark, 10 000 Mark, 5 000 Mark, usw. 3312a

Los Preis 3.- Mk. für Auswärts Porto und Liste 30 Pfg. mehr

Meimberg

Staatl. Lotterie-Einnahme

Herne, Bahnhofstraße 7c

Privat Mosel Sommerfrische in herrlicher Lage!

In halber Bergeshöhe neu erbaut, mit groß., schöner Terrasse, neuzeitlich eingerichtete, luftige, sonnige Zimmer. Weiter Ausblick auf das Moseltal. Nahe Waldspaziergänge, Badestrand, beste Verpflegung. Pensionspreis 5.— Rm. 3185a

Bes.: Jakob Schaaf-Jacoby, Uerzig (Mosel)

Sommerfrischler

finden gute Unterkunft für 4.— RM. bei bester Verpflegung in Bratel im Nethegau (Bahnstr. Porta—Holzminden). Schöne Waldungen u. Anlagen, Mineralquelle, Schwimmbad. Auskunft und Prospekt durch das Bürgermeisteramt. 3178a

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Strahlen decken Verbrechen auf

Unsichtbares wird sichtbar — Aufdeckung gefälschter Scheine
Andere Wunder — Die Wirkung auf Lichtfarben

Die ultravioletten Strahlen sind diejenigen unter den Sonnenstrahlen, die bekanntlich Sommersprossen und Sonnenbrand verursachen. Sie haben in der Zeit von nur drei Minuten eine Stärke, die der des normalen Sonnenlichts in einer Zeit von drei Wochen entspricht.

Wenn wir mittels eines Quecksilber-Dampfbogens in Quarz ultraviolettes Licht erzeugen und es dann durch einen besonderen Filter senden, der alle außer den tiefvioletten und unsichtbaren Strahlen ausscheidet, dann macht es Dinge sichtbar, die man mit bloßem Auge nicht wahrnehmen kann.

Diese Eigenschaft des Apparates macht ihn zu einer Wunderlampe und zu einer „Maschine von moralischer Bedeutung", denn er kann Fälschungen, imitierte Edelsteine, unechte Testamente, unsichtbare Schriften und dergleichen nachweisen. Z. B. die unsichtbare Schrift: Es ist wahr, sie kann durch Chemikalien entziffert werden, aber diese hinterlassen immer eine Spur, die den Empfänger darüber aufklärt, daß die Worte auch noch anderen, als ihm selbst, bekannt geworden sind. Hält man nun eine unsichtbar geschriebene Botschaft unter die Strahlen des filtrierten ultravioletten Lampenlichtes, so tritt ihr Inhalt klar hervor, und nach Entfernung des Paviers aus dem Bereich des Lichtes bleibt keine Spur zurück, daß die Schrift jemals enthüllt war.

*

Jede Banknote sieht genau wie die andere aus. Befindet sich eine gefälschte unter ihnen, und noch dazu eine gut gefälschte, so möchte man fast jeden Sachverständigen zu ihrer Entdeckung herausfordern. Aber halten wir die sämtlichen Scheine unter die ultravioletten Strahlen, so werden wir sehen, daß sie glänzen und klar sind, wie man sagt; nur der eine ist nicht klar, sondern er opalisiert. Das ist der gefälschte.

Ueberlegen wir einmal, was für Zeitersparnis es für einen Bank-Kassierer bedeuten würde, sich eine kleine Maschine neben sich auf dem Tisch zu haben! Sobald ihm ein Geldschein oder Scheck durch das Fenster überreicht wird, braucht er ihn nur schnell unter die Strahlen zu halten, um sofort sagen zu können, ob er in Ordnung oder ob etwas mit ihm vorgegangen ist. Was eine ausgekratzte Stelle betrifft, so tritt sie besonders grell zutage.

Mit dem bloßen Auge vermöchte man keines der Anzeichen wahrzunehmen; aber unter die Lampe gehalten, kann sich die Tatsache, daß eine 40 sorgfältig in eine 90 verwandelt ist, nicht länger verbergen.

*

Häufig werden gewisse Zeilen in Testamenten ausgekratzt und handschriftlich verbessert. Die Leute denken, daß dies niemals entdeckt werden kann; aber auch dafür gibt es keine Sicherheit mehr. Eine zu verschiedenen Zeiten wenn auch von derselben Firma hergestellte Tinte ist leicht bei der Bestrahlung zu unterscheiden.

Einige Firmen, und sogar auch Personen, schreiben zur Sicherheit die Summe mit einer chemischen Tinte, die man nicht mit bloßem Auge wahrnehmen kann, quer über den Scheck. Zeigt sich ein unter die Strahlen gehaltener Scheck, daß der auf diese Weise angegebene Betrag mit dem an der Seite notierten übereinstimmt, so hat alles seine Richtigkeit, und es besteht kein Zweifel an der Echtheit des Schecks. Aber wenn die Beträge von einander abweichen, so ist der Betrüger nicht nur erkannt, sondern auch gefangen.

Um gewiß zu sein, ob ein Diamant oder eine Perle echt ist oder gefälscht, hat man nur nötig, sie den ultravioletten Strahlen auszusetzen, diese werden die Echtheit oder Unechtheit mit unfehlbarer Genauigkeit angeben.

Es ist auch möglich, daß einige Diamanten, die doch echt sind, sich unter den Strahlen nicht gleichen. Das kommt daher, weil sie aus verschiedenen Feldern stammen. Der Apparat zeigt bis in die kleinsten Einzelheiten alles an. Es gibt bestimmt nicht zwei verschiedene Substanzen, die unter den Strahlen gleich aussehen.

Eine große Anzahl vermutlich wertvoller Oelgemälde wird aufgefrischt und für märchenhafte Summen an Sammler verkauft. Diese nehmen natürlich an, daß sie ihr Geld in dem echten Gemälde anlegen. Das ultraviolette Licht wird aber zeigen, ob Farbe zum Original hinzugefügt ist und die verschiedenen angewandten Farben treten in den wariierenden Graden der Fluoreszenz zutage. Häufig erweist sich ein „alter Meister" nur als eine Probearbeit des Meisters, die unter den neuen Schichten einer abschließenden Malerei verborgen liegt.

Auch alte Manuskripte können wir entziffern. Die Mönche pflegten auszukratzen, was sie geschrieben hatten, oder direkt über die alte Schrift hinwegzuschreiben. Für uns ist der ausgekratzte Teil des ersten Manuskripts, in dem er als ein geheimnisvolles Rätsel erscheint, noch einmal so interessant, wie es die allein sichtbaren Worte sind.

Unter unserem Apparat treten die ausgekratzten Stellen hervor, und bei den überschriebenen Zeilen ist die letzte Schicht unterscheidbar. Daraus sehen wir, daß die Strahlen die Eigenschaft besitzen, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Halten wir in einem dunklen Zimmer z. B. eine Zeitung unter ultraviolettes Licht, so können wir das Gedruckte der anderen entgegengelesenen Seite lesen, es zeigt sich wie Spiegelschrift, während uns die Schrift auf der Seite uns gegenüber überhaupt nicht zu sehen ist.

Baumwollfäden in einem für „reine Wolle" ausgegebenen Material können sofort entdeckt werden, genau wie schädlich Substanzen in kosmetischen Mitteln . . .

Eine andere in Verbindung mit ultravioletten Strahlen interessante Erscheinung sind die sogenannten Lichtfarben. Diese, dem bloßen Auge allgemein nicht wahrnehmbar, leuchten in fast jedem Licht auf und behalten für kurze Zeit Farbe und Glanz, aber unter der ultravioletten Lampe sind sie viel strahlender und bleiben es für längere Zeit.

*

Im vergangenen Jahre gab es in den „Ziegfeld-Follies" eine Szene, in der die Girls in ganz weißen Spitzenkleidern herauskamen. Das Licht erlosch und sofort leuchteten die Kleider in Myriaden verschiedener Farben auf — in gelb, blau, lavendel, grün, rosa usw. Das kam, weil die Kleider mit Lichtfarben bemalt waren und plötzlich dem in den Seitenkulissen erzeugten ultravioletten Licht ausgesetzt wurden.

In einer anderen Szene ging das gleiche vor sich, und als das Licht erlosch, konnte man nur Schuhe, Manschetten, Kragen und Hüte der Girls unterscheiden, was ein höchst merkwürdiges und ungewohntes Bild ergab. Diese Einzelheiten der Kostüme waren mit Lichtfarben bemalt.

Wollt ihr eure Katze im Dunkeln erkennen, macht Lichtfarbe auf ihren Schwanz, setzt sie dann den ultravioletten Strahlen aus, und dann übergeht sie der Freiheit des Hofes. Ihr Schwanz wird heller leuchten als ihre Augen.

E. H. Doodall.

Das Märchen von den beiden Fröschen

Von Al Jolson.

In dem ersten amerikanischen Tonfilm „Singing Fool" ist eine Szene, die wir nachstehend wiedergeben.

Al hält sein Söhnchen „Sonny Boy" im Schoß und spielt mit den Zehen des Kindes.

„Und dieses kleine Schweinchen — wohin ging das?"
Das Kind: „Es ging auf den Markt."
Al: „Und das andere?"
Das Kind: „Ging zum Bäcker."

Al: „Nun paß mal auf! — — Wenn ich Dir ein Kaninchen gebe und Mama gibt Dir ein Kaninchen. Wieviel hast Du dann?"

Das Kind: „Drei!"
Al: „Drei?"
Das Kind: „Ja!"

Al: „Aber nicht doch, Liebling, das ist falsch. Wenn ich Dir ein Kaninchen gebe und Mama gibt Dir ein Kaninchen, wieviel hast Du dann?"

Das Kind: „Drei!"

Al: „Nein! Mama gibt Dir ein Kaninchen — das ist eins. Und ich geb Dir ein Kaninchen — das macht zwei. Wie kommst Du auf drei?"

Das Kind: „Ich hab' schon eins!"

Al: „Ach so, Du hast schon eins! — Soll ich Dir nun ein Märchen erzählen? Welches willst Du hören, Das vom gestiefelten Kater?"

Das Kind: „Nein!"
Al: „Oder Rotkäppchen?"
Das Kind: „Nein!"

Al: „Na, es gibt gar nicht so viel! Vielleicht das von den beiden Fröschen?"

Das Kind: „Ist das auch eine schöne Geschichte?"

Al: „Natürlich! — Also hör' zu: Es waren einmal zwei Frösche, die saßen auf einem Stein. Der eine hatte Kopfschmerzen. Der andere sagte: Warum nimmst Du nicht Alpirin? Der kleine Frosch sagte: Ich bin zu krank. Ich kann mir keins holen. Neben den beiden Fröschen saß eine Schildkröte. — Du weißt doch, was eine Schildkröte ist?"

Das Kind: „Nein!"

Al: „Nein? Na, dann brauche ich ja kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Also: Die Schildkröte sagte: „Ich hole Dir Alpirin! Und sie ging und kam nie wieder zurück. Das kannst Du doch verstehen?"

Das Kind: „Ja!"

Al: „Natürlich! Der kleine Frosch sagte: Diese häßliche alte Schildkröte taugt nichts. Du weißt doch, wie krank ich bin, und sie kommt nicht mit dem Alpirin zurück! Und er fing an, mächtig auf die Schildkröte zu schimpfen. Das hättest Du doch auch getan?"

Das Kind: „Ja!"

Al: „Die Schildkröte saß hinter dem Stein. Hörte alles, was der Frosch sagte. Auf einmal guckte sie mit dem Kopf aus ihrem Versteck hervor und sagte: Ich habe alles gehört, wie Du über mich geschimpft hast. Darum hole ich Dir jetzt zur Strafe kein Alpirin. Ist das nicht entzückend?"

Das Kind: „Ja!"

Al: „Nun, Liebling, erzähle ich Dir noch etwas, aber dann wirst Du ein artiger Junge sein und schnell einschlafen. Es ist heute schon sehr spät. Es war einmal ein großer dicker Kobold, der hatte eine Frau und ein kleines Koboldkind. Und sie lebten im Walde. Ein kleines Mädchen ging jeden Tag durch den Wald, um ihrem Vater, der im Walde Bäume fällte, sein Essen zu bringen. Eines Tages sah der dicke Kobold das hübsche kleine Mädchen, und sagte zu sich selbst: Die kann ich in meinem Hause gebrauchen. Das kleine Mädchen hatte keine Angst, als der Kobold sie packte. Denn jeden Tag kam ein Märchenprinz durch den Wald und das kleine Mädchen wußte, daß er sie befreien würde. Und eines Tages, was da meinst Du, was da geschah? Der Märchenprinz kam und tötete mit seinem großen Schwert den dicken alten häßlichen Kobold — —"

Das Kind ist eingeschlafen.

Am Webstuhl der Zeit

Eine falsche Verbindung rettet acht Menschen

„Sprechen Sie noch?" schaltete sich die Dame vom Amt in eine seit einer halben Stunde bestehende Verbindung zwischen zwei Neuyorker Nummern. Niemand antwortete. Dafür klang von einem Teilnehmer her entsetzliches Röcheln an das Ohr der erschrockenen jungen Dame. Die rief den Aufsichtsbeamten: „Da muß etwas nicht in Ordnung sein. Wahrscheinlich ein Raubüberfall!" Der Beamte legte sein Ohr an die Muscheln. Auch ihm sträubten sich die Haare. Er rief sofort das Ueberfallkommando an und nannte ihm die Adresse. Die Polizei raste dorthin und donnerte an die Tür. Niemand meldete sich.

Einige Fußtritte warfen die Füllung heraus. Am Tisch saß der Teilnehmer. Die eine Hand hielt die Sprechmuschel, auf der anderen lag sein graulich schnarchender Mund. Die Fäuste der Polizisten rüttelten ihn hoch: „So, habe ich geschlafen? Das kann in Neuyork leicht vorkommen, wenn man auf die Verbindung wartet. Deswegen brauchen Sie mir aber die Tür nicht einzutreten!"

Eine weit bessere Meinung von den Damen im Amt hat ein anderer Neuyorker. Er wurde eines Nachts durch das Klingeln eines Fernsprechers geweckt: „Hier William Banks". — „Verzeihung," bat die Fernsprechdame, „ich habe eine falsche Verbindung hergestellt." Sie brauchte sich aber bei Banks nicht zu entschuldigen, denn ihr kleiner Irrtum, der einen anderen Teilnehmer nächtlicherweile zur Wut gebracht hätte, rettete ihm und seiner siebenköpfigen Familie das Leben. Kaum hatte nämlich Banks den Hörer wieder aufgehängt, da empfand er einen starken Gasgeruch und Uebelkeit. Er wollte seine Angehörigen wecken und fand zu seinem Entsetzung, daß diese sämtlich schon die Besinnung verloren hatten. Mit letzter Kraft konnte er noch die Polizei anrufen und seine Wohnung angeben; dann wurde auch er ohnmächtig. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich. Es stellte sich heraus, daß die Gasflamme eines Warmwasserbehälters erloschen und das Gas ausgeströmt war. Ohne die falsche Verbindung wäre Banks mit seinen Angehörigen nicht wieder aus dem Schlaf erwacht.

*

Das Hühnerauge als Mörder

Auf eigenartige Weise und durch eine sonderbare Verkettung von Umständen ist der 23jährige Kaufmann Josef Pontek in Prag vom Leben zum Tode gekommen. Pontek hatte sich neue Stiefel gekauft und klagte seiner Logiswirtin, daß diese ihn drückten. Die Wirtin riet ihm, ein heißes Fußbad zu nehmen und danach seine Hühneraugen zu beschneiden, dann würden die Stiefel wohl besser passen. Pontek befolgte diesen Rat und die Zimmervermieterin stellte ihm eine Kanne mit heißem Wasser, sowie einen Küchenstuhl für den geplanten Zweck in sein Schlafzimmer. Als nun der junge Kaufmann sein Fußbad genommen hatte und den schmerzenden Fuß auf den Küchenstuhl setzte, um mit einer ausgedienten Klinge seines Rasierapparates seine Hühneraugenoperation zu beginnen, rutschte der Stuhl, der ein sogenannter Patentstuhl war und im hochgeklappten Zustande als Trittleiter benutzt werden konnte, auseinander, weil die Mechanik zum Aufklappen nicht genügend gesichert war. Durch das Rutschen fiel die neben dem Stuhl stehende Wasserkanne um, und ein Rest heißen Wassers ergoß sich über den anderen Fuß Ponteks. Dieser verlor vor Schrecken und Schmerz das Gleichgewicht, und im Fallen schnitt er sich mit der Rasierklinge die Pulsader der linken Hand auf. Als die Wirtin, durch sein Stöhnen aufmerksam gemacht, sein Zimmer betrat, fand sie ihren Mieter in seinem Blute schwimmend, und trotz aller Rettungsversuche eines herbeigerufenen Arztes verschied der junge Mann infolge des Blutverlustes. Der Vorfall ist eine erneute Mahnung, Trittleitern, Klappmöbel usw. vor der Benutzung genau auf ihre Standfestigkeit zu prüfen und die Klingen der sogenannten Sicherheits-Rasierapparate usw. nicht ungesichert zu benutzen.

*

Wieviel kostet ein Erdteil?

Ein Engländer wollte einst wetten, wieviel Amerika gekostet habe. Er ist dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die von Columbus ausgegebene Summe als Einkaufspreis zu gelten habe. Er kam dabei zu dem Schluß, daß die Entdeckung Amerikas rund 500 Pfund gekostet habe. Also ein Betrag, den heute jedermann unbedenklich für einen immerhin so ansehnlichen Welttteil auf den Tisch legen würde. Um zu dieser Berechnung zu gelangen, mußte der wißbegierige Engländer die ganze Lebens- und Entdeckungsgeschichte von Columbus aufs Sorgfältigste studieren, ebenso seine Zeitgeschichte, die damalige Lebenshaltung und Preisstaffelung. Vor seiner Reise erhielt Columbus ungefähr 420 Gulden. Sein Gehalt als Admiral betrug rund 600 Gulden. Ein Kapitän verdiente zu dieser Zeit ungefähr 410 Gulden, die oberen Schiffsleute 50—60 Gulden jährlich. Der Brite rechnete genau aus, wieviel Mannschaft Columbus unter seinem Befehl hatte und kam schließlich zu seinem Endbetrag. Diesen Preis bezahlt man heute für ein erstklassiges amerikanisches Auto, während man damals ganz Amerika dafür bekam. Die Zeiten haben sich geändert. . .

*

Eine kalte Schule

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Bundesamts für Erziehungswesen wurde in Barrow in Alaska kürzlich die nördlichste Schule in Amerika gegründet. Sie ist in erster Linie für die Kinder der in der Gegend ansässigen Eskimos bestimmt. Der Grundstein, ein solider Zementblock, wurde 45 Zentimeter tief im Sande auf eine Unterlage aus blauem Gletschereis gelegt. 200 Eskimos und alle zur Zeit in Barrow befindlichen Weißen wohnten der feierlichen Handlung bei. Zwei alte Walfischfänger setzten den Grundstein an seinen Platz, der darauf mit Seehundstran „getauft" wurde. Das ganze Baumaterial für die Schule sowie alle dazu gehörenden Vorräte waren mit einem Sonderdampfer der amerikanischen Regierung aus den Vereinigten Staaten herangeschafft worden. Die unüberseh baren Eisfelder, die diesen Teil der Küste Alaskas bedecken, gaben für die eigenartige Feier einen passenden Hintergrund ab.

Im Banne der Rauschgifte

Unter Morphinisten und „Kokschnupfern"

Von Paul Diner-Dénes.

Ein schauriges Kapitel in der Geschichte der Nachkriegsjahre ist die immer mehr und mehr um sich greifende Rauschgiftseuche. Die Cholera und die Pest sind bereits überwunden, in unkultivierte Gegenden verbannt. Sie tauchen nur selten einmal bei uns auf. Statt ihrer zeigen sich jetzt neue Schreckn isse: Morphium, Kokain, Opium und wie die übrigen Gifte alle heißen mögen. Auch in früheren Jahren kannte man diese Narkotika. Schon damals wurden sie nicht nur zu Heilzwecken gebraucht, sondern auch mißbraucht. Doch die Zahl derjenigen, die anno dazumal dem Genuß dieser Rauschgifte verfallen waren, war nicht allzugroß und von einer Rauschgiftepidemie war wenigstens bei uns in Europa noch keine Rede.

Seither ist es aber ganz anders geworden. Der Mensch, in der Unruhe, in der Unrast des heutigen Lebens, sucht immerfort nach neuen Formen der Sinneserregung, der Sinnesbetäubung und greift in seiner krankhaften Sucht nach allerlei Narkotika. So wird die unheimliche Schar der Rauschgiftkonsumenten immer größer und größer.

Oft ist es bloß Neugierde, eine Art Sensationshascherei, die die Unglücklichen zum Genuß dieser Gifte verleitet. Nach dem ersten Versuch kommt dann ein zweiter, dann ein dritter und schließlich wird der Gebrauch dieser Betäubungsmittel zur Gewohnheit, zur Leidenschaft. Und um die Bedauernswerten ist es geschehen.

Die Menschen, die zur Linderung ihrer Schmerzen Morphium-Einspritzungen erhalten, werden oftmals eben durch diesen Umstand zum Morphinisten. Das Morphium tut wohl, lindert die Schmerzen, verursacht ein angenehmes Gefühl. Sind dann die Schmerzen vorbei, versucht der Patient, sich auch weiter Morphium zu verschaffen. In der Berliner Boheme gibt es solch einen Morphinisten. Jeder Besucher des Künstlercafés kennt ihn. Einst, vor dem Kriege, war er ein talentierter Zeichner und Schriftsteller. Eine große Zukunft stand ihm bevor. Dann kam das Unheil. Die Morphiumspritze wurde sein täglicher Freund. Nach dem Kriege versuchten seine Freunde, ihn heilen zu lassen. Man unternahm eine Entziehungskur. Alles schien in bester Ordnung. Der Morphinist arbeitete mit voller Kraft. Artikel nach Artikel erschien. Einige Wochen vergingen . . . Dann griff er wieder zur Spritze. Heute kommt er täglich zwei, dreimal ins Cafehaus, wandert unruhig zwischen den Tischen hin und her und bekommt von seinen ehemaligen Freunden Geld zugesteckt. Die Kellner kennen ihn schon und bestehen nicht darauf, daß er etwas bestellt. So fristet er sein Leben und ist nur bestrebt, soviel Geld aufzutreiben, um sich ein genügendes Quantum Morphium verschaffen zu können.

Das ist der typische Fall eines Morphinisten. Aber es gibt auch lustige Fälle. Unmittelbar vor dem Kriege starb in Philadelphia ein Apotheker namens Jonny Rampley. Er war Morphinist. Er hinterließ unter anderem auch einen kleinen Affen, den er besonders geliebt hatte. Der Affe hatte nur eine ganz kuriose Eigenschaft. Wo er auch eine Nadel oder irgend etwas ähnliches ergattern konnte, begann er diese in seinen Körper zu stechen. Nach einigen Monaten war



Der morphiumsüchtige Affe.

er voller Wunden. Lange Zeit wußte man sich dies nicht zu erklären, bis endlich des Rätsels Lösung kam. Der Apotheker hatte ganz einfach auch seinem Affen Morphiuminjektionen gegeben und dieser fand schließlich und endlich an dem Morphium Gefallen. Dann starb der Apotheker, die Spritzen blieben plötzlich aus und der Affe, der nur soviel wußte, daß die angenehme Wirkung immer dann eintritt, wenn eine Nadel in seinen Körper gestochen wurde, versuchte, dies selbst zu tun.

Bei den „Kokschnupfern" verläuft in der Regel die Sache nicht so harmlos. Den Kokainisten ereilt das Schicksal für gewöhnlich viel schneller. Drei Phasen des Kokainrausches lassen sich unterscheiden. In der ersten Phase stellt sich eine ausgelassene, freudige, gute Stimmung ein. Der Kokschnupfer meint, er könne alles bewältigen. Ein erhöhtes Lebensbewußtsein stellt sich bei ihm ein. In diesem ersten Stadium benimmt er sich oftmals derart, als wenn er reich Alkohol genossen hätte.

In dem trockengelegten Amerika, in San Francisco, erregte vorigen Jahr die Verhaftung von acht scheinbar betrunkenen Männern ungeheures Aufsehen. Sie wurden eines Nachts auf der Straße angetroffen, torkelten hin und her und machten den Eindruck, schwer berauscht zu sein. Prohibitionspolizisten kamen, verhafteten die Gesellschaft, und erst am nächsten Tage stellte es sich heraus, daß die acht nicht verbotenen Alkohol genossen, sondern „Koks" geschnupft hatten. Hierbei muß zugleich erwähnt werden, daß während der Morphinist ängstlich bestrebt ist, seine Leidenschaft vor seinen Mitmenschen zu verbergen, der Kokschnupfer die Gesellschaft liebt. In den Großstädten bilden sich ganze Kokainistengemeinschaften.

Nun kommt die zweite Phase. Allerlei Sinnestäuschungen treten ein. Der prickelnde Nervenreiz, die angenehme Erregung ist vorüber und verschiedene Angstgefühle und Halluzinationen werden Herr über den Kokschnupfer.

In Budapest ging eines Tages eine junge Frau auf der Straße. Nichts Auffallendes war an ihr. Sie ging eben an einem Restaurant vorüber, als sie plötzlich stehen blieb, nach einer Weile die Tür öffnete und eintrat. Sie ging mit festen und sicheren Schritten auf einen Tisch zu, an dem ein Herr saß. Sie setzte sich zu dem Herrn und begrüßte ihn. Dieser erwiderte den Gruß der Frau. Die Dame bestellte ein teures Mahl. Plötzlich rief der Herr „zahlen". Er zahlte, verabschiedete sich von der Tischgenossin und ging seines Weges. Die Frau wurde jetzt unruhig, rief den Kellner und begann zu weinen: „Ich glaubte, daß dieser Herr ein alter Bekannter von mir ist und mich eingeladen hatte. Nun habe ich kein Geld, um das Essen zu bezahlen", schluchzte sie . . . Auf der Polizei stellte sich dann heraus, daß der Herr die Dame nie vorher gesehen hatte. Ilona war aber eine Kokainistin und unterlag allerlei Halluzinationen. Sie meinte in ihrem Rauschzustande, daß der Herr sie zum Essen eingeladen habe.

Dies ist noch ein ziemlich harmloser Fall. Auch Verfolgungswahnsinn ist die Folgeerscheinung des Kokschnupfens. Ein tragischer Fall ereignete sich unmittelbar vor dem Kriege in Bukarest. Ein Kokainist war seit davon überzeugt, daß ein Mann mit schwarzem Schnurrbart und schwarzen Augen ihm nach dem Leben trachte. Oftmals saß er mit dem geladenen Revolver in der



Ein Opfer des Rauschgiftes.

Hand stundenlang in seinem Zimmer und erwartete diesen Feind. Eines Tages kam nun der Geldbriefträger. Er brachte ihm Geld aus Amerika. Der Briefträger hatte schwarze Augen und schwarzen Schnurrbart. Der Kokainist öffnete mit dem Revolver in der Hand die Tür, sah den Mann, der ihm das Geld brachte, glaubte, dieser sei der vermeintliche Feind und schoß, ohne zu überlegen. Zum Glück zitterte seine Hand, er verfehlte sein Ziel und traf den Briefträger nur leicht am Arm.

Die dritte Phase ist die sogenannte „Rückwirkung", wie es die Kokainisten nennen. Erschöpfung, Niedergeschlagenheit bemächtigen sich der armen Opfer. Und dann kommt das Ende. Eine Art Katzenjammer folgt unmittelbar auf den Rausch. Der Kokainist beschuldigt sich selber, wird lebensüberdrüssig, greift sehr oft zum Revolver und macht ein schnelles Ende. Oder aber er erhöht die täglichen Portionen so stark, daß sie ihn unbedingt in kürzester Zeit in das Jenseits befördern.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen verschied plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden unser geliebter Vater, Bruder, Großvater, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Vetter, der 3340a

Bäckermeister

Heinrich Herzog sen.

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ida Herzog,
Luise Höltring, geb. Herzog,
Aenne Herzog,
Heinz Herzog,
Karl Höltring,
Hilde Herzog, geb. Nettingsmeier,
Karl Haubrock und
3 Enkelkinder.

Herne, den 30. Juni 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Dammstraße 4, zum Friedhof an der Kirchhofstraße, aus statt.

Triumph-Motorräder

200 ccm 6 PS Mk. 850.- | 300 ccm 8 PS Mk. 925.-
500 ccm 15 PS Mk. 1175.-

Schüttoff-Motorräder

200 ccm 4 PS Mk. 695.- | 350 ccm 15 PS Mk. 1145.-
500 ccm 13 5 PS Mk. 1195.- | 500 ccm 22 PS Mk. 1380.-

Besichtigen Sie bitte unsere reichhaltige Ausstellung u. verlangen Sie jeder Zeit eine kostenfreie Probefahrt

Fahrräder

Torpedo, Semper u. andere Marken, alle Preislagen von 70.- Mk. an.

Reparaturen schnell, fachmännisch, billigst.

Fa. Heinrich Klein / Herne

Cremers Hof ● Telefon 51875 ● Bahnhofstr. 7

Hühneraugen ?
Hornhaut
Warzen

Hilfe 3320a

Husemann, Fachdrogerie Kräuterhaus
Herne, v. d. Heydtstr. 25. Ruf 52588

Beiteiligen Sie sich bitte an unserem

Preisausschreiben!

Sie sollen nämlich feststellen, wieviel Pfund Gänsefedern in unserem Schaufenster Nr. 8 zur Dekoration gebraucht worden sind.

Das Gewicht ist bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Hohmann, Herne, im versiegelten Briefumschlag hinterlegt.

Für die richtige oder beste Lösung kommen untenstehende Preise zur Gratisverteilung. Die Beteiligung ist für jeden kostenlos. Die Einsendungen müssen mit genauer Adresse in meinem Geschäft bis zum 15. Juli abgegeben sein. Die Entscheidung erfolgt bei Stimmenmehrheit durch das Los unter Ausschluß des Rechtsweges.

Nachstehende Preise kommen am 18. Juli zur Verteilung.

1. Preis	1 Oberbett, Zweischläfer und eine Steppdecke im Werte von . . .	**100 Mark**
2. Preis	1 Matratze, 4teilig, im Werte von	**50 Mark**
3. Preis	1 Metallbett mit Patent-Matratze . . . . . im Werte von	**40 Mark**
4. Preis	1 gute Seidensatin-Steppdecke . . . . . im Werte von	**30 Mark**
5. Preis	zwei Kopfkissen im Werte von	**25 Mark**
6. Preis	eine Steppdecke im Werte von	**20 Mark**

10 Trostpreise.

Die Stimmzettel werden vor unserem Schaufenster Nr. 8 verteilt.

Mein Personal sowie deren Angehörigen sind von dieser Veranstaltung ausgeschlossen.

Die Namen der Preisträger werden an dieser Stelle der Zeitung veröffentlicht.

Betten-Schüren

HERNE BAHNHOFSTR.

Spezialhaus für Betten, Bett- und Tischwäsche. 3333a

Turnvereinigung 1873 Herne.

Am 30. Juni ds. Js. verschied unerwartet unser langjähriges Mitglied und Ehrenvorsitzender, Herr Bäckermeister

Heinrich Herzog.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Förderer des Vereins und der deutschen Turnsache. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 3326a

Herne, den 1. Juli 1929.

Der Vorstand.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Mittwoch um 15 Uhr im Vereinsheim Busen.



Geeignete Auswahl ist stets vorrätig in der Buchhandlung

Koethers & Röttsches, Herne

neben dem Postamt.

Die

Blindenwerkstatt und Verkaufsstelle

des Westf. Blindenvereins, Ortsgruppe Herne, Wiescherstraße 36, (neues Versorgungshaus)

ist eröffnet!

Zum Verkauf gelangen: Besen, Bürsten und Pinsel aller Art, Korbwaren, Wäscheleinen, Aufnehmer, Fußmatten, Ausklopfer und einschlägige Artikel.

Außerdem werden **Stuhlflechtarbeiten u. Korbreparaturen** ausgeführt.

Bestellungen nehmen entgegen: Das städt. Fürsorgeamt (Wirtschaftsstelle) Rathaus, Zimmer 22, und städt. Versorgungshaus (Fernsprecher: Rathaus, Sammelnummer 514 41 und nach Dienstschluß 523 55).

Auf Wunsch werden Muster vorgelegt. Stühle und Körbe werden zur Reparatur abgeholt. 1898b

---

An unsere Kundschaft!

Mit Rücksicht auf die eingetretene Erleichterung der Geldmarktlage sehen wir uns veranlaßt, mit Wirkung vom 30. Juni 1929 ab sowohl die **Sollzinsen** als auch die **Habenzinsen für täglich fällige Guthaben** (in provisionsfreier und provisionspflichtiger Rechnung)

um 1 Prozent

zu ermäßigen. 3341a

Herne, den 30. Juni 1929.

Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Zweigstelle Herne.
Deutsche Bank, Zweigstelle Herne.
Dresdner Bank, Zweigstelle Herne.
Herner Gewerbebank e. G. m. b. H.

Dampfvulkanisier- und Neugummier-Anstalt
Autobereifungen und Zubehör
Alfred Stiebling

Wilhelmstraße 15 **Herne** Telefon 507 90

Jede Reparatur an Decken und Schläuchen. Garantiert fabrikfrische Reifen jeder Dimension vorrätig. Reifen-Prüfstelle. Fahrbare elektrische Luftpumpe kostenlos zum Aufpumpen.

Wer nicht inseriert, gerät in Vergessenheit!

Bei uns

kaufen Sie sämtliche

Drogen, Toiletteartikel
Parfümerien, Seifen
Schwämme, Farben
Vogelfutter 3352a
Rot-, Süß- u. Weißweine
Apfelwein, Himbeersaft
und Kolonialwaren

gut und billig.

Drogerie **E. Schröter** Photo-Artikel, Bochumer Straße 81

Drogerie **A. Schröter** Bismarck- und La-Roche-Straße Ecke.

Drogerie Stanikowski
Spirituosen Neustraße 51

---

7. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zugunsten versch. Wohlfahrtszwecke

Ziehung am 24. und 25. Juli 1929

Los 50 Pfennig

2892 Gewinne und 2 Prämien zusammen

15000 Rm.

Höchstgewinn				M.	8 000
1 Hauptgewinn				M.	5 000
1 Prämie				M.	2 000
1 Prämie				M.	1 000
1 Gewinn				M.	500
5 Gewinne	zu je M.	100	=	M.	500
10 Gewinne	zu je M.	50	=	M.	500
25 Gewinne	zu je M.	20	=	M.	500
100 Gewinne	zu je M.	10	=	M.	1 000
250 Gewinne	zu je M.	4	=	M.	1 000
500 Gewinne	zu je M.	2	=	M.	1 000
2000 Gewinne	zu je M.	1	=	M.	2 000

Lose vorrätig bei:

Koethers & Röttsches, Herne

neben dem Postamt.

Billige Lebensmittel!

Dienstag, Mittwoch
Soweit vorrat!

Fetter Speck	Pfund	0.95	
Margarine	Pfund	0.44	
Blasenschmalz	Pfund	0.75	
Kokosfett	Pfund-Tafel	0.50	
Holländer, 20%	Pfund	0.70	
Edamer	Pfund	0.72	
Blockkäse	½ Pfund-Schachtel	0.50	
Kochmettwurst	Pfund	0.75	
Bierwurst	Pfund	1.50	
Plockwurst	Pfund	1.50	
Gekochter Schinken	Pfund	2.00	
Vierfruchtmarmelade	5-Pfund-Eimer	1.95	
Pflaumenmus	2-Pfund-Eimer	1.00	
Pflaumenkonfitüre	Pfund-Glas	0.50	
Rhein. Apfelkraut	2-Pfund-Eimer	1.00	
Molkereibutter	Pfund	1.70	
Pflaumen mit Stein	2-Pfund-Dose	0.68	
Stachelbeeren	2-Pfund-Dose	1.00	
Junge Erbsen	2-Pfund-Dose	0.75	
Gem. Gemüse	2-Pfund-Dose	0.95	
Senfgurken	2-Pfund-Dose	1.10	
Spinat	2-Pfund-Dose	0.50	
Bratrollmops	Liter-Dose	0.90	
Kronsardinen	Liter-Dose	0.90	
Hering in Gelee	Liter-Dose	0.85	
Brathering	Liter-Dose	0.75	
Pfälzer Weißwein	Liter	0.95	
Himbeersaft	½-Liter-Flasche	1.00	
Apfelwein vom Faß	Liter	0.58	
Muskat vom Faß	Liter	1.10	
Insel Samos vom Faß	Liter	1.30	
Krempralinen	Pfund	0.65	
Pfefferminzbruch	Pfund	0.50	
Vollmilchkrokantschokol.	100-gr-Taf.	0.25	
Bonbonmischung	Pfund	0.50	
Vollreis	3 Pfund	0.55	
Grüne Erbsen	3 Pfund	0.72	
Haferflocken	3 Pfund	0.72	
Brillantmehl	5-Pfund-Beutel	1.00	
Hartgrieß	Pfund	0.25	
Linsen	Pfund	0.30	
Kornkaffee	Pfund	0.25	
Puddingpulver	Pfund	0.36	
Makkaroni	Pfund	0.48	
Kondens. Milch	gr. Dose	0.50	

Althoffs Alten . . . . . Liter ohne Flasche **2.60**

Aus eigener Groß-Rösterei!

Kaffee frisch gebrannt, Pfund 3.10, 2.80 2.30 **2.00**

Salatöl . . . . . Liter 0.74

ALTHOFF

Recklinghausen

3325a